



SCHWEINEHOCHHAUS

6 Etagen Tierquälerei!



3 Euro



Aktionstage, Demos, Mahnwachen



3. Weltfrauenkonferenz in Nepal



Schüttgut - Das nachhaltige Interview



Liebe Leser,

in den vergangenen Monaten haben sich weltweit die politischen Vorzeichen drastisch verändert. Der Populismus ist nicht nur auf dem Vormarsch, er hat sich bereits vielerorts durchgesetzt. Die erschreckenden Wahlergebnisse der AfD, der europaweite Rechtsruck, Brexit und nun auch der Wahlsieg von Donald Trump – es scheint die Zeit der vermeintlich "einfachen" Lösungen für komplizierte Probleme angebrochen zu sein. Diese vermeintlich "einfachen" Lösungen lauten Abgrenzung, Ausgrenzung, Individualismus und Egoismus.

Es sollen wieder Mauern gebaut werden, Menschen ausgegrenzt und abgeschoben werden, Eigennutz wird wieder wichtiger als Gemeinnutzen.

Umso wichtiger ist es in diesen Zeiten, dass es starke zivilgesellschaftliche Gruppen gibt, die Werte wie Toleranz, Mitgefühl und Verantwortungsbewusstsein für Mensch, Umwelt und Tiere hochhalten und verteidigen. Die Tierschutzpartei trotz dem gesellschaftlichen Rechtsruck und weicht nicht vom progressiven Grundsatzprogramm ab. Unsere Politik basiert auf Mitgefühl und Solidarität mit den Stimmlosen und Schwachen.

Das Jahr 2017 steht im Zeichen der Bundestagswahl im Herbst. Unser Bundesparteitag hat im Oktober die Teilnahme an dieser wichtigen Wahl beschlossen, und die Vorbereitungen in den Landesverbänden laufen bereits jetzt auf Hochtouren. Es müssen Tausende Unterstützungsunterschriften gesammelt werden, um den Antritt in möglichst vielen Bundesländern zu ermöglichen. Vordrucke für die jeweiligen Bundesländer sind hier zu finden:

<https://www.tierschutzpartei.de/partei/wahl/bundestagswahl-2017/>



Wahlkämpfe sind eine hervorragende Möglichkeit, um unsere Ziele zu verbreiten, unsere Partei bekannter zu machen und neue Mitglieder zu gewinnen. Die äußeren Umstände sind für uns ideal. Es gibt so viele Vegetarier und Veganer in Deutschland wie noch nie. Vogelgrippe, Fleischskandale und die katastrophalen Folgen der Massentierhaltung für Mensch, Umwelt und Tier sind mittlerweile auch in den so genannten Leitmedien angekommen. Die Politik versucht nun, mit wertlosen "Gütesiegeln" die Verbraucher zu beruhigen. Immer mehr Menschen beschäftigen sich mit unseren Kernthemen – darauf können und müssen wir aufbauen.

Viele Wähler der Grünen wenden sich enttäuscht von dieser ehemaligen Umweltpartei ab. Die Tatsache, dass in Sachsen-Anhalt, dem Bundesland mit dem unsäglichen Schweinehochhaus, der Posten der Landwirtschaftsministerin von einer Grünen besetzt wird, sagt eigentlich alles über diese Partei aus.

Der grüne Oberbürgermeister von Tübingen, Boris Palmer, der Tierversuche für "rechtsens und wissenschaftlich begründbar" erklärt und Tierrechtler gerne in die Nähe von Extremisten stellt, ist der endgültige Beweis, dass die Grünen für Tierfreunde, Tierschützer und Tierrechtler unwählbar sind.

Die Zeit ist reif für die Tierschutzpartei. Unsere Lösungen mögen unbequemer als die plakativen Parolen der Populisten sein, aber wir setzen auf eine ganzheitliche empathische Politik mit Herz und Hirn statt der geballten Faust.

Viel Spaß beim Lesen dieser etwas verspäteten, aber dafür wieder randvollen Ausgabe.

Herzliche Grüße
Jan Zobel



**Die MUT-Magazin Redaktion
wünscht allen Lesern frohe
Weihnachten und alles
erdenklich Gute für 2017.**

Inhaltsverzeichnis

- 2 Editorial Jan Zobel**
- 3 Inhaltsverzeichnis, Impressum**
- 4 Editorial Matthias Ebner**
- 5 Titelthema: In 16 Tagen von Bayern nach**
- 9 Massdorf, Ein Leben im Kastenstand,
Aufschrei der Tränenlosen**
- 10 Landesverband Baden-Württemberg**
- 19 Landesverband Bayern**
- 20 Landesverband Berlin**
- 21 Landesverband Schleswig-Holstein**
- 22 Landesverband Hamburg**
- 24 Landesverband Mecklenburg-Vorpommern**
- 26 Landesverband Sachsen-Anhalt**
- 27 Aus den Parlamenten**
- 30 Landesverband Niedersachsen**
- 31 Adoption von Versuchstieren**
- 32 Landesverband Nordrhein-Westfalen**
- 35 Stellungnahme CETA**
- 36 Schüttgut - Das nachhaltige Interview**
- 39 TodFund Hund e.V. - Das Interview**
- 40 Cesar Milan - Hundeflüsterer oder Tierquäler**
- 41 Besuch bei den Wölfen**
- 42 Abschuss des zahmen Fuchses**
- 43 MUT Europaweit**
- 45 MUT Weltweit**
- 46 Weltfrauenkonferenz in Nepal**
- 48 Flüchtlingskonferenz in Köln**
- 49 MUT-Test**
- 50 Mitgliedsantrag**
- 51 Literaturempfehlung**
- 52 Deutschunterricht für Flüchtlinge**
- 55 Termine**
- 56 MUT-Shop**

**Diese Ausgabe des
MUT- Magazins
ist klimaneutral gedruckt und
erstmalig komplett**

VEGAN!

Impressum

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Partei Mensch Umwelt Tierschutz
-Die Tierschutzpartei-
Bundesvorstandssekretariat
Schreibersgrüner Straße 5
08233 Treuen
Tel: 037468 - 5267
Fax: 037468 - 68427
sekretariat@tierschutzpartei.de

Redaktionsleitung:

Jan Zobel
Talstr. 16, Haus 3
20359 Hamburg
Tel. 040 - 27807130

Redaktionsteam:

Matthias Ebner
Robert Gabel
Sabine Jedzig
Patricia Kopietz
Sandra Lück
Heidi Stümges
Horst Wester
Svenja Walter
Helmut Wolff

Layout:

Rudolf Görg

Druckerei: Fritz Classen, Düsseldorf

Auflage: 5000

Bank: Ethikbank
IBAN: DE34 8309 4495 0003 0002 81
BIC: GENODEF1ETK

Rechtliches:

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Texte, Fotos, Dateien etc. Wir behalten uns vor, Leserbriefe und Artikel gekürzt zu veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion oder der Partei wieder. Die Redaktion haftet nicht für eventuell unrichtige Informationen und andere Inhalte von namentlich gekennzeichneten Beiträgen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Liebe Mitglieder, liebe Interessierte,

der Brexit hat die EU ganz schön durchgeschüttelt. Obwohl im Vorfeld der Volksabstimmung die Umfragen nur einen knappen Vorsprung der Brexit-Gegner*innen prognostizierten, hat niemand wirklich mit einer Mehrheit für "LEAVE" gerechnet. Man ist davon ausgegangen, dass die meisten Brit*innen schon so vernünftig sein würden, gegen den Ausstieg zu stimmen. Auch deshalb wurde im Vorfeld von nicht wenigen EU-Anhänger*innen nicht so energisch für den Verbleib in der EU gekämpft wie von den Brexit-Anhänger*innen für den Ausstieg. Die Nationalist*innen witterten ihre Chance, und sie siegten, wenngleich auch nur sehr knapp. Auch in Wales und Schottland, wo mehrheitlich gegen den Brexit gestimmt wurde, war die Mehrheit nicht sehr groß. Die Brit*innen sind gespalten.

Angesichts des Gefühls der Machtlosigkeit gegenüber der EU und des vielen Unsinns, den sie schon fabriziert hat, ist es nachvollziehbar, dass viele Menschen der Europäischen Union mittlerweile sehr skeptisch gegenüber stehen. Berühmte Beispiele sind etwa die Gurke, die bis vor der Abschaffung der entsprechenden Norm einen gewissen Krümmungsradius nicht unterschreiten durfte und sonst weggeworfen wurde, oder die Tatsache, dass laut REACH jeder Stoff, den die Pharma-, Haushalts- und Chemieindustrie verwendet, an Tieren getestet werden muss, obwohl mittlerweile hinreichend bekannt ist, dass Tierversuche keine verlässliche Methode sind, um Gefahren für Menschen zu erkennen. Etliche Tierschutz- und Tierrechtsaktivist*innen sind daher sauer auf die EU.

Gleichzeitig gibt es jedoch auch EU-Verordnungen, die über die deutschen Normen hinausgehen. So müssen etwa Tierversuche, die an deutschen Universitäten stattfinden, entgegen einer EU-Norm nicht genehmigt, sondern nur angezeigt werden. Des Weiteren verstößt Deutschland seit einigen Jahren kontinuierlich gegen die EU-Nitrat-Grenzwerte im Boden. Unsere Regionalgruppe Freiburg hatte Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt in einem offenen Brief daher kürzlich dazu aufgefordert, endlich entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um die Massentierhaltung zu bekämpfen, die durch ihre Gülle-Ausbringung auf die Felder für diese Verseuchung unserer Böden verantwortlich ist. Wenn es so weiter geht wie bisher, und davon ist auszugehen, droht Deutschland nämlich in Kürze eine Strafzahlung, für die die deutschen Steuerzahler*innen aufkommen müssen. Das ist neben dem unendlichen Tierleid in der agrarindustriellen Tierhaltung und deren fatalen Auswirkungen auf Böden, Klima und Artenvielfalt ein weiteres Argument, warum wir uns seit langem massiv gegen die Massentierhaltung einsetzen, z. B. durch unsere Demonstration vor dem Schweinehochhaus in Maasdorf, die der Abschluss der ein bzw. zwei Wochen langen Protest-Wanderungen meines Co-Vorsitzenden Horst Wester bzw. unseres sachsen-anhaltinischen Landesvorsitzenden Andreas Döring sowie Mandy Hübner, 1. Vorsitzende von TierrechteAktiv e. V. Regensburg, und Silke Kerner war. Auch in unserem kommenden Bundestagswahlprogramm werden wir uns natürlich wieder maßgeblich der Bekämpfung der Massentierhaltung widmen.

Der Brexit hat die EU durchgeschüttelt, leider hat er die verantwortlichen Politiker*innen, bis auf einzelne Ausnahmen, nicht wachgerüttelt. EU-Kommissionspräsident Juncker wollte das Handelsabkommen CETA mit Kanada, das als Blaupause für TTIP gilt, ohne Befragung der nationalen Parlamente durchboxen. Glücklicherweise konnte er sich damit nicht durchsetzen.

Was wir nach dem Brexit ganz dringend brauchen, ist nicht weniger, sondern deutlich mehr Demokratie! Bürgerbegeren



wie das gegen Tierversuche, das 1,1 Millionen Europäer*innen unterzeichnet hatten, dürfen nicht einfach nahezu komplett übergangen werden, sondern müssen ganz deutliche Konsequenzen zur Folge haben! Die EU trägt zur Völkerverständigung bei und ist eine sehr gute Idee. Leider ist sie auf die schiefe Bahn geraten. Das muss dringend korrigiert werden.

Mehr Bürgerbeteiligung, mehr Transparenz, mehr Menschenrechte, Verbraucher-, Umwelt- und nicht zuletzt Tierschutz!

Dafür werden wir auch weiterhin energisch kämpfen!

Kämpft mit uns! Werdet Mitglied, falls ihr noch keines seid! Nur gemeinsam sind wir stark, und nur eine starke Tierschutzpartei – die erste der Welt und die einzige, die sich legitimerweise so nennen darf – wird kurz-, mittel- und langfristig dafür sorgen, dass die nötigen Gesetzesänderungen kommen!

Euer Matthias Ebner



In 16 Tagen

von Bayern nach Maasdorf

– Reisebericht und Fazit von Horst Wester

„Mit uns reden statt über uns!“ – das war der Slogan der kleinen Gegendemonstration, die kurzfristig organisiert wurde, um unserer Kundgebung vor dem Schweinehochhaus in Maasdorf in Sachsen-Anhalt etwas entgegenzusetzen. Vermutlich sollten wir uns noch freuen, dass nicht demonstrativ gegrillt wurde!

Von einer Bereitschaft, sich mit den ethisch und moralisch begründeten Vorwürfen und Forderungen ernsthaft auseinanderzusetzen, sind sämtliche Verantwortlichen allerdings weit entfernt. Von den Verantwortlichen vor Ort wird nach wie vor gepredigt, dass es eine unumstößliche Notwendigkeit sei, unter kostengünstigsten und effektivsten Voraussetzungen billiges Fleisch zu produzieren, weil es der Verbraucher so möchte und um die Versorgung der Menschen mit Nahrung sicherzustellen. Angesichts der Tatsache, dass im Durchschnitt bei der Produktion von einer Kilokalorie Fleisch etwa neun Kilokalorien pflanzlicher Lebensmittel vernichtet werden, klingt das Letztere in den Ohren logisch denkender Menschen wie blanker Hohn.

Von den verantwortlichen Politikern kam auf unsere Aufforderung, sich doch den Vorwürfen vor Ort zu stellen, noch nicht einmal eine Reaktion – geschweige denn, dass man das Gespräch mit Tierschützern gesucht hätte. Allerdings sind diese Politiker, denen Wegschauen kein Problem bereitet, natürlich nur ein Spiegelbild eines Großteils unserer Gesellschaft, die für den eigenen kurzen Gaumenkitzel das Thema Massentierhaltung erfolgreich ausblendet. Nutztiere sind ein Produkt, das Gewinn abwerfen muss, in kg Schlachtgewicht gemessen wird und keinerlei Rechte haben darf. Man möchte nicht anfangen, darüber nachzudenken, denn das würde bei vielen wohl bedeuten, dass man sein Leben ändern müsste, dass Rücksicht plötzlich vor Egoismus käme. Davor hat man wohl Angst.

Resigniertes Schulterzucken bei befragten grünen Politikern mit dem Hinweis darauf, dass nach dem Gesetz bei dieser Art von Nutztierhaltung alles in Ordnung wäre, ist ein deutliches Zeichen dafür, dass sich die gesamte amtierende, etablierte Politikerzunft stillschweigend darauf geeinigt hat, dass man, um es sich mit der Agrarlobby nicht zu verscherzen, die Missstände öffentlich totschrweigt. Deprimierende 0,6 Prozent ökologische Schwei-

neproduktion in Deutschland laut offiziellen Schlachtzahlen in 2014 lassen Tierschützer schier verzweifeln.

Da uns Verantwortlichen in der Partei Mensch Umwelt Tierschutz aber klar ist, dass Aufklärung und Widerstand bei dieser Thematik kontinuierlich weitergehen muss, hatten wir uns dazu entschlossen, diese Kundgebung in Maasdorf zu veranstalten. Ich persönlich wollte, um der ganzen Angelegenheit noch mehr Nachdruck zu verleihen, als Bundesvorsitzender zu Fuß von meinem Wohnort in Bayern nach Maasdorf laufen. Rückblickend möchte ich sagen, dass es nicht einfach war, aber sowohl zahlreiche positive Unterstützung bereits im Vorfeld als auch während meiner Wanderung ließen mich mein Ziel nie aus den Augen verlieren und bis zum Schluss durchhalten.

Leider begegnete mir sehr viel Ignoranz, aber etliche Menschen gaben mir auf dem beschwerlichen Weg durch ihre direkte Unterstützung, durch ihre Anteilnahme und durch ihre Aufgeschlossenheit trotzdem das Gefühl, dass noch nicht Hopfen und Malz verloren ist. Gemeinsam könnte mit Sicherheit einiges in der Zukunft bewegt und verändert werden. Gastfreundlichkeit und ehrliches Interesse habe ich

auch erleben dürfen, und zwar bei ganz unterschiedlichen Menschen. Diesen möchte ich natürlich ganz besonders danken. Intensive Gespräche haben mich zum Nachdenken und Reflektieren angeregt. Gerade Zuhören ist enorm wichtig und eröffnet einem auch neue Blickwinkel.

Leider hatten ganz viele Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen wohl ihre Gründe, weshalb sie es noch nicht einmal für nötig erachtet haben, diese Veranstaltung zu bewerben oder auf unsere Anfrage zu antworten, geschweige denn sich zu beteiligen. Mit aus diesem Grund hielt sich die Anzahl der Teilnehmer an der Demo mit knapp 100 Personen auch in Grenzen. Das ist sehr schade. Mir persönlich ist es völlig unverständlich, dass es nicht möglich ist, für eine wichtige Sache gemeinsam auf die Straße zu gehen oder sich zu engagieren. Oder zumindest so viel Anstand zu besitzen, auf eine offizielle Anfrage zu reagieren. Das ist einfach nur traurig. Solange sich der Widerstand in diesem Bereich nicht vernetzt und miteinander kooperiert, solange z.T. persönliche Befindlichkeiten oder Vorurteile wichtiger sind als die Sache, ist es für die verantwortlichen Politiker natürlich leicht, so weiterzumachen wie bisher. Der Protest muss nicht wirklich beachtet werden, da er überschaubar ist!

Der eingangs erwähnte Slogan „Mit uns reden statt über uns!“ trifft hier ins Schwarze. Aber das ist natürlich nur meine persönliche, unwesentliche Mei-





nung. Wir sind jedenfalls immer zum Dialog bereit, wenn er ehrlich und zielorientiert geführt wird, und können hiermit nur alle auffordern, in diesen mit uns einzutreten.

Danke nochmals an alle, die geholfen und unterstützt haben, an meine „Mit-Läufer Andreas Döring, Fay Satura und Silke Kerner (die aus persönlichen Gründen leider vorzeitig aufgeben musste) für ihren bewundernswerten Einsatz sowie an alle, die vor Ort waren. Ihr habt diese Veranstaltung zu einer tollen Aktion gemacht, die ohne Frage ein weiteres Puzzleteil im Kampf gegen die gewissenlose Ausbeutung unserer Mitgeschöpfe ist!

Horst Wester

Hintergrund:

In Maasdorf vegetieren ständig etwa 500 Hybridsauen, auf sechs Etagen zusammengepfercht, um Hochleistungsschweine am Fließband zu produzieren. Das Motto der JSR Hybrid GmbH lautet: „Making Pork profitable – Schweinefleisch profitabler machen!“

Die Undercover-Aufnahmen vom Deutschen Tierschutzbüro brachten damals nicht nur die eh schon verwerflichen Umstände der Tierindustrie ans Tageslicht, erhebliche Mängel und Verstöße gegen das Tierschutzgesetz wurden ebenfalls bekannt. Ein Ermittlungsverfahren gegen die Betreiber wurde erst vor wenigen Tagen eingestellt – es konnten keine strafrechtsrelevanten Verstöße (mehr) festgestellt werden.



Ein Auszug unserer Anfrage nach dem Umwelt- und Verbraucherinformationsgesetz, in der wir unter anderem auf die Einsicht der Protokolle der Behörden bestanden, ergab eine lange Mängelliste vom 10.03.2015:

- Einzelne Muttertiere im sogenannten „Abferkelbereich“ waren zu dünn.
- Einzelne Tiere wurden mit schlimmen Rückenläsionen vorgefunden.
- Starke Verschmutzungen in den Eberbuchten und der Gruppenhaltung kamen zum Vorschein.
- Es lagen keine Dokumentationen für so genannte „Verlustursachen“, also Sterbegründe, vor!
- Es gab keine ausreichende Hinzuziehung eines Tierarztes bei kranken oder verletzten Tieren.
- Liegeflächen der Sauen sowie der Zuchtläufer waren nicht rechtskonform.
- Die Richtwerte für die Spaltenweiten in den Kastenständen und teilweise bei den Zuchtläufers wurden nicht eingehalten.
- Die vorgeschriebene Beleuchtungsstärke wurde teilweise arg unterschritten.

Immer wieder müssen wir feststellen, dass die Behörden erst tätig werden, wenn der öffentliche Druck sie zum Handeln zwingt.

Häufig werden Kontrollen nur mangelhaft durchgeführt, bei wirtschaftsstarke Betrieben gern mal ein Auge zugeedrückt. Zumindest aber wird die „lästige Pflicht“ seltenst im Sinne der Verantwortung für die hilflosen Tiere absolviert.



Eine Kontrolle des Gesamtbestandes vom 16.10.2014, knapp ein halbes Jahr vor Veröffentlichung der Undercover-Recherche, hatte nämlich bereits ergeben, dass die Kastenstände aufgrund zu geringer Maße und der für die Tiere fehlenden Möglichkeit des Ausstreckens gegen § 24 Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutzV) verstießen.

Warum waren bei dieser Kontrolle des Gesamtbestandes im Oktober 2014 die gravierenden Mängel, die man nur sechs Monate später vorfand, nicht dokumentiert und verfolgt worden?

Laut Auskunft des Veterinär- und Lebensmittelüberwachungsamtes von Sachsen - Anhalt wurden alle Mängel, die nach der Undercover-Recherche dokumentiert waren, durch den Betreiber behoben – zumindest im Rahmen der Mindest-Vorgaben nach Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung.

Und genau das ist der Punkt. Respekt vor dem Leben suchen wir in der Tierzuchtungs-Industrie vergeblich. JRS Hybrid Deutschland bewirbt seine Zuchtlinie mit den Worten „maximaler Profit bei minimalem Aufwand“. Das Unternehmen produziert Ferkel im Akkord und verspricht schnelles Wachstum und rasante Gewichtszunahme, einen hohen verwertbaren Schlachtanteil – und das alles bei einem reduzierten typischen Ebergeruch. Ein Schweineleben wird hier nur in Schlachtpreisen gemessen. Ware Tier! In diesem Gebäude in Maasdorf gibt es keinen Respekt, kein Mitleid, keine Rettung ...

Eines können wir ganz gewiss sagen: Das Schweinehochhaus ist das Abbild allen Übels. Es steht für Ausbeutung, Unmenschlichkeit und fehlende Moral! Und es ist damit ein abscheuliches Symbol für die Tierqualindustrie. Es steht im krassen Widerspruch zu dem in Artikel 20a Grundgesetz verankerten Staatsziel Tierschutz und verdeutlicht als stummes Mahnmal tagtäglich die Abartigkeit der Profitgier.

Deshalb werden wir auch nicht nachlassen, gegen dieses System mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln vorzugehen!



Ein Leben im Kastenstand

Dieser Redebeitrag wurde von der Tierärztin Dr. Heidi Stümges in Zusammenarbeit mit Matthias Ebner ausgearbeitet und von letzterem bei der Demonstration vor dem Schweinehochhaus vorgetragen.

Ihr Leben ist eine einzige Tortur: Zuchtsauen - liebevolle Mütter, zu Gebärmarschinen degradiert

So sieht der traurige Produktionskreislauf aus, den wir diesen hochintelligenten Tieren antun:

Ab dem 7. Lebensmonat etwa erfolgt die erste Besamung. Die Zuchtsauen werden also künstlich besamt - beim Menschen würde man von Vergewaltigung sprechen. Danach sind sie 3 1/2 Monate lang schwanger. Die Tierausschneider sprechen hier von "tragend". Anschließend gebären sie ihre Kinder - bzw. spezieistisch "ferkeln ab". Ihre Kinder dürfen sie ca. 1 Monat lang säugen. Dann bekommen sie diese entrisen, um sofort erneut besamt zu werden, während ihre Kinder ein paar Monate gemästet und dann im Schlachthof getötet werden.

Um sie künstlich zu besamen, werden sie in einen Käfig kaum größer als sie selbst verfrachtet - rundherum, auf allen Seiten ihres Körpers von Metallstangen eingezwängt, stehen sie, zur Bewegungslosigkeit verdammt. Darin verbringen sie im Anschluss nach der Besamung ganze 4 Wochen.

Sie haben die Wahl zwischen Liegen auf nacktem Spalt-Boden ohne jegliche Einstreu oder Stehen - monatelang nur Liegen oder Stehen, kein Umdrehen, noch nicht einmal ein paar Schritte gehen - nur Liegen oder Stehen einen ganzen Monat lang.

Würden wir 1.000 Menschen in einer Fußgängerzone fragen, würde wohl keiner annehmen, dass sich eine werdende Schweinemutter in einer natürlichen Umgebung nach Schwängerung durch den Eber 4 Wochen bewegungslos irgendwo hinstellen würde. Was für eine absurde Idee! Aber genau das ist es, was wir diesen Tieren antun.

Die weitere Schwangerschaft, also ca. die folgenden 2 1/2 Monate, verbietet der Gesetzgeber die Haltung in einem solchen Körperknast.

Nur während dieser Zeit darf sich die zukünftige Mutter in einer Schweinegruppe bewegen, bevor sie dann, 1 Woche vor der nächsten Geburt, wie-

derum in den engen Gitterkäfig verfrachtet wird.

Würden wir die hochschwangere Sau - anstelle sie erneut in diesen Körperkäfig zu quetschen - in einem natürlichen Umfeld freilassen, dann würde sie beginnen mit Laub und Moos ein Nest zu bauen und währenddessen zarte Grunzlaute von sich geben, mit denen sie Kontakt zu ihren noch ungeborenen Kindern hält. Trotz aller Domestikation ist vom natürlichen Brutpflegetrieb nichts verloren gegangen.

Nach der Geburt gibt es für die Schweinemutter in ihrem Gittergefängnis wieder nur Stehen oder Liegen, während dieser ca. 4 Wochen säugt die Schweinemutter ihre Kleinen, dann werden sie ihr entrisen.

Unverzüglich erfolgt die erneute Besamung - und weiter steht die Zuchtsau 4 lange öde, einsame Wochen in dem körpergroßen Knast - oder liegt, mehr Möglichkeiten hat sie ja nun mal nicht.

Nach 5-6 Geburten, im Alter von nur ca. 2 1/2 Jahren, sind die armen Tiere, die eigentlich mehr als 10 Jahre alt werden können, endgültig körperlich und seelisch am Ende. "Ausgenutzt", wie es in der Landwirtschaft heißt, treten sie ihren letzten Gang zum Schlachthof an.

So viel Wegstrecke wie von ihrem Stall in den LKW und vom LKW getrieben in den Schlachthof, konnten sie wahrscheinlich ihr ganzes Leben nicht zu-

rücklegen, denn Zuchtsauen verbringen ihr Leben im Kastenstand.

Diese Qualen fügen den hilflos ausgelieferten Tieren die agrarindustriellen Tierausschneider zu, die Profit auf Kosten der Tiere machen wollen, wobei damit teilweise nicht einmal Profit gemacht werden kann, weil die Fleischpreise so extrem niedrig sind, dass diese Industrie nur mit Subventionen überleben kann.

Wirklich verantwortlich für dieses unermessliche Tierleid sind jedoch alle Menschen, die Fleisch konsumieren und die die Parteien wählen, die nichts gegen diese abartige Tierausschneidung tun oder sie sogar unterstützen. Dazu zählen leider alle etablierten Parteien.

Daher rufen wir zum einen natürlich dazu auf, Fleisch konsequent vom eigenen Teller zu verbannen und möglichst auch alle anderen Tierprodukte.

Zum anderen bitten wir alle mitfühlenden Menschen um ihre Stimme für die einzige deutschlandweite Partei, die sich konsequent für Menschen, Tiere und die Umwelt einsetzt, die Partei Mensch Umwelt Tierschutz, kurz Tierschutzpartei, und zwar bei jeder Wahl, zu der wir es schaffen anzutreten, denn jede Stimme für uns zeigt den Etablierten, dass unsere Themen den Menschen wichtig sind! Zudem freuen wir uns über jeden mitfühlenden Menschen, der bei uns Mitglied wird, denn auch, wenn wir die erste Tierschutzpartei der Welt sind, der mittlerweile viele Gründungen weltweit gefolgt sind, brauchen wir noch viel mehr Mitglieder, um wirklich flächendeckend präsent zu sein - auf dem Stimmtettel und mit Aktionen wie der heutigen.

Foto: www.tierschutzbüro.de



Aufschrei der Tränenlosen

Die Rede am Schweinehochhaus

Wir stehen heute hier vor dem Schweinehochhaus. Es ist DAS Hochhaus, welches seit 1969 für den Beginn von Millionen kurzer und gequälter Leben steht, da hier durch ca. 500 Muttertiere eine nie versiegende „Fleischquelle“ gewährleistet wird. Von den Qualen der Muttertiere selbst, ganz zu schweigen.

Dabei ist es gerade zu paradox. Auf der einen Seite wird das Verhältnis zu Tieren immer sozialer. So werden zum Beispiel Hunde und Katzen zu liebevollen Familienmitgliedern und verlieren ihren Wert als Nutztiere, die für den Schutz und die Schädlingsbekämpfung in Haus und Hof eingesetzt wurden.

Auf der anderen Seite werden Tiere die mindestens genauso intelligent sind, zu reinen Produktionseinheiten degradiert. Was früher Horrorgeschichten waren, sind heute in Form von Hybridschweinen längst die Realität geworden. Die Firmen, die die Tiere genetisch anpassen, sind die realen Frankensteins unserer Zeit!

Frankenstein konnte sein Monster, das er erschaffen hat, nicht kontrollieren. So geht es auch den Züchtungen in der Tier-Industrie. Je mehr an den Genen herum geschraubt wird, desto mehr verbreiten sich Krankheiten und der Einsatz von noch mehr Medikamenten wird nötig.

Die Agrarexpertin vom BUND (Reinhild Benning) brachte es Anfang 2015 auf den Punkt, als sie sagte:

"Solche Zucht- und Haltungssysteme benötigen Antibiotika, um zu überdecken, dass sie krankmachen."

Der Einsatz von Antibiotika ist kaum zu kontrollieren, denn die Grenzen zwischen einer wirklich nötigen und einer vorbeugenden Verabreichung ist schwer zu überschauen. So kommt es zwangsweise zu der Bildung von multi-resistenten Keimen und Bakterien, welche Krankheiten auslösen, die den herkömmlichen Medikamenten standhalten. Es gibt Untersuchungen, welche Belegen, dass sich im Umkreis von etwa einem halben Kilometer von Schweinemastställen solche multiresistenten Erreger häufen. Aufgewirbelter Staub und die Abluftanlagen verteilen diese Keime in der Umgebung. So werden die Mastbetriebe unmittelbar zu einer Gefahr für die Menschen die darin

arbeiten und in der näheren Umgebung wohnen.

Effizienz steht vor allem bei den Haltungsbedingungen an erster Stelle. Zwar gibt es gesetzliche Vorgaben, doch wenn man bedenkt, dass Schweine in etwa das Bewusstsein eines dreijährigen Kindes haben, muss jedem klar werden, dass es viel zu wenig ist, wenn nicht barbarisch, was wir ihnen zugestehen und antun. Einem Schwein steht gerade mal eine Fläche von 75 qm bis 1 qm zu. In den Ställen werden die Mastschweine in der Regel in Gruppen von 12 bis 20 Tieren gehalten. In sogenannten Megaställen kann die Gruppengröße sogar bis zu 350 Tiere betragen. Damit die Tiere sich beschäftigen können, bringt man in ihren Buchten sogenannte Kaublumen und Ketten an. Das sind allerdings nur Alibimaßnahmen.

Dieses Haus steht stellvertretend in besonderer Schwere für die Gewalt, die Ungerechtigkeit und das unendliche Leid für alle Tiere.

Den Schweinen werden schon im Ferkelalter, ohne Betäubung, die Ringelschwänze abgeschnitten, die Hoden herausgeschnitten und die Eckzähne abgeschliffen. Aufgrund der Enge in den Ställen, würden sie sich ihre Schwänze ansonsten gegenseitig abkauen und dies würde zu Kannibalismus führen.

Entgegen der landläufigen Meinung, sind Schweine sehr reinliche Tiere mit einem zudem sehr feinen Geruchssinn, der sogar besser als der eines Hundes ist. Deshalb ist es bei diesen Tieren auch üblich, dass sie einen ausgewähl-

ten Platz, außerhalb ihrer Schlafstätte aufsuchen, bei dem sie ihre Notdurft verrichten. In der Massentierhaltung ist dies aber unmöglich. Somit müssen die empfindlichen Tiere in ihren eigenen Fäkalien liegen und diesen Geruch ihr Leben lang ertragen.

Noch schlimmer geht es bei den Muttertieren zu. Während der künstlichen Besamung, kurz Vergewaltigung, werden die Zuchtsauen in Kastenständen gehalten. In diesen können sie sich so gut wie nicht bewegen und auch ein Umdrehen ist schlicht unmöglich. Während der Geburt befinden sich die werdenden Mütter ebenfalls in solchen Gitterboxen. Schweine sind sehr soziale Tiere, doch während dieser Zeit haben sie keinen Kontakt zu ihren Artgenossen.

Nach der Geburt versuchen die Mütter vergeblich sich um die Ferkel zu kümmern, was jedoch durch die mangelnde Bewegungsfreiheit unmöglich ist. Nach einigen Tagen der vergeblichen Kontaktaufnahme zu ihren Kindern, resignieren die Tiere schließlich und fallen in eine Art Apathie. Sie haben dann ihren eigenen Nachwuchs und sich selbst aufgegeben. Nach etwa 4 Wochen werden die Ferkel von der Mutter weggerissen. Für die Zuchtsauen beginnen die Qualen wieder von vorne. Diese Torturen halten die Tiere meistens nur kurze Zeit durch. Nach ca. 2 ½ Jahren und ca. 5-6 Schwangerschaften werden sie geschlachtet. Ein kurzes Leben, das nur aus Vergewaltigung, Schwangerschaft und Kinderentzug besteht.

Die jungen Schweine, die in die Mastanlage kommen, nehmen durch Zucht und Kraftfutter bis zu einem Kilo Gewicht pro Tag zu. Die Organe und Knochen können hier nicht mithalten. Dies bedeutet extreme körperliche Schmerzen und der Gebrauch von Antibiotika ist unumgänglich.

Die Lebenserwartung eines Schweins beträgt bis zu 15 Jahre, wenn man es lässt!!! In der Schweinemast werden sie gerade einmal 6 Monate alt. Nach einem halben Jahr werden die Tiere in die Transporter verladen für die Meisten ist der kurze Augenblick des Verladens, der einzige Moment in dem sie den Himmel sehen, frische Luft einatmen und den kurzen Augenblick von

Freiheit spüren können. Es sei denn, sie werden auch hier geschlagen, getreten oder von ungeduldigen Verladern mit Stangen und Elektroschockern auf den Transporter getrieben.

Auf dem Schlachthof endet schließlich ihr junges Leben. Zwar gibt es für das Töten Bestimmungen die eingehalten werden sollten, doch auch hier siegt oft das Profitstreben. Im Akkord werden die Tiere betäubt, durch diese Akkord-Arbeit passiert es oft, dass die Betäubung unsauber ausgeführt wird und die Schweine bekommen ihre eigene Schlachtung, das Zerlegen und Zerteilen ihres Körpers, sowie das Abtrennen ihrer Gliedmaßen bei vollem Bewusstsein mit. Andere wiederum erwachen in 70 Grad heißem Brühbad und kämpfen zwischen Schmerz und Ertrinken um ihr Leben.

Und wozu das alles? Ist der kurze und egoistische, als auch zweifelhafte Gaumenkitzel dieses Leid wert? Ist er es wert, dass wir zu Tierquälern werden? Wie kann ein Fleischesser von „Verzicht“ seines Fleisches sprechen, obwohl er über etwas redet, das NIE IHM GEHÖRT hat?

In Deutschland werden jährlich etwa 60 Millionen Schweine geschlachtet. Wir sind das Schlachthaus Europas. Wollen wir das wirklich sein? Wollen wir dieses Blut an unseren Händen?

Zudem landen über ein Drittel der geschlachteten Tiere, die aus diesem Elend entstanden sind, auf dem Müll. Dafür mussten sie umsonst leiden und sterben. Dafür wurden Mütter vergewaltigt, ihrer Kinder beraubt und Lebewesen eingesperrt und somit unschuldig zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt. Dafür werden sechs Monate alte Kinder geschlachtet und zerlegt, nachdem sie unter schrecklichsten Bedingungen in Enge, Gestank und Stress ihr Dasein fristen mussten.

Wir stehen heute hier vor dem Schweinehochhaus. Dieses steht stellvertretend in besonderer Schwere für die Gewalt, die Ungerechtigkeit und das unendliche Leid für alle Tiere.

Aus diesem Grund habe ich ein Gedicht mitgebracht, welches uns die Perspektive verschiedener verbrauchter, ausgebeuteter und misshandelter Tiere aufzeigt:

Text: Patricia Kopitz

Hund mit abgeschnittenen Ohren
einmal wurd ich nur geboren,
wollte Freund- Gefährte sein...
Warum lässt du mich allein?
Angebunden, blutend, kalt
tief im dunklen Tannenwald.
Für all meine Angst und Pein, Partner Mensch? Ich sage. NEIN!

Pferd mit aufgeschlitztem Leibe
steh verletzt ich auf der Weide,
wollte nutzen, wollte leben
dir und andren Freude geben.
So verlierst du dein Gesicht,
dein Gewissen sei Gericht.
Für all meine Angst und Pein, Partner Mensch? Ich sage: NEIN!

Geschundnes Rind auf Viehtransporten
Stehend bis zu fernsten Orten
Leib an Leib, erschöpft kein Heu,
gebrochne Beine, keine Streu,
nirgends eine Tierraststätte,
wenn ich doch bloß Wasser hätte!
Wie kannst so unbeseelt du sein, Partner Mensch? Ich sage: NEIN!

Und wir geplagtes Federvieh,
in der Legebatterie,
nirgends Gras und Sonnenschein,
und kein Platz für's zweite Bein.
Auch wir Tiere im Labor,
stimmen ein in diesen Chor:
Wie unbarmherzig kannst du sein, Partner Mensch? Wir sagen: NEIN!

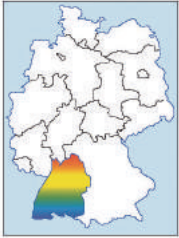
Ein Beutel Miezkatzen,
zwischen Hausmüll und Matratzen,
halb erstickt und tief verborgen,
wollte so man uns entsorgen!
Sind denn alle inhuman,
nimmt sich unsrer keiner an?
Hört uns niemand ängstlich schrein, Partner Mensch? Wir sagen: NEIN!

Eng ists in dem Riesenraum,
stehen, gehen, kann ich kaum.
Bin noch zu klein
Und viel zu dick: Ferkel in der Mastfabrik.
Zwar leb ich ohnehin nicht lange
Jedoch ist mir trotzdem bange-
Vor Viren und der Elektrozange.
Millionen kleine Schweine schrein: Partner Mensch? Wir sagen: NEIN!

Versetze dich in unsre Lage,
diese Schmerzen, diese Plage.
Alles für Gewinn und Geld,
gilt dies nur in deiner Welt?
Ob bei einem Tausch der Rollen,
wir dich Mensch, wirklich retten sollen?
Mensch lass diesen Rat dir geben,
über Ehrfurcht vor dem Leben:
Du bist verloren wenn wir schreien: Partner Mensch? WIR SAGEN:
NEIN!!!!

Geschrieben von Käte Fritzsche
Rostock 1998

Für Tierschutztelegramm des Deutschen Tierschutzbund e.V.



Landesverband Baden-Württemberg

**Grün-Schwarze Landesregierung –
Zugeständnisse zu Lasten der Menschen und der Tiere
Pressemitteilung LV Baden-Württemberg / 03.05.2016**

Der Landesvorstand der PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ (Tierschutzpartei) hat mit Bestürzen zur Kenntnis genommen, dass das Wissenschaftsministerium laut FAZ1 sowie Grünen-internen Kreisen in den Händen der Grünen Theresia Bauer bleiben wird. Die Ministerin war in der letzten Legislaturperiode vor allem durch ihren tierversuchsfreundlichen Kurs aufgefallen, indem sie die Primatenversuche am MPI Tübingen wiederholt verteidigte und sich für deren Weiterführung aussprach.

Zudem hatte sie die von der grün-roten Landesregierung eingeführte Tierschutzverbandsklage in Frage gestellt. Dr. Jessica Frank, stellvertretende Landesschriftführerin und Mitglied im BAK Tierversuche, dazu: „In der vergangenen Legislaturperiode haben die Grünen ihr Wahlversprechen gebrochen, die Affenversuche zu beenden. Dass Theresia Bauer ihren Kurs nun im Sinne der Tierversuchslobby fortführen darf, ist eine herbe Niederlage für die Tiere.“ Der Koalitionsvertrag, der darauf hindeutet, dass Tierversuche v. a. in der Öffentlichkeit besser dargestellt, nicht jedoch endlich drastisch reduziert werden sollen (vgl. S. 101), bestätigt dies.

Ähnlich sieht es bei Nutztieren aus, deren Verstümmelung man auch künftig nicht verbieten, sondern nur „gemeinsam mit den Tierhaltern“ an der Beendigung dieser Grausamkeiten arbeiten will (vgl. S. 101). Die Absicht, den Kükenmord zu verbieten, wie es NRW vorgemacht hat, sucht man im Koalitionsvertrag vergebens.

„Auch beim Jagdgesetz, das ohnehin noch viele umstrittene Zugeständnisse an die Jägerschaft enthält, sind die Grünen nun eingeknickt“, bedauert Patricia Kopietz, stellvertretende Landesschatzmeisterin und Leiterin des BAK „Jagd und Angeln“.

Schwarzwild soll im März bei Schnee auch im Wald gejagt werden dürfen. Weiterhin soll die Fütterung von Rehen, mit denen die Jägerschaft für eine möglichst hohe Bestandsdichte sorgt, welche ihnen die erneute Legitimation zum Abschuss gewährleistet, erleichtert werden. Schließlich soll auf Basis des Wildtierberichts 2018 ent-

schieden werden, ob weitere Tierarten wie z. B. der Biber ebenfalls gejagt werden dürfen. Dazu passt auch, dass die Grünen im bayrischen Landtag kürzlich gefordert hatten, dass mehr Rehe abgeschossen werden sollen.²

Weiterhin kritisiert der Landesvorstand der Tierschutzpartei, dass sich Grüne und CDU darauf geeinigt hatten, dass die grün-schwarze Koalition im Bundesrat für die Einstufung von Marokko, Algerien und Tunesien als sichere Herkunftsländer stimmen wird. „Nach Kretschmanns Stimme für die Einstufung der West-Balkanstaaten, wo Sinti und Roma diskriminiert und teils verfolgt werden, als sichere Herkunftsländer sollen nun weitere Länder fälschlicherweise als sicher deklariert werden, obwohl etwa Homosexuelle dort verfolgt werden“, kritisiert Matthias Gottfried, Landesschriftführer und Leiter des BAK LSBTTIQ.

„Schüler_innen will man neben Obst und Gemüse auch mit Milch versorgen, obwohl mittlerweile hinreichend bekannt ist, dass Milch maßgeblich für Krebswachstum sowie Herz-Kreislauf- und andere Krankheiten mitverantwortlich ist“, ist Matthias Ebner, Landes- und Bundesvorsitzender der Tierschutzpartei, entsetzt.

Im Gegensatz zur CDU und den Grünen setzt sich die PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ (Tierschutzpartei) konsequent sowohl für die Aufnahme aller vor Krieg, Verfolgung oder Hunger Geflüchteten ein als auch für ein Verbot der Jagd, die sofortige Abschaffung von Tierversuchen, die durch moderne Alternativmethoden ersetzt werden müssen, sowie für ein Ende der Massentierhaltung und ihrer Begleiterscheinungen.

Quellen:

- 1) <http://www.faz.net/aktuell/politik/inland/baden-wuerttemberg-so-verteilt-gruen-schwarz-die-ressorts-14210686.html>
- 2) http://www.schwaebische.de/region/baden-wuerttemberg_artikel,-Gruene-und-CDU-beseitigen-Konfliktpunkte-_arid,10443011.html

Nachgestellter Tierversuch in Fußgängerzone in Pforzheim

Anlässlich des Internationalen Tages zur Abschaffung der Tierversuche (24.04.), der 1979 von der englischen National Anti-Vivisection Society (NAVS) ins Leben gerufen wurde, gab es am 23.04.2016 bundesweit ca. 30 Informationsstände und andere Aktionen von vielen engagierten Aktivisten.



Wird Grün-Schwarz - die Kiwi-Koalition -



so gesund für's Ländle wie die Kiwi?

Die Tierschutzpartei stellte in Pforzheim ein beeindruckendes Schauspiel dar, welches in kurzer Inszenierung und mit Schock-Effekt den Passanten gezeigt hat, wie ein Affenversuch in vielen Laboren abläuft.

Unter Regie des Bundesvorsitzenden Matthias Ebner wurde das Opfer (gespielt von Sabrina Bormann) von Labor-Arzt (gespielt von Yildirim Akin) und Assistenzarzt (gespielt von Angelo Lázaro Colucci) in den Primatensstuhl gezwängt und „starb“ in diesem unter der Folter unnötiger Experimente:

Die sich sammelnden Passant_innen wurden von Dr. Jessica Frank und Matthias Ebner über Tierversuche und deren Notwendigkeit oder besser gesagt Sinnlosigkeit in unserer heutigen Gesellschaft aufgeklärt.

Tatkräftig verteilten Emma Volkert und die anderen Aktivist_innen Info-Material an die Passant_innen. Zudem wurden Unterschriften gesammelt, unter anderem für die beiden aktuellen Petitionen der Tierschutzpartei zu Tierversuchen. Bitte unterstützen auch Sie unsere Petitionen gegen die Wettbewerbsverzerrung bei der Validierung tierversuchsfreier Methoden und für eine paritätische Besetzung der Tierschutzkommissionen!

Wir danken allen, die zu dieser Aktion beigetragen haben.

Mahnwachen gegen Circus Krone in Karlsruhe und Rastatt

Am Samstag, 30. April 2016, organisierte die Partei Mensch Umwelt Tierschutz (Tierschutzpartei) in Karlsruhe, zur erneut zugelassenen Gastierungserlaubnis von Circus Krone, eine in zwei Teile gegliederte Mahnwache. Start der Mahnwache war um 14 Uhr, da um 15 Uhr die erste Vorstellung des Zirkus, an diesem Tag stattfand. Überwältigt hat uns die Masse an Demonstranten, welche um 14 Uhr, gemeinsam mit uns, den Tieren eine Stimme verliehen! Anstelle der 36 Zusagen, welche in der Veranstaltung bei FB eingegangen waren, waren rund 50 Demonstranten gekommen! Es gab ausreichend Plakate, Banner und Transparente.



Wir deckten die teilweise vorbeieilenden Passanten mit Flyern ein und es entstanden kurze Gespräche. Ein Vater mit seinem Sohn, welcher auf dem Weg zur Vorstellung war, unterhielt sich mit uns, registrierte das Leid, welches IMMER hinter einem Zirkus mit Tieren steckt und entschloss sich kurzerhand, NICHT in die Vorstellung zu gehen und für Tierquälerei Geld auszugeben.

Gegen 16 Uhr unterbrachen wir die Mahnwache, um gemeinsam in ein nahegelegenes veganes Restaurant, das



„My heart beats vegan“ zu gehen. Dort entstanden viele tolle Gespräche und es wurde zu einem schönen und entspannten Nachmittag.

Gegen 18:45 Uhr, begaben wir uns zum zweiten Teil der Mahnwache, da die zweite Vorstellung des Zirkus um 20 Uhr begann. Mittlerweile wurde das Wetter zunehmend schlechter und ein Unwetter zog auf. Nichtsdestotrotz waren noch immer rund 30 Demonstranten mit uns an Ort und Stelle. Um 20:30 Uhr beendeten wir, pünktlich mit Sturmaufkommen und Regen, die Mahnwache und somit einen erfolgreichen und tollen Tag!

Es wurden zudem Aufnahmen gemacht, auf Basis derer eine Strafanzeige gegen den Zirkus gestellt wurde. An dieser Stelle möchten wir zudem auf den Erfolg des Deutschen Tierschutzbüros hinweisen, das für die Aussage „Circus Krone quält Tiere“ einen Strafbefehl bekommen hatte. Mittlerweile wurde vom Amtsgericht Tiergarten in Berlin jedoch geurteilt, dass diese Aussage zulässig ist. Weitere Informationen hierzu gibt es unter tierschutzbuero.de/krone-quaelte

Auch anlässlich des Gastspiels von Circus Krone in Rastatt veranstalteten wir am 14. Mai 2016 eine Kundgebung gegen die Tierhaltung im Zirkus. Zu der Demonstration versammelten sich ca. 40 Personen an der Zufahrt zum Zirkusgelände, um gegen den Missbrauch von Tieren im Zirkus zu demonstrieren. Auch die Presse war vor Ort: Im Anschluss gab es einen Radiobeitrag über die Kundgebung bei SWR1.

Tierquälerei: Tierschutzpartei stellt Strafanzeige gegen Circus Krone - Pressemitteilung vom 21.05.2016

Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz (Tierschutzpartei) hat am 17. Mai in München Strafanzeige gegen Frau Christel Sembach-Krone, vertretungsberechtigte Geschäftsführerin von Circus Krone, erstattet. Zeitgleich und in Verbindung zueinander wurde beim nächsten Gastierungsort, Villingen-Schwenningen, bzw. dem zuständigen Verwaltungsgericht ein Eilantrag zur einstweiligen Anordnung zur Fortnahme der Tiere gestellt.

Die Leiterin des Bundesarbeitskreises „Tiere in der Unterhaltungsbranche“ der Tierschutzpartei, Patricia Kopietz, hat sich von dem Zustand der Tiere im Circus Krone selbst überzeugt. Ihr bot sich ein erschreckendes Bild. So liegen Videoaufnahmen von einem Elefanten auf einer Holzplatte vor, an die er links und rechts mit starken Zugbändern an zwei Beinen fixiert ist.

„Es dürfte kein Zweifel daran bestehen, dass diese Art der Behandlung des Elefanten einer jahrelangen Praxis entspricht, wie schon die Schaffung der Vorrichtung an

sich und der Abnutzungsgrad der verwendeten Zugbändern ersehen lässt...“, so Kopietz zu den Befunden ihrer Ermittlungen.

„Die sofortige Vollziehung nach § 80 Abs. 2 Nr. 4 VwGO ist ausdrücklich anzuordnen, die Bestandskraft eines Verwaltungsaktes ist nicht abzuwarten, da hier Gefahr im Verzug ist, der Betroffene ist somit im Vorfeld nicht über die Vollziehung zu unterrichten.“

Das sofortige Vollzugsinteresse ist bei Maßnahmen nach §16a TierSchG insbesondere damit zu begründen, dass die Gefahr besteht, dass ohne ein sofortiges Handeln anhaltende Schmerzen, Leiden und Schäden fortauern.“

Eine Reaktion liegt vor vom Verwaltungsgericht Freiburg und der ansässigen Veterinärsbehörde Villingen-Schwenningen. Die Behörde wolle „sich selbst ein Bild von der dortigen Tierhaltung machen und dann eine Entscheidung treffen.“ Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz spricht sich grundsätzlich gegen die Zurschaustellung und Dressur von Tieren in der Unterhaltungsbranche aus. „Die Tierhaltung für derartige Großtiere der Steppe, zu denen auch die auf den Fotos abgebildeten Löwen gehören, ist alles andere als artgerecht und dient ausschließlich den finanziellen Interessen von Frau Sembach-Krone.“ Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz sieht sich als politische Kraft für die Forderung und Durchsetzung von Rechten für Tiere und Menschen gleichermaßen.

Demos gegen Circus Krone in Donaueschingen und Ravensburg

Am Samstag, 25. Juni, demonstrierten wir, nach Karlsruhe und Rastatt, nun auch in Donaueschingen erneut vor Circus Krone. Aufgrund des Unwetters, welches bis ca. 16 Uhr tobte, war die Teilnehmerzahl recht gering. Nichtsdestotrotz erregten wir mit rund 10 Teilnehmern enormes Aufsehen, sowohl unter den Besuchern als auch den Zirkusmitarbeitern selbst. Autos wurden direkt vor uns geparkt, damit wir verdeckt wurden, wir wurden fotografiert, beleidigt, beschimpft und es entstanden heiße Diskussionen. Man merkte deutlich, dass Frau Sembach-Krone ihre „Felle davonschwimmen“ sieht und die von uns gestellte Strafanzeige gegen den Zirkus die Gemüter erhitzt.

Wuzzdog-Festival in Viernheim

Wir, die Regionalgruppe Mannheim der Tierschutzpartei gemeinsam mit dem gemeinnützigen Verein Helfer für Tierseelen in Not e.V aus der Gegend Ludwigshafen,



Mannheim und Heidelberg, waren am 21.05.2016 beim Wuzzdog-Festival in Viernheim zu Gast und durften unseren Verein und die Tierschutzpartei dort mit einem Stand präsentieren.

Das Festival war organisiert von und zu Gunsten des Tierheims Viernheim. Bei tollem Wetter, vielen Besuchern und guter Musik hatten wir einen erfolgreichen Tag.

3. Pforzheimer Fleischschalenaktion ein voller Erfolg

Am Samstag, 21. Mai, veranstalteten wir die dritte Pforzheimer Fleischschalenaktion in der Fußgängerzone von Pforzheim, zudem direkt vor einem Metzger.

Bereits um 10:00 Uhr begannen wir aufzubauen und gegen 11:15 Uhr stand alles bereit. Neben zwei Fleischschalen in welcher jeweils ein_e Aktivist_in (Lisa und Nicola) lagen und mit Kunstblut bespritzt und in Frischhaltefolie verpackt waren, gab es an unserem großen Infostand 10 verschiedene vegane Alternativen gegen eine kleine Spende zu probieren. Vom Schokokuchen bis zur selbstgemachten Teevurst, über Chili sin Carne und Gulasch, wurden alle Geschmäcker getroffen. Die passenden Rezepte lagen zum Mitnehmen aus und wurden dankend angenommen.

Um 12:00 kam auch ein Pressvertreter der Pforzheimer Zeitung. Um die Fleischschalen herum, standen zudem drei Aktivist_innen (Joe, Lea, Tim), welche an den Armen und dem Mund, ebenfalls Kunstblut hatten und mit Messer und Gabel in der Hand und Botschaften um den Hals, zeigten, dass Messer und Gabel die größten Massenvernichtungswaffen darstellen.

Um 14:00 Uhr tauschten die Aktivisten welche bereits in den Fleischschalen lagen, mit zwei weiteren Aktivisten (Sabrina und Angelo), welche sich dann bis zum Ende der Veranstaltung gegen 16:45 Uhr zur zweiten Runde in die Schalen verpacken ließen.



Wie bei solch schockenden Aktionen nicht anders zu erwarten, gab es alle Reaktionen. Vom Kopfschütteln über Staunen, Ignoranz, Sprachlosigkeit, Ekel, Interesse, Zusppruch, Neugierde, Applaus, Jubeln und auf die Schulter klopfen, waren alle Reaktionen dabei.

Der Großteil der ca. 500 erreichten Menschen war begeistert. Viele gute und interessante Gespräche konnten geführt werden, Mitgliedsanträge wurden mitgenommen

oder gleich an Ort und Stelle ausgefüllt und wir wurden alle ermutigt, genau so weiterzumachen, um die Menschen aufzurütteln und auf das Leid der Tiere aufmerksam zu machen.

Es war ein großartiger Tag mit tollen Freunden, Aktivisten und Helfern. Vielen Dank an das gesamte Team.

Offener Brief an Christian Schmidt bzgl. Nitrat-Verseuchung

Partei Mensch Umwelt Tierschutz / LV Ba-WÜ
Regionalgruppe Freiburg

Christian Schmidt
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft
MdB Bundestwahlkreis 243 Fürth Geschäftsstelle
Ansbacher Str. 20b
91413 Neustadt a.d. Aisch

22.06.2016

Betrifft: Gesundheit und Umweltschutz

Sehr geehrter Herr Minister Schmidt,

bereits seit Oktober 2013 läuft ein Vertragsverletzungsverfahren der Europäischen Kommission gegen Deutschland wegen der anhaltenden Verunreinigung der deutschen Gewässer durch Nitrat vor dem Gerichtshof der EU!

Fast überall in Deutschland ist die Belastung durch Nitrat und Stickstoff zu hoch. Die Grenzwerte von 50 Milligramm pro Liter sind in jedem 2. Brunnen überschritten! Auf Grundlage dieser Nitratwerte können sich im Organismus krebserregende Substanzen, sogenannte Nitrosamine bilden. Ebenso können Nitrat- und Stickstoff - Überschüsse sämtliche Ökosysteme belasten, sowie Klima, Luftqualität und Biodiversität stark beeinträchtigen.



Der Zusammenhang von mit Milliarden Euro subventionierter Massentierhaltung und der resultierende Gülleanfall ist hinreichend bekannt. Es gibt bei uns Regionen, wo in gigantisch großen Ställen Millionen von Tieren qualvoll gehalten und ausgebeutet werden, die Unmengen an Gülle produzieren.

Diese wird auf Feldern, Wiesen und Äckern entsorgt, was bereits dazu führt, dass Nitrat ins Grundwasser sickert. Wasser ist wohl die wichtigste Ressource des Menschen. Allerdings ist vor allem wegen der profitorien-

tierten Massentierhaltung vielerorts das Grundwasser schon extrem mit Nitrat belastet.

Wir fordern Sie und Ihr Ministerium daher auf, endlich umgehend Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Stoppen Sie unverzüglich die grausame Intensivtierhaltung und die damit verbundene Nitratverseuchung unserer Böden und unseres Grundwassers! Ein Paradigmenwechsel in der industriellen Tierhaltung muss endlich her. Die Politik ist am Zug und darf nicht mehr aus Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Interessen untätig bleiben! In fast 3 Jahren hat die Bundesrepublik es nicht geschafft, hinreichende Zusatzmaßnahmen zu treffen, um die Nitratrichtlinien einzuhalten.

Nur noch bis zum 10. Juli bleibt Ihrem Ministerium und der Bundesregierung Zeit, um Brüssel mitzuteilen, wie Sie die Lage verbessern wollen. Die Vorlage einer neuen Düngeverordnung in Brüssel reicht, wie Sie wissen, nicht aus. Nach dem Willen der Kommission muss vielmehr umgehend nachgebessert werden. Sonst droht eine empfindliche Pauschalstrafe sowie möglicherweise zusätzlich ein Zwangsgeld pro „verschlepptem“ Tag. Diese Kosten trägt am Ende wieder der Verbraucher, wenn Sie nichts unternehmen. Handeln Sie endlich! Und zwar nicht im Sinne der Profite der tierquälerischen Agrarindustrie, sondern im Sinne der Verbraucher, der Tiere und der Umwelt!

Auch wir erwarten eine zeitnahe Antwort von Ihnen.

Freundliche Grüße,
Gabriele Legewie für die
Partei Mensch Umwelt Tierschutz
Regionalgruppe Freiburg

Demo gegen Air France am 26.06.2016 in Stuttgart

Am 26.06.2016 demonstrierten 12 AktivistInnen bei der Aktion unserer Partei am Flughafen in Stuttgart mehrere Stunden lang, um teilweise unwissende Fluggäste und PassantInnen darüber zu informieren, dass Air France Affen in Tierversuchslabore transportiert. Es ergaben sich viele interessante Gespräche und eine beachtliche Zahl an unterstützenden Unterschriften. Vor allem durch die in der Nähe stattfindende Comic-Messe erhielten wir so viel Interesse und Unterstützung fantasievoll gekleideter Besucher, dass sogar unser Vorrat an Flyern und Petitionslisten ganz kurz vor Schluss ausging.



Zum Hintergrund der Aktion: Jedes Jahr werden ca. 10 000 Affen um den Globus geflogen, damit sie hier in sinnlosen Tierversuchen sterben. Langschwanzmakaken,

Rhesusaffen und andere Arten werden in Ländern wie Mauritius, China, Vietnam, Indonesien, Laos, Philippinen und Barbados gefangen und in kleinen Käfigen an Bord der Airline transportiert. Tierexperimentatoren beteuern nach wie vor, dass wir Tierversuche benötigen, um den Menschen Sicherheit zu geben. Tatsächlich aber ist dies ein sehr gefährlicher Trugschluss, da Tiere ganz anders sind als Menschen. Morphium hat z. B. auf Menschen eine einschläfernde Wirkung, während Katzen davon gepusht werden. Aspirin hilft uns gegen Schmerzen, während es bei Mäusen Missbildungen hervorruft.

Und dennoch sterben allein in Deutschland ca. 3 Millionen Tiere bei Tierversuchen. Die Versuche der neurologischen Forschung werden zum Großteil an Affen aus Wildfängen durchgeführt. Wenn auch Tiere zu verschiedenen sind, um an ihnen für den Menschen wertvolle Erkenntnisse zu erzielen, so sind sie uns in einem sehr ähnlich: Sie leiden, sie haben Angst, empfinden Schmerz und sie wollen leben. Durch unseren Protest werden wir es hoffentlich bald erreichen, dass auch Air France die Tiertransporte einstellt. Bitte unterschreiben Sie dazu auch die Online-Petition.

Mahnwache gegen Müller-Fleisch in Pforzheim-Birkenfeld

Am Samstag, 2. Juli, sind wir erneut dem Aufruf der großartigen Tierrechtlerin Daniela Böhm und ihrem Aktionstag „Ein Licht der Hoffnung – Mahnwachen-Aktionstage vor den Schlachthäusern Deutschlands“ gefolgt und haben vor dem größten in Süddeutschland ansässigen Schlachthof in Pforzheim/Birkenfeld, eine Mahnwache abgehalten. Rund 15 Aktivisten, teilweise sogar und trotz des schlechten Wetters aus Karlsruhe und Umgebung angereist, gaben den Tieren – gemeinsam mit uns – eine Stimme.



Auch wenn es noch als völlig normal gilt, dass es Schlachthäuser gibt, so ist jede Mahnwache, jede Demo und jeder Aufruf zu einer Aktion, ein deutliches Zeichen, dass wir immer mehr Menschen werden, die diesen als Normalität getarnten Wahnsinn, nicht länger hinnehmen und unterstützen. Wir haben noch einen langen und steinigen Weg vor uns, aber die Zeit wird kommen, in der das Töten von Tieren ebenso verwerflich ist wie heute das Töten von Menschen! Wir kommen wieder!

9. Lauf für das Leben in Pforzheim

Am Samstag, 16. Juli, startete eine selbstorganisierte Läufergruppe der Tierschutzpartei beim 9. Lauf für das Leben in Pforzheim. Im Vorfeld suchten wir uns über mehrere Wochen hinweg Gruppensponsoren und konnten eine Summe von 1.150 € Sponsorengeldern generieren.

Diese Gelder fließen nun direkt in Hilfsprojekte in Sierra

Leone. Insgesamt starteten wir mit 12 Läufern, welche insgesamt 211 km liefen und somit unseren gesamten Geldtopf ausschöpften.

Wir möchten uns auf diesem Wege nochmals bei all unseren Läufern und natürlich auch unseren Sponsoren wie dem Hundeleben Heimtierbedarf, dem Körle und Adam – veganes Restaurant, dem Frohköstlich Schlosscafe – rohvegane Speisen, dem Mamma Mia – großes veganes Angebot, Ebner – Innendeko – Systeme und der Sehnsuchtsküche – Deutschlands ältestes veganes Restaurant in Mühlacker, bedanken, ohne diese ein Gruppenstart durch die Partei Mensch Umwelt Tierschutz nicht möglich gewesen wäre.



Wir freuen uns bereits jetzt schon auf die nächste Teilnahme in zwei Jahren, wenn es heißt: 10. Lauf für das Leben in Pforzheim.

Landesverband Baden-Württemberg

Vorsitzende:

Matthias Ebner und Coryn Weber-Castoldi

Geschäftsstelle:

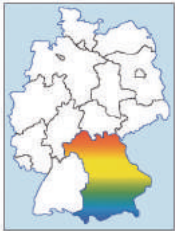
Matthias Ebner
Hölderlinstr. 10
75233 Tiefenbronn
Mobil: 0160 90 15 33 20
E-Mail: baden-wuerttemberg@tierschutzpartei.de

Erratum

**Die Urheberrechte an Bild und Text
des Artikels**

**"TierschutzlehrerInnen-Workshop"
liegen bei Heidi Stümges.**

**Die Redaktion bittet das Fehlen dieser
Angaben auf der Seite 43 in der
Ausgabe Nr. 50 des vorherigen MUT-
Magazins zu entschuldigen.**



Landesverband Bayern

Tierfreier Zirkus Moskau in Nürnberg

Wir – eine Gemeinschaft von Tierrechtlern/Tierschützern aus Nürnberg und Umgebung – tun, was wir sagen ;-), und wir „meckern“ nicht nur, sondern erkennen auch positive Veränderungen an. Und so haben wir am 03.04.2016 mit einer ersten Gruppe demonstrativ den Zirkus Moskau zur Abendvorstellung besucht. Der Zirkus verzichtet erstmalig komplett auf Tiere, aller Kritik aus der Öffentlichkeit zum Trotz. Wir hatten sehr gute Gespräche mit den Zirkusleuten und konnten so auch ein wenig für unser Image, für das Image der Tierrechtler*innen tun und haben darüber hinaus auch einen Einblick in die Zirkusszene erhalten.

Dank an alle, die mitgemacht haben! JA, wir können auch in einem Zirkus Spaß haben, uns an den Darbietungen erfreuen. NEIN, wir haben nichts gegen einen Zirkus; wir mögen es nur überhaupt nicht, wenn dabei Tiere zur Schau gestellt und zur Volksbelustigung „dressiert“ werden.



Autor: Helmut Wolff / Foto: Helmut Wolff

HERZ STATT HASS" – NOügida Nürnberg!"

Aufruf durch NOügida (ein Zusammenschluß zwischen den verschiedensten politisch aktiven Spektren gegen Nazi-Aufmärsche, gegen Pegida, gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Nationalismus und für Flüchtlingsrechte.):

Die extreme Rechte, Pegida Nürnberg wollte am 6. Mai wieder einmal durch Nürnberg, durch die Nordstadt vom Rathenauplatz zum Kaulbachplatz marschieren und ihre Hass- und Naziparolen wie „Wer Deutschland nicht liebt, soll Deutschland verlassen!“ in von der Polizei abgesperrte Gassen brüllen.

Es fanden sich ca. 200 Demonstranten ein und wir waren damit klar zahlreicher als der ca. 50 Mann (+ Frau) starke Pegida-Aufmarsch. Während der Veranstaltung wurde der ca. 183 (nachweislichen) Opfer rechter Gewalt durch Verlesen ihrer Namen gedacht. Anschließend konnte lautstark mit Tröten, Trillerpfeifen, Megaphonen u.a.m. die von der Polizei gut abgeschirmte Pegida-Veranstaltung übertönt werden ... ein voller Erfolg, treu dem Motto: wir sind Nürnberg! Wir sind bunt! Flüchtlinge sind bei uns willkommen – Pegidioten, Rassisten und Nazis nicht!



Autor: Helmut Wolff / Foto: Helmut Wolff

Demo vor dem Zirkus Voyage in Nürnberg-Höfen

Premiere des Nürnberger Gastspiels von Zirkus Voyage, der mit ca. 80 Tieren (4 Elefanten, 3 Zebras, weißen Tigern, 2 Giraffen, Kamelen, einem Flusspferd u.v.a.m.) anreiste. In der Vorstellung traten gerade mal 5 Artisten auf. Das private, sehr „steinige“ und unwirtliche Gelände mit den Freigehegen für Zebras, Giraffen und Elefanten grenzt unmittelbar an der, vom Durchgangsverkehr (Südwesttangente / A73) stark befahrenen, sehr lauten Sigmundstraße. Von „Wildtierverbot Deutschland“ wurde die Demonstration zur Premiere organisiert, an der auch wir uns mit ca. 50 anderen Aktivisten beteiligt haben. Die Veranstaltung verlief friedlich, ohne Provokationen ... unser besonderer Dank an Simon Fischer für Organisation und Redebeiträge. Auch die Presse war vor Ort und hat über die Aktion berichtet ... leider sehr unkritisch und einseitig pro Zirkus.



Autor: Helmut Wolff / Foto: Helmut Wolff

Horst Wester auf dem Weg zum "Schweinehochhaus" in Maasdorf. Etappe 2: Windsbach-Nürnberg-Lorenzkirche "WIR WARTEN AUF HORST"

Auch wenn nicht alles so gelaufen ist, wie wir uns das vorgestellt hatten, so können wir doch auf einen erfolgreichen Tag zurückblicken und konnten noch einmal, gemeinsam mit Menschen für Tierrechte Nürnberg e.V. die Werbetrommel für die Großdemo am 11.06. rühren:

Die Resonanz war durchwachsen, beim Flyer verteilen,

es gab Kommentare von "Ist mir Wurst" bis "Gott segne euch", ähnlich verliefen auch die Diskussionen am Stand ... nicht immer ganz einfach ruhig und geduldig zu bleiben, aber mit einem Lächeln lässt sich unsere Botschaft besser an den Mann/die Frau bringen und ist auch überzeugender ;-). Wir müssen die Menschen (ohne die wird es nicht gehen) halt da abholen, wo sie stehen und dürfen sie nicht gleich vor den "Kopf schlagen" ... in der Ruhe liegt die Kraft :-).



Unser Motto war "HORST KOMMT", das allein warf schon Fragen auf, zumal es ja in Bayern mindestens noch einen bekannten Politiker mit dem Namen gibt ... den hätten wir allerdings mit Tröten, Trillerpfeifen und "Buh-Rufen" empfangen ... über "unseren" Horst haben wir uns natürlich riesig gefreut, als er dann gegen 13:30 Uhr bei uns, klammheimlich um die Ecke kommend, eintraf. Da die VA bis 17:00 Uhr ging haben wir ihn dann - nach einer kleinen Pause - auch gleich mit in die Standarbeit einbezogen ;-).

Auch hat er, als wir etwas früher abbauen mussten, weil ein Unwetter aufzog, wertvolle "Arbeit" bei der Standsicherung geleistet. Wie ein Fels in der Brandung (so kennen wir ihn) hat er den Stand mit seinen „Bärenkräften“ gesichert, während wir unsere 7-Sachen zusammengepackt haben. Auch Luca, der sich sicher auch davon überzeugen wollte, dass sein Papa wohlauf ist, hat sich um die Versorgung der Stand-Crew mit leckeren Smoothies verdient gemacht.

Unser Dank gilt allen, die mitgemacht haben, die uns unterstützt haben und sich für unsere Themen interessiert haben ... ein guter Tag ... ein guter Tag für MENSCH UMWELT und TIERE.

Autor: Helt Wo / Foto: Helmut Wolff



Infostand zum Tag der Milch in Würzburg (RG Mainfranken)

Der 1.6. wurde von der Milchindustrie zum „Tag der Milch“ ausgerufen. Um der damit verbundenen einseitigen Information der Verbraucher entgegen zu treten haben wir, die Regionalgruppe Mainfranken, zusammen mit dem PE-TA2Street-Team in Würzburg am 28.5 über das Schicksal der verklärten Nutztiere informiert.

Bei schwül-heißem Wetter verbrachten wir unseren Nachmittag mit Diskussionen über Calciumquellen, Hormoncocktails und Listerien in Rohmilchprodukten, Aufklärung über die vorherrschenden Verhältnisse sowie der Vorstellung von passenden Alternativen. Viele Passanten zeigten sich betroffen dass die Kühe zur Milchproduktion nicht nur ausgebeutet werden, sondern dass durch die Praxis der Kälberschlachtung auch noch Kinderblut an diesem Nahrungsmittel klebt. Aktuell kommen noch die derzeitigen Absatzprobleme der Milchbauern hinzu, die die derzeit sinnlos produzierten Mengen gar nicht verkaufen können. Was die Bauern aber nicht davon abhält die Ausbeutung trotzdem stoisch fortführen, anstatt sich durch den Anbau von Nutzpflanzen dem Nahrungsmittel der Zukunft zuzuwenden. Auch müssen Politik und Gesetzgeber endlich falsche Anreize wie Subventionen für Massentierhaltungsbetriebe eliminieren und dafür die Mehrwertsteuer für Pflanzenmilch auf das Niveau von Grundnahrungsmitteln von 7% absenken.

Abschreckung und Aufklärung sollte aber nicht der einzige Zweck sein, wir wollten veränderungsbereiten Mitmenschen gute Alternativen aufzeigen und diese auch direkt vor Ort probieren lassen – das Echo war phänomenal! Über Joghurt, Pudding, Pflanzenmilch und pflanzlichen Käseschnitzchen hatten wir die ganze Palette veganer Köstlichkeiten in Form von Kostproben am Stand – das absolute Highlight waren aber die veganen Backwerke unserer Svenja, die die Standbelegschaft nur mit Mühe vom Naschen abhalten konnte. Bei unseren Besuchern kamen diese Leckereien sehr gut an, und bei manchen Produkten



ist auch von geübten Milchkonsumenten absolut kein Unterschied mehr auszumachen gewesen. Wir hoffen während der dreistündigen Aktion positive Denkanstöße geliefert und vielleicht sogar den Einkaufszettel manch eines Passanten zum Guten verändert zu haben. Auch bei unseren Kollegen von PETA2 Würzburg wollen wir uns für die tollen Ideen, die Hilfe und Unterstützung bedanken – wir hoffen in Zukunft wieder mit Euch zusammenarbeiten zu dürfen!

Autor: Matthias Nicklaus / Foto: Matthias Nicklaus

Demo vor Circus Montana in Kaufbeuren



MUT RG Allgäu mit der Aktionsgruppe Animals United Kempten vor Circus Montana am 11.06., 14.06. und 18.06.2016. In aller Lautstärke haben wir demonstriert, vor allem wegen der Kamelbabytaufe. So laut, dass die Zirkusleute Lautsprecher in unsere Richtung aufstellten, die wir fleißig überlöteten. Welch Kompliment :-)) Vielen Dank an ALLE <3

Autorin: Melanie Lorek Baur / Foto: Elisa Hanusch

Herzliches Ei-Leid / Aktion gegen Kükenschreddern und die Eierindustrie

Der Allmächtige muss Tierfreund sein! Wettertechnisch waren wir wie immer gesegnet - entgegen aller Vorhersagen! Bei Kaiserwetter konnten wir am 25.6 für unser Anliegen, dem Ende der Massentierhaltung, eintreten und dabei mit vielen Passanten ins Gespräch kommen.

So haben wir die Gelegenheit wieder für wertvolle Aufklärungsarbeit genutzt, wie die ausgebeuteten und unbeachteten Tiere in der ...Massentierhaltung behandelt und misshandelt und millionenfach wie ein lebendiger Produktionsfaktor ausgenutzt werden. Wir konnten mit Bildmaterial eindrucksvoll die Unterschiede der verschiedenen Tierhaltungen darstellen, die Entstehung des unsäglichen Verbrechens Kükenschreddern erklären (und natürlich wissenschaftliche Neuerungen vorstellen, um dies per Diagnostik zu verhindern) und auf das Schicksal der leidgezeichneten „Leistungshühner“ in der Massentierhaltung aufmerksam machen, deren Leben ein einziges Martyrium ist.

Selbst dem Bio-Eier-Konsumenten mussten wir leider klarmachen dass seine „Freiland-Hühner“ früher oder später ihr Schicksal durch den Schlachter ereilt, wenn ihre Legeleistung durch die körperliche Auszehrung nachlässt,

genau wie bei Ihren Pendants in der Massentierhaltung. Am Ende steht in der gesamten Nutztierhaltung immer ein grausamer Tod.

Es ist klar dass man wenn man Menschen mit diesen Fakten konfrontiert auch immer Lösungen anbieten muss. Und davon hatten wir reichlich im Gepäck, z.B. Anleitungen für tierfreies Backen. Wir haben sogar direkt am Stand noch frische Häppchen zubereitet und leckeren Kuchen zum probieren bereitgestellt. Zu den Highlights zählten völlig unbekannte Gewürze wie "Kala Namak"-Salz, dessen Schwefelgehalt z.B. Avocados wie Eier schmecken lässt. Auch verschiedene Eiersalate diverser Starköche haben wir damit abgeschmeckt – die Probanden waren begeistert und konnten kaum glauben dass diese Gerichte völlig ei-frei/vegan waren, Touristen aus England waren verblüfft bei ihrer anscheinend ersten Begegnung mit veganem Essen. Sogar für unser Aktions-team war was neues dabei: Baiser (Eischnee - Zuckergebäck), hergestellt mit Kichererbsen-Wasser. Unglaublich? Aber so stand es geschrieben im Rezept von Svenja. Eine tolle Nascherei, an deren Kalorien wir wahrscheinlich jetzt noch arbeiten, aber die uns die Türen zu jung und alt geöffnet hat!



Insgesamt hatten wir einen ziemlich positiven Tag und die Zeit von 13 bis 17 Uhr verging quasi wie im Flug - nach uns kam dann nur noch die Sintflut mit Platzregen. We'll be back – wir würden uns freuen wenn DU beim nächsten Mal bei uns mitmachst!

Autor: Matthias Nicklaus / Foto: Matthias Nicklaus

Ein Licht der Hoffnung - Infostand Schwabach

Im Rahmen der von Daniela Böhm initiierten bundesweiten Mahnwachaktionen „Licht der Hoffnung“ vor den Schlachthöfen veranstaltete unsere RG Nürnberg einen Informationsstand auf dem Schwabacher Marktplatz. Unter dem Motto: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will, informierten die Organisatoren Heidi-Hierl-Schulze, Helmut Wolff und Ann Mazurczak über das millionenfache Leiden und Sterben der Nutztiere.

Mit einer Lesung aus dem Buch „Mit den Augen der Liebe“ von Christa Blanke, Theologin und Gründerin von Animals' Angels, einer Organisation, die sich ausschließlich um die Tiere auf Schlachttransporten kümmert und in Gesprächen wurden Interessierte auch über die globalen Auswirkungen des gigantischen Fleischkonsums –

Verschwendung von Ressourcen , CO2 - Ausstoß, Hunger in der Welt etc. - aufgeklärt. Der Info-Stand, den es zu dieser Thematik das erste Mal in Schwabach gab, traf auf reges Interesse und wurde positiv aufgenommen.



Autorin: Ann Mazurczak / Foto: Helmut Wolff

Ein Licht der Hoffnung – Mahnwache Erlangen

Danke an alle, die gekommen sind (egal wann und wie lange!) und erneut gegen das unendliche Leid, dass hier hinter den Mauern täglich passiert, protestiert haben ... wir sind stolz darauf mit euch hier erneut gestanden zu haben ... ihr ward großartig. Lieben Dank an alle die beim Auf- und Abbau geholfen haben, die sich auf das Gelände "getraut" haben, die mit dem (Knochen-)Fahrer diskutiert haben, die erneut wieder "Flagge" gezeigt haben. Unserer besonderer Dank an Tanja Güldner die ihr Auto wieder vollgepackt hat, um mit all ihren aufrüttelnden Plakaten, Kreuzen, Kerzen, Tieren die Mahnwache zu unterstützen ... Klasse Tanja :-)

Wir haben ganz sicher einige Menschen erreichen können ... zustimmendes Hupen, Daumen hoch und sogar spontane Solidarisierungen in dem man (Frau) sich dazu gestellt hat, hat es gegeben. Eine Radfahrerin, die einen Moment vor der Mahnwache verharnte und dann weiter fuhr ist später zurückgekommen, um uns zu sagen, dass sie sehr berührt ist und sie die allergrößte Hochachtung für uns hat. Das sind Begebenheiten, die einem darin bestärken und motivieren weiterzumachen, weil wir doch etwas bewegen ... und wir dürfen unsere Mitgeschöpfe nicht im Stich lassen.

Wir werden wieder kommen und auch an anderen Orten (zum Beispiel in Bamberg, wo Tönnies erst jüngst seine Tötungsfabrik noch weiter "aufgerüstet" hat) gegen dieses Unrecht protestieren ... mal leise und auch mal LAUT!

Autor: Helmut Wolff / Foto: Helmut Wolff



Ein Licht der Hoffnung – Mahnwache Kempten

Mahnwache am Schlachthof Kempten mit unseren Freunden von Animals United.

Es war eine wirklich bedrückende Aktion und es ist nach so einem Tag immer sehr schwierig, wieder in den Alltag über zu gehen. Das Brüllen der Tiere und die angstvollen Augen, mit denen sie aus den Transportern schauen, bleiben noch lange im Gedächtnis. Du siehst sie im 5-Minuten-Takt an Dir vorüberfahren und weißt, Du kannst ihnen nicht helfen. Du kannst nur hoffen, dass Du Menschen erreichst, die endlich zum Umdenken anfangen, damit das Leiden für diese armen Tiere endlich ein Ende hat. Dafür werden wir immer und immer wieder da sein - in Gedenken an all die Milliarden getöteten Tiere.



Autorin: Elisa Hanusch / Foto: Elisa Hanusch

Sommerfest Tierheim Berganza in Bamberg

Neben Menschen für Tierrechte Nürnberg e.V. konnten auch wir zum diesjährigen Motto „Zirkus ohne Tiere“ mit einem Themenstand ... aber natürlich auch zum Thema Stadtauben, sowie der grausamen Massentierhaltung informieren/aufklären. Wir hatten viele, sehr gute Gespräche und das Interesse an unserer Partei und unseren Magazinen war außergewöhnlich groß. :-)

Insgesamt ein sehr, sehr schöner Tag im Berganza. Das Sommerfest hat sehr großen Zuspruch gefunden.



Vielen Dank für die erneute Einladung und auch dafür, dass nun auch unser MUT-Magazin in euren Regalen Platz gefunden hat. :-)

Wir kommen sehr gerne wieder und können nur allen empfehlen auch mal im Berganza reinzusehen. Das Tierheim richtet jeden ersten Sonntag im Monat einen Flohmarkt mit Kaffee und Kuchen aus. Hier wird wirklich alles getan, um den Tieren ein liebevolles Zuhause zu geben, bis auch sie eine neue Familie gefunden haben.

Autor: Helmut Wolff / Fotos: Helmut Wolff / Heidi Hierl-Schulze

Demonstration und Infostände zum „Tag der Abschaffung der Tierversuche“ (24.04.2016)

Gemeinsam mit Ärzte gegen Tierversuche AG Erlangen und Bamberg, Menschen für Tierrechte e.V. Nürnberg haben wir (MUT Regionalgruppe Nürnberg) uns an der o.g. Veranstaltung aktiv beteiligt. Leider haben wir einen ganz „schlechten“ Tag erwischte ... „fieser“ Nieselregen bei Auf- und Abbau der Infostände, dem Protestzug vom Schloßplatz bis zum Besiktas-Platz und während der gesamten Veranstaltung.

Immerhin waren ca. 30 Unentwegte mit ca. 10 Hunden gekommen, um an der Demo teilzunehmen, trotz der widrigen Witterungsbedingungen. Herzlichen Dank für euer Engagement und euren Protest gegen die sinnlose Quälerei unserer Mitgeschöpfe.

Auch wenn der „Zuspruch“ nur mäßig war, hat sich die Aktion gelohnt ... wir waren nicht zu übersehen und haben bis zum Schluß durchgehalten, wenn auch ziemlich durchnässt und durchgefroren ... für die Tiere.

Kaum jemand weiß, dass im Erlanger FPZ (Franz-Penzold-Zentrum) der FAU (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg) Tierversuche durchgeführt werden ... letzte, uns bekannte Zahlen aus 2009 gehen von 14.000 Mäusen und 3.000 anderen Tieren aus, die hier in Erlangen zu Tode gequält wurden.

Fast alle Mittel fließen in die leidvollen Tierversuche, es werden kaum Mittel für die alternative Forschung eingesetzt.



„Die große Mehrheit aller Medikamente, die an Tieren erfolgreich getestet wurden, fällt in Studien an Menschen durch. Die US-Behörde für Lebensmittel- und Arzneimittelsicherheit FDA spricht von 92 Prozent, andere sogar von 95 Prozent (Nature Reviews Drug Discovery: Arrowsmith, 2012).“ „Natürlich denken auch leitende Forscher selbst um.“

Doch sehen sie sich ebenfalls ausgebremst. Das notwendige Geld für eine ernsthafte Forschung zu Alternativmethoden zu bekommen, so ein Universitätsprofessor im vertraulichen Gespräch, sei in Deutschland so gut wie unmöglich.“

(Auszüge aus dem ZEIT-Artikel „Geboren um zu sterben“ vom 24.04.2016: Wir fordern die Förderung alternativer Methoden statt Tierversuche, denn „Wenn Tiere sind wie wir, dann sind Tierversuche untragbar, wenn sie nicht so sind, dann sind sie sinnlos“

Autor: Helmut Wolff / Foto: Helmut Wolff

Streuneraktionstag, Aktion Fair Play - Team Nürnberg an der Lorenzkirche in Nürnberg

Zuerst einmal unser ganz besonderer Dank an Martina Duve und Daniela Kurz für die Einladung und die tolle Organisation :-). Trotz diverser Widrigkeiten ... u.E. war die Veranstaltung (Info-Stände, Kundgebung, Aktion und Demo-Zug) ein voller Erfolg, auch wenn man zu diesem wichtigen Thema mehr Teilnehmer hätte erwarten können.

Der "Streuneraktionstag" war und ist auch in der Zukunft wichtig, GEGEN DAS VERGESSEN und wir würden uns wünschen, dass es weitere Fortsetzungen gibt, gerne sind wir wieder dabei und dann vielleicht auch zahlreicher ... aber leider hat sich der Termin mit unserer Großveranstaltung gegen das Schweinehochhaus in Maasdorf überschneiden, so dass wir uns leider aufteilen mussten. Trotzdem, es hat uns gefreut mit euch und all den anderen für die Streuner in Rumänien und anderwo zusammenzustehen.



Viele sind stehen geblieben, haben das Gespräch gesucht und sich positiv zu der Aktion geäußert. Auch haben wir neue Kontakte knüpfen können und hatten auch sehr interessante Gespräche mit vielen auf den übrigen Ständen. Klasse ... wir haben uns sehr wohl gefühlt mit und bei euch (y)

Ein tolles Beispiel dafür, dass wir nicht zu übersehen und zu überhören sind, wenn wir zusammenstehen und gemeinsam den Tieren unsere Stimme geben!

Danke an alle, die mitgemacht haben und zum Gelingen dieser Aktion beigetragen haben ... wir sehen uns hoffentlich bald wieder.

Autor: Helmut Wolff / Foto: Helmut Wolff

Landesverband Bayern

Vorsitzender: Horst Wester, Helmut Wolff

Geschäftsstelle:

Horst Wester
Hesselbergstraße 13
91725 Echingen

Telefon: 0 98 35 17 59
Telefax: 0 98 35 9 77 96 64

E-Mail: horst-wester (at) tierschutzpartei.de



Landesverband Berlin

Mitgliederversammlung im Mai, Beteiligung an den Bezirkswahlen

Am 13. Mai 2016 hat der Landesverband Berlin seine Kandidat*innen zur Bezirksverordnetenversammlung im Bezirk Neukölln aufgestellt sowie einige Vorstandsposten nachgewählt.

Die Wahlen zu den zwölf Bezirksverordnetenversammlungen in Berlin finden zeitgleich zu den Abgeordnetenhauswahlen am 18. September 2016 statt. Da jede Partei laut § 23 Abs. 2 Landeswahlgesetz zur Aufstellung von Kandidat*innen für eine Bezirksverordnetenversammlung mindestens drei in diesem Bezirk wohnende Mitglieder haben muss, kam für die Tierschutzpartei die Teilnahme leider nur in einem Bezirk in Frage – ein weiterer Grund, warum es wichtig ist, viele Mitglieder zu haben. Gewählt wurden (in dieser Reihenfolge) Andreas Ptschyody, Gabriella Perotto und Artur Kalka.



Ebenfalls wurden vakante Vorstandsposten nachgewählt. Martina van Almsick ist jetzt die zweite der beiden gleichberechtigten Vorsitzenden. Des Weiteren wurden Artur Kalka zum Schatzmeister und Evgueni Kivman zum stellvertretenden Schatzmeister gewählt.

Vorbereitungen für die Wahlen im September

Für die Zulassung zu den Wahlen am 18. September 2016 musste der Landesverband Berlin 2200 Unterschriften für die Liste zum Abgeordnetenhaus und 185 Unterschriften für die Liste zur Bezirksverordnetenversammlung Neukölln sammeln. Nach Monaten des harten Sammelns in Parks, bei Veranstaltungen und unter Bekannten wurden nun alle Unterschriften fristgerecht eingereicht. Die Wahlausschüsse sollen am 20. bzw. 22. Juli endgültig über unsere Zulassung entscheiden. An dieser Stelle ein großer Dank an alle Unterzeichner*innen und Sammler*innen!

2011 hatte die Tierschutzpartei im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg dank einer verstärkten Plakat-Kampagne 1,9% bei den Bezirkswahlen – ein ungewöhnlich gutes Ergebnis für diesen Bezirk. Für den Einzug in die Bezirksvertretung sind statt der üblichen 5% lediglich 3% notwendig. Da im Bezirk Neukölln die Wahlergebnisse in der Regel viel besser sind als in Tempelhof-Schöneberg, ist ein Überschreiten der 3%-Hürde diesmal gar nicht so unwahrscheinlich.

Bei den Abgeordnetenhauswahlen 2011 hatte die Tierschutzpartei 1,5%. Neben den Parteien, die mit über 5% ins Parlament eingezogen sind, waren nur die NPD (2,1%) und die FDP (1,8%) stärker. Der Landesverband Berlin freut sich schon auf die Wahlen und auch über eventuelle Wahlkampfspenden.

Teilnahme an Veranstaltungen

Auf wichtigen Veranstaltungen war der Landesverband Berlin ebenfalls präsent, darunter auf dem jährlich stattfindenden Umweltfestival am Brandenburger Tor am 5. Juni und vor den Türen des Berliner Tierheims anlässlich des „Tages des Hundes“ am 29. Mai



sowie anlässlich des „Tages der offenen Tür“ am 3. Juli.



Pro Veranstaltung konnten die Aktiven jeweils rund 100 Unterstützungsunterschriften für die Abgeordnetenhauswahlen sammeln.

Landesverband Berlin

Vorstand, gleichberechtigte Vorsitzende:
Martina van Almsick, Silvia Stoffels
Schriftführer: Bert Rutkowski
Schatzmeister: Artur Kalka
Stellvertretender Schatzmeister: Evgueni Kivman
Beisitzer: Herbert Becker, Tobias Maximilian Mogk, Gabriella Perotto

Geschäftsstelle:

Partei Mensch Umwelt Tierschutz
Gartenstraße 65
13355 Berlin
E-Mail: stoffelssilvia@yahoo.de
Telefon: 030 54872254
Facebook: [fb.com/TierschutzparteiBerlin](https://www.facebook.com/TierschutzparteiBerlin)



Landesverband Schleswig-Holstein

Gesundheitspflege und MUT-Werbung auf der Insel Sylt

Vom 22.-28.6. weilte ich auf der Insel Sylt, um meine Pollenallergie geplagte Haut in der Asklepios-Klinik zu kurieren. Mit im Gepäck: MUT-Demomaterial, wie Plakate, Flyer, Magazine und eine Fahne, so dass die Abende -bzw. ein Sonntagvormittag- von mir für MUT-Parteiwerbung genutzt werden konnten.

Meine Stationen waren: Westerland, List, Wenningstedt, Hörnum, Keitum (Sonntagvormittag) und Morsum;

Meine Erfahrungen:

Die Menschen waren zumeist in relaxter Urlaubsstimmung und blieben z.T. längere Zeit vor den Plakaten stehen. Gespräche ergaben sich v.a. mit älteren, Hunde ausführenden Passant*innen. Eine junge Spanierin, die derzeit auf der Insel in Hörnum (Bild mit dem Leuchtturm im Hintergrund) jobbt/wohnt, erzählte von ihrem Tierschutzengagement in ihrem Heimatland.

Sie nahm für sich und ihre Schwester je ein MUT-Magazin mit, und wir wünschten uns weiterhin alles Gute für unsere jeweiligen Tierschutzprojekte.

In Wenningstedt fanden sich u.a. drei Restaurant-Angestellte* zu einem Gespräch an meinem Stand ein.



Mein Resumee nach diesen Tagen:

Das Ziel, die Partei auf dem nördlichsten Fleckchen unseres Landes bekannt werden zu lassen, sehe ich als erreicht an. Da die Menschen oftmals aus unterschiedlichen Bundesländern kamen, verteilen sich die Eindrücke bzgl. der Partei, deren Ziele -sowie der damit verbundene Tier- und Umweltschutzgedanke überhaupt- letztlich auch in viele andere Teile unserer Republik.

Besonders erfreut bin ich darüber, dass es ausschließlich positive, ermutigende Bemerkungen zu der Partei und den von ihr vertretenden Werte/Zielen gab.

Auch weiterhin werden diese kleinen Demos, die ich unangemeldet und spontan in Eckernförde, Kiel, Rendsburg, Schleswig und ländlicher Umgebung dieser Städte durchführe, mein "Steckenpferd" in der Parteiarbeit sein.

Dabei freue ich mich auch stets über die Unterstützung durch meine nur drei Km von mir entfernt wohnende Parteikameradin Nicole Döhring.

Herzliche Grüße und weiterhin alles Gute für uns alle

Autor und Fotos: Olaf Zeuch

Landesverband Schleswig-Holstein

Vorsitzende: Sabine Richter
Schatzmeister: Olaf Zeuch
Schriftführerin: Nicole Döring
Beisitzer:
Benjamin Schwatlo, Vittorio Di Renzo Leon

Geschäftsstelle:

Barger Weg 26
23611 Bad Schwartau
Telefon: 0451 23334



Landesverband Hamburg

Der Landesverband Hamburg hat in den letzten Monaten weiter fleißige Aufbauarbeit geleistet und unser Schwerpunkt lag wie bereits angekündigt innerhalb der Stadtstaatgrenze.

Allerdings haben wir auch eng mit den benachbarten Verbänden kooperiert und die eine oder andere bundesweite Kampagne unterstützt. Ein zentrales politisches Thema im Frühjahr und Sommer war nicht nur in Hamburg, sondern bundesweit die Situation der Flüchtlinge.

Mitglieder der Tierschutzpartei Hamburg setzen sich seit Entstehen einer zentralen Flüchtlingsunterkunft in Hamburg-Jenfeld für die Geflüchteten ein. Wir haben sowohl praktisch (mit Kleiderspenden, Decken und Spielzeug für die Kinder) als auch auf politischer Ebene, durch die Teilnahme an Diskussionen und Gesprächen mit den verantwortlichen Politikern, (z.B. mit dem Staatsrat der Innenbehörde) unseren Beitrag zur Willkommenskultur geleistet.

Im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht immer der Dialog mit den Anwohnern und der Wunsch nach einer positiven Atmosphäre für alle Beteiligten. Die Stadt Hamburg hat sich diesbezüglich nicht mit Ruhm bekleckert. Anwohner wurden teilweise vor vollendete Tatsachen gestellt und die Stimmung ist bereits einige Male zu Lasten der Geflüchteten gekippt. Die Unterkunft am Jenfelder Moor wurde immer als temporäre Lösung gesehen. Die Rahmenbedingungen waren sowohl für die Geflüchteten als auch für die direkten Anwohner suboptimal.

Nun hat die Stadt Hamburg wieder einmal Tatsachen geschaffen und einen festen Zaun installiert. Die zu befürchtende Folge war, dass sich die Anwohner wieder übergangen fühlten und dass Vorurteile und Ablehnung gegenüber den Geflüchteten zunahmen. Der Hamburger Landesverband der Tierschutzpartei forderte bereits sehr früh die Schließung der menschenunwürdigen Holzhütten-Unterkunft und eine vernünftige Unterbringung für die Menschen.

Im Juni beteiligte sich unser Landesverband an der Kampagne gegen das unsägliche Schweinehochhaus in Maasdorf, unser 1. Vorsitzender, Jan Zobel, lief eine Etappe des Laufes von Horst Wester und Andreas Döhring mit. Begleitend führten wir einen Infostand in Halle/Saale durch und die Verantwortlichen des LV Hamburg stellten das gesamte Merchandising für diese Kampagne. Ebenfalls im Juni feierten wir gemeinsam mit unserem Ehrenmitglied Ingrid van Bergen ihren 85. Geburtstag. Vorstandsmitglied Martin Buschmann überreichte Ingrid im Namen der Partei ein Geschenk und bedankte sich für ihre unglaubliche Leistung für die Tiere. Ingrid's 85. Geburtstag wurde auch in der regionalen und bundesweiten Presse gewürdigt - dabei blieb ihre Mitgliedschaft in der Tierschutzpartei nicht unerwähnt.

Als Anfang Juni ein Großaufgebot der Polizei etliche Obdachlose aus dem Park am Nobistor auf St. Pauli vertrieb, beteiligten wir uns an Protesten gegen diese unmenschliche Maßnahme. Weit über 800 Obdachlose campierten zu dem Zeitpunkt in der Stadt, da das Winternotprogramm beendet wurde und sie auf die Straße gesetzt wurden. Die Tierschutzpartei Hamburg versteht sich

auch als Stimme der Obdachlosen und Armen unserer Stadt. Im Rahmen dieser Proteste wurden auch etliche Kilo Hundefutter an Bedürftige mit Tieren verteilt. Neben der politischen Arbeit im Dialog mit der Stadt, den Behörden und Verbänden, sehen wir uns auch in der Pflicht, praktische Hilfe vor Ort zu leisten.

Im Juli stand dann wieder unser Herzensthema "Rasselisten" auf der Agenda. Mit tausenden veganen Aufklebern gegen die Rasselisten und einem eigenen Infostand gewappnet (in Kooperation mit der IG gegen Rasselisten e.V.) haben wir uns an der Veranstaltung "Tschüss Rasseliste" auf dem Hamburger Rathausmarkt beteiligt.

Die 2. Landesvorsitzende, Svenja Walter, hielt eine mitreißende Rede und anschließend ergaben sich tolle Gespräche mit interessierten Bürgern aber auch mit sachkundigen Politikern anderer Parteien z.B. dem Landtagsabgeordneten und Sprecher für Energie-, Tourismus-, Agrar- und Umweltpolitik der FDP-Landtagsfraktion Schleswig-Holstein, Oliver Kumbartzky.



Knappe 30 Aktivisten/innen versammelten sich am 23. Juli vor dem LPT (Laboratorium für Pharmakologie und Toxikologie) Mienenbüttel. Ein Ort des Schreckens und des tausendfachen Tierleids.

Die Veranstaltung der Tierschutzpartei Hamburg, in enger Kooperation mit den Landesverbänden Niedersachsen und Schleswig-Holstein sowie dem Verein Human Animal Rights e.V. und tatkräftiger Unterstützung aus NRW und Baden-Württemberg war ein voller Erfolg und ein gelungener Startschuss der Kampagne "Schandfleck Deutschland".

Ein riesiges "Dankeschön" an Jocelyne Lopez, Sandra Lück, Patricia Kopietz und Team, der Albert Schweizer Stiftung, der Tierrechtsinitiative Hamburg, der Initiative "LPT Schließen" und allen anderen Mitstreitern!



Wir machen unser Versprechen und unsere Drohung wahr! Keine Ruhe bis das LPT endlich schließt. Das tier-

quälerische Versuchslabor LPT wird also auch weiterhin ein Schwerpunktthema des LV Hamburg bleiben - auch in den kommenden Wahlkämpfen.

Im August waren die Proteste gegen das steinzeitliche Ponykarussell auf dem Hamburger Dom eines unserer Schwerpunkte. Hier sammelt die Tierrechtsinitiative Hamburg insgesamt 10.000 Unterschriften für eine Volkspetition, wir haben diese Kampagne mit einem eigenen Aufkleber und der Teilnahme an einigen Demonstrationen unterstützt.

Am ersten August Wochenende haben wir gleich eine ganze Serie an Aktivitäten entfaltet. Mit tatkräftiger Unterstützung aus NRW und Baden-Württemberg haben wir auf dem Hamburger CSD eine sehr erfolgreiche "Fleischschalen-Aktion" veranstaltet.

Tausende Hamburger und Touristen blieben stehen und nahmen von dieser Aktion Notiz. Es wurden unzählige Flyer verteilt und unsere Umdichtung des CSD Mottos von "Normal ist, wer Menschen achtet" in "Normal ist, wer Menschen und Tiere achtet" sorgte für viel Gesprächsstoff.



Am selben Wochenende veranstalteten wir noch einen Mitgliederstammtisch und beteiligten uns an den bereits erwähnten Protesten gegen das Ponykarussell.

Durch unsere besonders enge Freundschaft und Verbundenheit mit dem Landesverband Berlin war es dem Landesvorsitzenden Jan Zobel eine Ehre, am Wahlabend in der Bundeshauptstadt in seiner Funktion als Bundesgeschäftsführer eingeladen zu sein.



Mit 1,9% und über 30.000 Wählern, war es ein toller Erfolg und ein wichtiges Zeichen, dass die Tierschutzpartei deutlich als stärkste Kraft der sogenannten "sonstigen" Parteien etabliert.

Natürlich geben wir uns damit noch lange nicht zufrieden, der positive Trend lässt sich aber nicht leugnen.

Die nächsten Monate stehen im Zeichen der Vorbereitungen für die Bundestagswahl 2017. Wir wollen den anstehenden Bundestagswahlkampf nutzen, um unsere Bekanntheit auszuweiten und den Landesverband zu vergrößern und zu stärken.

Autor und Fotos: Jan Zobel

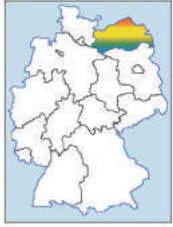
Landesverband Hamburg

Vorsitzender/e: Jan Zobel und Svenja Walter

Geschäftsstelle:
Tierschutzpartei Hamburg
Talstr. 16 / Haus 3
20359 Hamburg

Tel. 040 - 27807130

email: hamburg@tierschutzpartei.de



Landesverband Mecklenburg- Vorpommern

Wahlkampf an der Ostseeküste

Sieben Kandidaten kämpfen im Nordosten um Aufmerksamkeit und Wählerstimmen für Tierrechte, Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit. Ein Bericht von Robert Gabel

Das Bundesland: Mecklenburg-Vorpommern ist vor allem geprägt durch Tourismuswirtschaft an der Ostseeküste und Agrarindustrie im Binnenland. Die Landwirtschaft wird fast ausschließlich konventionell und in auf Effizienz getrimmten Großanlagen betrieben, so dass kaum Arbeitsplätze entstehen, aber hier ein Großteil des BIPs erwirtschaftet wird - und eben auch die meisten Umweltschäden und Greuel an Tieren ihren Ursprung haben.

Hinzu kommen einige wenige Industrie- sowie Wissenschaftsstandorte, etwa in Rostock und Greifswald (mit dem heiklen Thema Tierversuche). Der Tourismus bringt eine stark saisonal orientierte Wirtschaft mit sich, so dass ab Oktober die Arbeitslosenzahlen jedes Jahr erneut ansteigen und da die sommerlichen Niedriglohneinnahmen der Tourismusbeschäftigten nicht zum Sparen reichen, bleibt nur der Weg ins Jobcenter oder in die Winterurlaubsorte der Alpen. Bleibt bei alledem noch Raum für Mitgefühl für Umwelt und Tiere?

Das Team: Ich nahm mir Ende 2013 vor, der Tierschutzpartei zu helfen, da ihr Grundsatzprogramm im Parteienvergleich einmalig und sehr unterstützenswert erschien. Schon bald wurde klar, dass die beste Unterstützung eine Mitgliedschaft sowie die Gründung eines Landesverbands ist. Zusammen mit Andrea Wolff und Marvin M. Medau wurde das auch gleich nach der Europawahl, zu der wir viel für die Tierschutzpartei in Greifswald und Umgebung warben, getan. Dass wir zur Landtagswahl 2016 antreten, war damals schon ein festes Ziel. Als es soweit war und die Kandidatenliste gewählt werden sollte, lief dann doch nicht alles optimal. Einige Kandidaten konnten nicht kommen und ausgerechnet Marvin war im Auslandsjahr und bekam keine Zulassung durch die Landeswahlleitung, da seine schriftliche Bestätigung aus Spanien nicht rechtzeitig ankam. Dafür aber bekamen wir überraschende Zusagen vom Chef der Rostocker Tiertafel Carsten Schöppke und vom Betreiber des Kälberhorts Grebbin, Maik Kindler. So waren wir zusammen mit Becki Möbius und Olivia



Bhandari sechs engagierte Tierschützer auf der Landesliste. Plus Marvin, der rechtzeitig zu Beginn des Wahlkampfes wieder nach Deutschland zurück kam und fleißig mithalf.

Der Wahlkampf: Durch viele Gespräche wussten wir, dass unsere Partei leider absolut unbekannt war im Nordosten. Das Sammeln der Unterstützerunterschriften lief aber dennoch sehr gut. Insbesondere durch Carsten, der die Freunde der Rostocker Tiertafel aufrief, zu helfen und Becki, die mit ihrem bezaubernden Lächeln Unterschriften meisterlich sammelte sowie Maik, der viele seiner Freunde aktivieren konnte. Wie machen wir uns nun aber bekannt im Land? Wir mussten uns entscheiden zwischen Kampagnen, die oberflächlich aber breit angelegt sind oder solchen, die intensiver sind, aber weniger Leute erreichen. Wir beschlossen, möglichst viele Plakate aufzuhängen, damit die Existenz dieser im Nordosten neuen Partei bestmöglich bekannt gemacht wird. Wir fanden eine Druckerei, die auf ökologischem Material druckte, die eine neue Technik anwandte, die das Aufhängen verein-



fachte, und zudem auch noch weitaus witterungsbeständigere Plakate lieferte. Insgesamt orderten wir 3.000 Plakate und nahmen uns fest vor, alle aufzuhängen. Da sie aber nicht an Schnellstraßen unbeachtet vor sich her hängen sollten, fuhren wir in die kleinen Dörfer, um sie dort für die potenziellen Wähler gut sichtbar anzubringen. Dieses sehr ehrgeizige Ziel aber war zeitlich unvereinbar mit anderen Wahlkampfmaßnahmen, wie etwa Infoständen. Plakate in allen Dörfern, auch solchen, die aus einer Handvoll Häusern bestehen, aufhängen zu wollen, ist eine echte Herausforderung, die viel Ausdauer und viel Spritkosten verlangt.

Geschafft haben wir nicht alle 3.000 Plakate, aber dafür haben wir etwas anderes geschafft, worauf wir richtig stolz sind: Eine eigene Wahlkampfsonderzeitung! Jan Zobel hatte die Idee dazu und ich machte mich an den Abenden daran, meine Ideen, die ich während der Autofahrten sammelte, niederzuschreiben. Die Texte waren

Tierschutzpolitik aktuell

Die Zeitung der Tierschutzpartei
Mecklenburg-Vorpommern
Sonderausgabe zur Landtagswahl am 4.9.2016



Erste Tafel für Tiere in MV gegründet

Menschen können schnell in finanzielle Not geraten durch Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit oder weil die Rente zu klein ist. Allzu oft reichen dann die finanziellen Mittel nicht mehr aus, um die Haustiere ausreichend zu versorgen, und es drohen schlechte Zeiten für die Vierbeiner oder gefiederten Freunde im Haus, bis hin zur Option der Abgabe an Fremde oder in das Tierheim.

Finanzielle Notlagen dürfen aber nicht dazu führen, dass es Mensch und Tier schlecht geht, sagt sich Karin Kitz, Stimmfrau von der Oben, Alexandra Herr, Inga Nielsen und Carsten Schöppke und gründeten die erste Tafel für Mecklenburg-Vorpommern. Karola Kitz ist Tierschutzbeauftragte und kennt die Sorgen und Not von Tieren sehr genau.



Die Rammer-Tafel

Im April trafen sich die ersten Mitbegründer, und es wurden eine Satzung entworfen, eine Website erstellt und Pressemitteilungen geschrieben. Schon bald fanden sich über 20 weitere Interessierte, die Vereinsmitglieder wurden und die Ziele traktiert unterstützen.

Die Tafel funktioniert nach dem Vorbild der kostenlosen Essensausgaben für bedürftige Menschen. Auf lange Sicht wollen wir zudem eine Begegnungsstätte für Mensch und Tier werden, in der wir Aufklärungsarbeit über Ernährung oder Pflege und weitere Hilfestellungen leisten möchten", erklärt Carsten Schöppke die Ziele.

Darunter werden noch Lagerboxen und ein Vereinsraum gesucht.

am besten per Altersgenossenschaft. Das Landesarbeitsamt der Tierschutzpartei Mecklenburg-Vorpommern unterstützt das größte Projekt und möchte diese Aufbaubarbeit leisten. „Tiere haben ein Recht auf ein Leben in Würde und Tierschutz ist ein zentraler Bestandteil der Sozialkompetenz und sozialkompetitiver Angebote für die Zukunft. Deshalb ist es wichtig, Tierschutzpartei-Landesarbeitsamt Robert Gabel die Kooperation mit der Rotkreuz-Tafel. Deren Vorsitzende Carsten Schöppke kandidiert auch auf der Liste der Tierschutzpartei zur Landtagswahl im September und hat von der Partei im Wahlkampf bestmöglich zu unterstützen. Mehr Informationen unter: www.tierschutzpartei.de

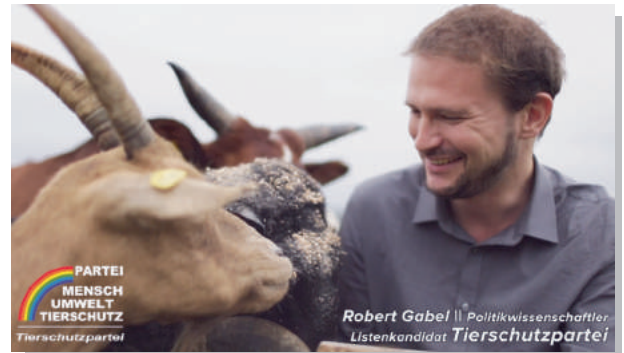
Tierschutzpartei das erste Mal auf dem Stimmzettel zur Landtagswahl 2016 in Mecklenburg-Vorpommern!



Auf dem Stimmzettel ganz vorne ist jeder auf der Suche nach der Tierschutzpartei. Die Tierschutzpartei ist die einzige Partei, die auf dem Stimmzettel mit dem Logo der Tierschutzpartei und dem Text 'Tierschutzpartei' auf dem Stimmzettel zu finden ist. Die Tierschutzpartei ist die einzige Partei, die auf dem Stimmzettel mit dem Logo der Tierschutzpartei und dem Text 'Tierschutzpartei' auf dem Stimmzettel zu finden ist.

nicht ganz perfekt, aber Michael Krämer machte ein professionelles Lektorat. 20.000 Stück ließen wir drucken. Das war richtig harte Arbeit, diese dann zu verteilen. Aber wir schafften es tatsächlich! Eine eigene Zeitung ist enorm wichtig, wenn die Medien über uns nicht berichten. Und dies haben sie konsequent so gehandhabt; selbst der Wahlomat wurde verboten, da dies Werbung hätte sein können für kleinere oder neuere Parteien. Es

gab lediglich zwei Ausnahmen. Eine regionale Tageszeitung druckte jeweils einen Absatz zu jeder kleinen Partei ab. Eine andere stellte drei Fragen an die Spitzenkandidaten der kleinen Parteien und stellte die Antworten dann als Video online. Der NDR berichtete kurz über uns, ließ aber dabei nicht unerwähnt, dass die Fünfprozenthürde wichtig sei und wir eine Einthemenpartei seien. Das war es auch schon.



Robert Gabel | Politikwissenschaftler
Listenkandidat Tierschutzpartei

Fast – denn glücklicherweise gibt es ja noch die gesetzliche Regelung, einen Werbespot im Regionalfernsehen und -radio senden zu dürfen. Dies machten wir mit dem Profi Ephraim Wörner, der gute Ideen mit einbrachte und zu einem sehens- und hörensweisen Wahlkampfsport verhalf. Ausgestrahlt wurde es je zwei Mal; aber zum Glück jederzeit auf Youtube anzuschauen! Erst nach dem Wahlkampf dann erschien auch ein wirklich gut gelungener Artikel über unseren Kandidaten Maik Kindler. Maik organisierte auch zwei Podiumsdiskussionen in Parchim und Schwerin, an denen ich teilnahm und einen sehr interessanten Überblick über die politischen Argumentationen der Mitbewerber und die Vorstellungen der Wähler erhielt.

Fazit: Es ist zu hoffen, dass bei der nächsten Landtagswahl bessere mediale Bedingungen herrschen und unsere Partei mit ihren wirklich guten und wichtigen programmatischen Zielen in Fernsehen und Zeitungen endlich mal thematisiert wird! Wir erreichten aber dennoch sensationelle 1,2 % landesweit und dort, wo wir aktiven Wahlkampf betrieben, waren die Resultate natürlich besser. Wir wurden stärkste Kraft unter den kleinen Parteien und erreichten in einigen Wahlbezirken durchaus auch über 5 %. Die Plakatierung hat viel zum Erfolg beigetragen und die Wahlkampfsonderzeitung hat offensichtlich auch zu Aufmerksamkeit geführt. So riefen nach dem Wahlkampf Leute bei mir an mit dringenden Hinweisen in Sachen Tierschutz, denen wir dann nachgingen. Jeder Wahlkampf führt also wirklich auch zu konkreten Verbesserungen, nicht nur zu abstrakten Wahlergebnissen. Wünschenswert wäre es zudem, wenn diese Wahlergebnisse auch zum Umdenken der Politiker und Wirtschaftsleute führen. Das wird aber nicht so schnell stattfinden leider. Wir werden da noch einige Wahlkämpfe führen müssen - und wir werden sie führen!

Landesverband Mecklenburg-Vorpommern
Vorsitzender: Robert Gabel

Geschäftsstelle:

Robert Gabel
Karl-Marx-Platz 13 B
17489 Greifswald
Telefon: 03834 769949
E-Mail: robert-gabel (at) tierschutzpartei.de

Grebbeiner macht Politik: Nächstenliebe als Antrieb

Plakate in der Region gestaltet: Maik Kindler freut sich über Zuspruch für Tierschutzpartei-Kampagne

PARCHIM Warum tut der Mann sich das an? Er ist als selbstständiger Handwerker im Oktober ständig auf Arbeit, betreibe in Grebbin einen Kletterhof für ausgetriebene Tiere, ist Familienvater. Und dann plant er Maik Kindler in nächster Arbeit den Landkreis mit hundert Plakaten der Tierschutzpartei zu. Die Belohnung: Kreisweit 1500 Stimmen, landesweit mehr als 10.000.

Die kreisweiten Motive auf den Plakaten sind so ganz anders als die üblichen Grüneköpfe der Kandidaten. „Jederfreund statt Schreidermühle“ spielt zum Beispiel auf die massenweise Vernichtung von Kühen in Mastanlagen an und zeigt Henne und Hahn so kullertragend, als wären sie als heute Kampfsport gerade aus einem Kinderbuch stiegen. Die Plakate besaßen - kein Wunder, eine Kletterin aus der Nachbarschaft hat sie gemalt.

Das Aufhängen hat Maik Kindler bei seinen sommerlichen Reisen durch den Landkreis magische Momente beobachtet: „Leute, wie schön unser Landkreis doch ist: idyllische Dörfer und unbebaute Flecken.“ Der 40-Jährige befreit nicht, aus politischen und persönlichen Gründen vor einigen Monaten den Grünen den Rücken gekehrt zu haben. Mit anderen Abstrakte schloss sich Kindler der Fraktion Umwelt, Präzision, freie Wähler an. Ironie: Die Stimmen der Tierschutzpartei machen ei-



Maik Kindler mit den Plakatemotiven, die eine Kletterin aus der Region gestaltet hat. FOTO: WILLY

nen großen Teil der Grünen-Wähler aus, die die Partei aus dem Landtag beförderten. „Auf einmal ist, dass die Tierschutzpartei im ländlichen Bereich mehr Stimmen erzielt hat, wo wir vor Ort keine Mitglieder haben“, heißt es in ei-

ner Analyse der Landes-Grünen. Der Grebbeiner Maik Kindler hat lange über seine politische Heimat gegrübelt, bevor er sich der Tierschutzpartei anschloss. „Als Familienvater

und Kleinrentner geht es mir um die Zukunft und wie wir leben wollen. Auch wegen meiner eigenen Biografie ist es mir wichtig, dass Dorn und Nächstenliebe auch in der Politik eine große Rolle spielen.“

Das man der Tierschutzpartei vor Jahren nachsagte, sie werde von rechts unterwandert, will Maik Kindler für heute ausschließen. Er führt kühnherd nach Grebbin und beschreibt dort den Landbevölkernden. Nach mehreren Treffen im Landkreis war klar: Die Tierschutzpartei passt. Auch im Freizeidkreis fand der Grebbeiner Unterstützung. Ihn und der Familie ist er dankbar für die Unterstützung und das Verständnis. Sie bekräftigen die Kampagne an entwerfende Plakate, die es so

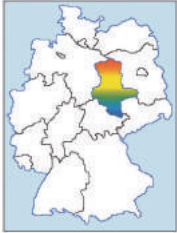
in Landkreis Ludwigslust-Parchim gab. Ihnen geht es nicht um Tierschutz allein, sondern auch um den gesellschaftlichen Umgang. Maik Kindler: „An der Art und Weise wie wir mit anderen Geschöpfen umgehen, lässt sich der Grad an Menschlichkeit erkennen. Gerade am Umgang mit den Tieren muss sich der Humanismus unserer Gesellschaft messen lassen. Ich will nur Achtung, Respekt und Mitleid für die Schöpfung gegenüber. Es ist ein ausstrahlendes Gefühl, wenn Tiere die bedingungslos vertrauen.“

Bei diesem Satz tront die Deutsche Dogge Balou friedlich heran, das Riesentier lässt sich genüsslich kaulen. Tiere heißt es erkennen den Charakter eines Menschen. „am

„Es ist ein wunderbares Gefühl, wenn Tiere die bedingungslos vertrauen.“ Maik Kindler, Kampagnenplaner

Jeder kann eine Biotonne bekommen

Landkreis will auch im ländlichen Raum die Zahl steigern / Aber keine Pflicht



Landesverband Sachsen-Anhalt

Tierhaltungsverbot gegen Straathof vor Gericht

Am 28. Juni begann eine 3-tägige Verhandlung vor dem Magdeburger Verwaltungsgericht. Hierbei ging es um das Tierhaltungsverbot gegen den Schweinezüchter Adrianus Straathof.

Herr Straathof hatte gegen das vom Landkreis Jerichower Land am 24.11.2014 gegen ihn verhängte Tierhaltungs- und Betreuungsverbot geklagt.

Nach Abschluss der Verhandlungen schrieb die Magdeburger Volksstimme am 05.07.16 :

" Verbot für Straathof bleibt - Verwaltungsgericht Magdeburg weist Klage des Ferkelzüchters ab Adrianus Straathof darf weiterhin keine Tiere halten. Die Klage des Ferkelzüchters gegen das Haltungsverbot hat das Magdeburger Verwaltungsgericht am Montag abgewiesen.

Der Grund : Straathof hat in den Ställen im Jerichower Land gegen den Tierschutz verstoßen. Franziska Ellrich , Magdeburg / Genthin

Fast 100 lahrende Schweine, abgerisse Klauen, verletzte Schultern, tiefe Wunden im Genital- und Darmbereich, 149 Tiere mit Leisten- und Hodenbrüchen, 35 Schweine mit hochgradigen Infektionskrankheiten sowie mindestens drei Ferkel, die ohne einen vernünftigen Grund getötet wurden - so lautet das Ergebnis zweier Kontrollen im Frühjahr 2014 der Veterinärmediziner des Jerichower

Landes im Gladauer Schweinestall. Ein Unternehmen der Holdingrund rund um Ferkelzüchter Adrianus hielt dort zu diesem Zeitpunkt zirka 50 000 Tiere.

Vom Landkreis gab es für die Umstände vor Ort - im Gutachten ist die Rede von " Qualzucht " - ein Tierhaltungsverbot gegenüber Straathof . Dagegen gingen seine Rechtsanwälte jetzt am Magdeburger Verwaltungsgericht vor. 30 Beweisanträge hatten die Anwälte für den dritten Verhandlungstag vorbereitet. Zu jedem einzelnen Vorwurf sollten Zeugen gehört werden. Doch dazu wird es in diesem Prozess nicht mehr kommen.

Das Verwaltungsgericht hat entschieden : Die Klage von Straathof ist abgewiesen.

Die Möglichkeit, in Berufung zu gehen, lässt das Gericht nicht zu. Vor dem Urteil kamen verheerende Fakten zu den Lebensbedingungen der Tiere in den Genthiner Straathof -Anlagen ans Licht : Der harte Boden, die fehlende Bewegung in den Kastenständen sorgten den Veterinärmediziner zu Folge für verletzte Klauen. Versorgt wurden die Wunden nur mit einer Art Desinfektionsspray. Von Salben oder Verbänden keine Spur. So auch im Fall der viele Scheiden - , Darm - und Schulterentzündungen sowie der diagnostizierten Brüche. Was noch schwer wiegt : Die Dutzenden überzähligen Ferkel, die nicht ordnungsgemäß versorgt wurden . Mehr als die Hälfte der Sauen haben 17 Ferkel zur Welt gebracht, besitzen aber nur 13 Zitzen , erklärten die Ärzte. Gekümmert würde sich um die restlichen Ferkel nicht . Weder habe es in den Ställen für die jungen Tiere Brutkästen gegeben noch tier-schutzgerechte Krankenbuchten. "

An der 3- tägigen Verhandlung nahmen zeitweise Barbara Tietge (Beisitzer) und Lothar Tietge (LV) teil . Mirjam Karl -Sy (Schriftführerin) konnte wegen Krankheit nicht teilnehmen.

Autor: Lothar Tietge



Landesverband Sachsen-Anhalt

Vorsitzender:
Lothar Tietge

Schriftführerin:
Mirjam Karl-Sy

Schatzmeisterin:
Eva Reutter

Geschäftsstelle:

Lothar Tietge
Lentkestr. 18 c
39116 Magdeburg

Telefon: 0391 6119433

E-Mail: sachsen-anhalt (at)
tierschutzpartei.de

Aus den Parlamenten

Berichte aus den beiden letzten Magdeburger Stadtratssitzungen

Stadtratssitzung am 19.05.2016 :

Unter TOP 7.24 haben die beiden Fraktionen Bündnis 90/ Die Grünen und CDU/FDP/BfM folgenden Antrag eingebracht : " Errichtung des Portals der Ulrichskirche ".

Zum Sachverhalt : Die durch Bombenangriffe stark beschädigte Ulrichskirche wurde 1956 gesprengt. Das Kuratorium Ulrichskirche hatte schon einmal vor, die Ulrichskirche wieder an dem ursprünglichen Standort aufzubauen .

Dieses Begehren wurde 2011 durch einen Bürgerentscheid gekippt.

Jetzt versucht das Kuratorium , erst das Portal durch den Stadtrat bestätigt zu bekommen und dann später die Bestätigung für den Wiederaufbau der Kirche.

Die Diskussion wurde sehr kontrovers geführt.

Die Volksstimme vom 21.05.2016 schrieb zu meinem Kommentar : " Stadtrat Lothar Tietge (Tierschutzpartei) forderte, dass die Diskussion jetzt

endlich mal beendet wird " . Schließlich hat die Fraktion CDU/ FDP / BfM den Antrag zurückgezogen .

Stadtratssitzung am 16.06.2016 :

Unter TOP 7.8 brachte die Fraktion Die Linke folgenden Antrag ein : " Klimakiller Heizpilze abschaffen "

Mit diesem Antrag fordert die Linke ein Verbot von Heizpilzen auf Gaststätten-Terrassen. In den Städten Stuttgart , Hamburg , München, Tübingen , Nürnberg und in einigen Berliner Stadtbezirken wurden diese Heizpilze bereits verboten .

Die Linken führten aus, dass z.B. ein einziger Heizpilz innerhalb von 40 Stunden etwa vier Tonnen Kohlendioxid produziert und das ist aus Gründen des Klimaschutzes nicht vertretbar.

Es wurde sehr heftig im Stadtrat diskutiert, ein Mitglied der SPD beantragte, über den Antrag sofort abzustimmen und nicht erst in die Ausschüsse zu überweisen .

Dieser Vorschlag wurde von einem Mitglied (Gastronom !) der Gartenpartei aufgegriffen und sogar eine namentliche Abstimmung gefordert.

Das Ergebnis hat die Volksstimme vom 22.06.2016 wie folgt zusammengefasst:

" Im Stadtrat votierten am Ende und tatsächlich in namentlicher Abstimmung 27 Stadträte (SPD, CDU,FDP, BfM, Gartenpartei) kategorisch gegen die Linke-Forderung: " Klimakiller Heizpilze abschalten ! "

Nur sieben Räte (Linke,Grüne, Tierschutzpartei) unterstützten ein Verbot, sieben Enthaltungen steuerten Linke, Grüne und der Oberbürgermeister bei."

Es ist sehr schade, daß dieser Antrag nicht durchgekommen ist.

Autor: Lothar Tietge Landesvorsitzender und Mitglied im Stadtrat

MUT IM ABONNEMENT!

Ihnen fehlt noch ein sinnvolles Geschenk? Mit dem Geschenk-Abo landet unser MUT-Magazin mit 4 Ausgaben/ Jahr druckfrisch im Briefkasten von Verwandten und Freunden.

Für nur 12 € incl. Porto bekommen auch alle, die noch keine Mitglieder bei der Tierschutzpartei sind, einen guten Einblick über unsere zahlreichen Aktivitäten.

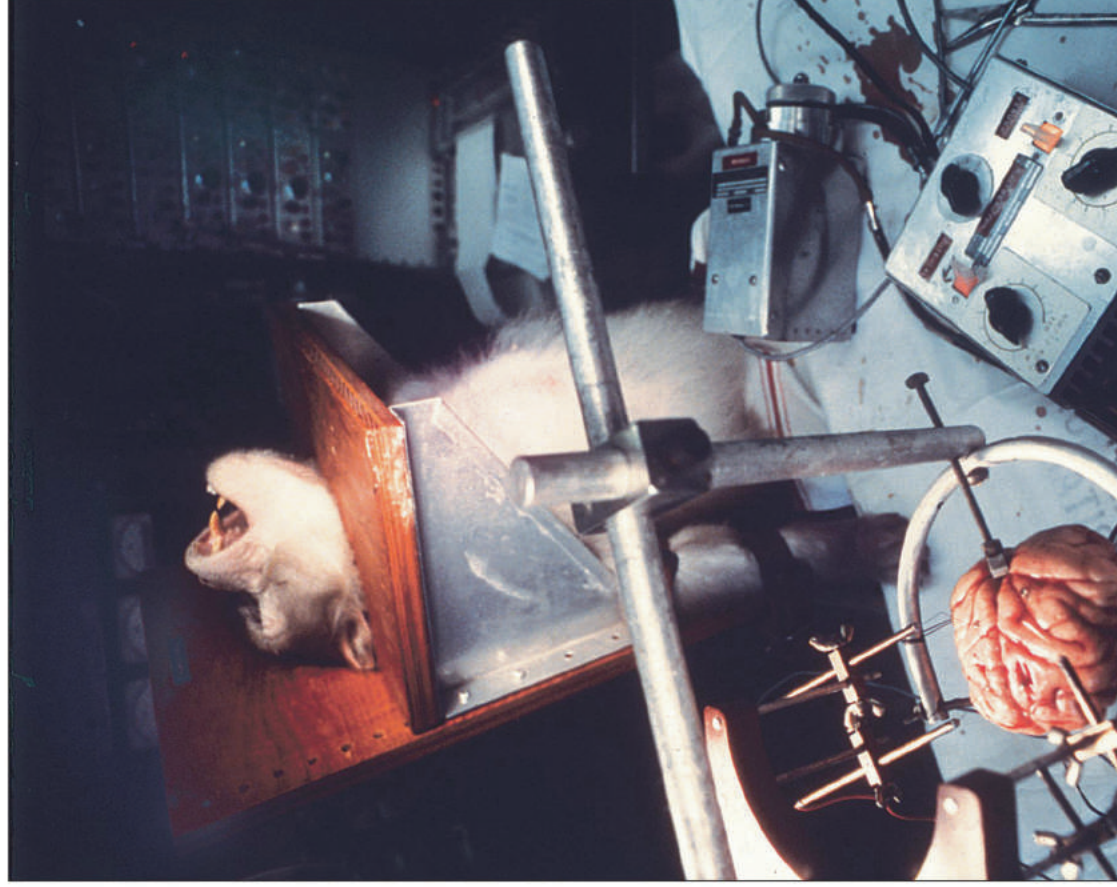
Das Mini-Abo endet automatisch mit der 4ten Ausgabe und kann unter www.mutshop.de bestellt werden.



Wissenschaftlicher Betrug

Seelenlos, hirnlos, skrupellos – das grausame Handwerk der Tierexperimentatoren

Weil ihnen das „Wunderwerk Gehirn“ so viele Rätselaufgibt, verstümmeln und töten nach wie vor scharenweise Experimentatoren hinter hermetisch verschlossenen Türen Millionen von „Versuchstieren“ – meist Affen, Hunde, Katzen, Ratten, Mäuse und sogar Frösche. Sie bohren Löcher in ihre Schädeldecke und setzen ihnen Katheter, Elektroden und Messsonden ins Gehirn ein. Monatelang hocken Affen in winzigen Stahlkäfigen, ohne sich auch nur aufrichten zu können. Sie drehen sich ständig um ihre eigene Achse und leiden unter Hospitalismus. Vielen von ihnen wird ein Augapfel entfernt, um sich durch Erweiterung des Sehnervs mittels Bohrer einen Zugang zum Gehirn zu verschaffen. Die leere Augenhöhle wird nach Einführung der „elektrischen Leitungen“ mit Dentalzement gefüllt. Man trennt ihnen und anderen Tieren den Kopf vom Rumpf ab und macht Wiederbelebungsversuche am isolierten Kopf. Die Reaktion eines Tierhirns hat jedoch mit der des menschlichen Gehirns nichts gemein. Aber die schwerwiegenden Unterschiede zwischen



Anwendung in Nervenheilstätten und Altenheimen zur Ruhigstellung der Patienten bzw. Inzassen dient. In zunehmendem Maße werden Neuroleptika auch in Heimen für behinderte Kinder eingesetzt oder vom praktischen Arzt bedenkenlos verschrieben.

Schreckliche Wirklichkeit in der Psychiatrie sind ebenfalls Gehimoperationen, bei denen ahnungslosen Patienten genau wie vorher den „Versuchstieren“ Elektroden eingesetzt werden und das Gehirn operativ zerstört wird. Die extreme Gefühlskälte der Experimentatoren – sie sind seelenlose Beobachter des Leidens – bei der Durchführung von Tierversuchen findet ihre Fortsetzung in kriminellen klinischen Tests. Gewaltsam krankgemachte Tiere sind kein Modell für den meist auf natürliche Weise erkrankten Menschen. Manipulationen dieser Art haben mit seriöser Wissenschaft nicht das Geringste zu tun. So können für menschenliche Patienten die bewussteinverändernden Folgen der im Auftrag der pharmazeutischen Industrie an Tieren erprobten „synthetischen Drogen“ nicht eingeschätzt werden.

gungen. Untersuchungen zwischen Mensch und Tier scheinen die Experimentatoren in ihrem blinden Eifer nicht zu interessieren.

Seit vielen Jahrzehnten beteuern die „Hirnspezialisten“ auch an deutschen Universitäten wie in Bremen, in naher Zukunft bestimmte Krankheiten in den Griff zu bekommen. Doch ihre qualvollen Tierversuche sind zum Scheitern verurteilt. Denn Mensch und Tier unterscheiden sich gravierend u.a. in ihrem Körperbau, Stoffwechsel, Sozialverhalten, in ihrer Lebenserwartung und ihren Ernährungsgewohnheiten. So sind die Sinnesorgane der gerade in der Hirnforschung wegen ihrer Zähigkeit bevorzugten Katze viel schärfer als die des Menschen. Sie verfügt z.B. über ausgedehnte Riechhirnareale, die beim Menschen weitestgehend verkümmert sind. Außerdem spielt die individuelle Beschaffenheit des Gehirns eine wichtige Rolle. Dies trifft natürlich ebenso auf Affen und andere Tierarten zu. Das Gehirn ist ein hoch kompliziertes Labyrinth von unendlich großer Vielfalt. Sein Gleichgewicht be-



„Und immer noch werden Affengehirne isoliert und mit Sedativa traktiert, nur um auf dem nächsten Kongress etwas berichten zu können.“

Prof. Dr. Kurt Fickentscher, Pharmazeut

ruht auf der gegenseitigen harmonischen Abhängigkeit von mehr als zehn Milliarden Nervenzellen und hundert Milliarden Gliazellen. Jede Störung von außen, ganz zu schweigen von der brutalen Einführung der Kanülen und Drähte, muss dieses empfindliche Gleichgewicht zwangsläufig durcheinanderbringen und zu traumatischen Erlebnissen führen. Daher haben die Resultate aus Tierversuchen noch nicht einmal Gültigkeit innerhalb derselben Tierart und schon gar nicht für den Menschen. Eine Übertragung tierexperimentell gewonnener Ergebnisse auf die menschliche Krankheitssituation ist daher geradezu fatal.

Die Tierexperimente konnten nicht verhindern, dass alle bekannten Krankheiten des Nervensystems und die Sterblichkeit aufgrund neurochirurgischer Eingriffe enorm zugenommen haben. Im Tierversuch „getestete“ Psychopharmaka wie z.B. das Medikament RITALIN® (Novartis) verursachten einen Anstieg der Selbstmordrate. Eine Behandlung mit sog. neuroleptischen Medikamenten, die in die Steuerung des Körpers eingreifen, indem sie Hirnfunktionen verändern, wird von den Patienten als „körperliche und seelische Zwangsjacke“ empfunden und löst nicht selten Verwirrungszustände aus. Der einzige „Erfolg“ besteht darin, dass ihre

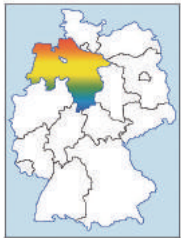
Es sollen endlich ursachen- und patientenbezogene Behandlungsmethoden im Rahmen der Ganzheitsmedizin und Naturheilkunde staatlicherseits unterstützt werden, anstatt barbarische und irreführende Tierexperimente zu finanzieren. Die Tierversuchsgegner BRD e.V. fordern aus vorgenannten Gründen ein gesetzliches Verbot aller Tierversuche, die nichts anderes als unendliches Leid über die „Versuchstiere“ und unzählige, auf die leeren Versprechungen der Tierexperimentatoren vertrauenden Menschen brachten.

TIERVERSUCHSGEGNER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND E.V.

ALS GEMEINNÜTZIG UND BESONDERS FÖRDERUNGSWÜRDIG ANERKANNT

Fordern Sie kostenloses Info-Material an und tragen Sie bitte mit einer Spende dazu bei, dass wir unseren eingeschlagenen Weg weitergehen können.

Bundesgeschäftsstelle: c/o Internationales Handelszentrum Berlin, Friedrichstr. 95 · 10117 Berlin · Tel. 030 / 2096 3670 · Fax 030 / 2096 3680
www.tierversuchsgegner.de · E-Mail: tierversuchsgegner@t-online.de · Spendenkonto: Postbank IBAN: DE67 3701 0050 0293 6925 06



Landesverband Niedersachsen

100 Prozent faire Tierhaltung

Was die Grünen als Ausweg ansehen. Ein Eindruck der Podiumsdiskussion in Hannover

Am Samstag, dem 18.06.2016, fand in Hannover eine von der Grünen Bundes- und Landtagsfraktion organisierte Podiumsdiskussion zu dem Thema „faire Tierhaltung“ statt. Sowohl Abgeordnete der Partei, wie z. B. Anton Hofreiter und Christian Meyer, als auch Bauern, Tierschützer, Experten und viele Interessierte fanden ihren Weg zu der Diskussionsrunde.

Teilgenommen haben unsere Landesvorsitzende Niedersachsen, Lena Zebbedies, die Schriftführerin Simone Oppermann sowie von unserem Bundesvorstand der stellv. Generalsekretär Martin Buschmann.

Nach Einleitungen des grünen Fraktionsvorsitzenden Anton Hofreiter und des Landwirtschaftsministers des Landes Niedersachsen, Christian Meyer, wurden in Expertengesprächen und Podiumsdiskussionen mit stets wechselnden Diskutanten umfassende Unterredungen geführt. Es wurden hauptsächlich die Oberpunkte Wirtschaftlichkeit, Tierwohl und deren Alternativen besprochen. Besonders wurde deutlich, dass sich das Kaufverhalten des Verbrauchers ändern muss. Konsu-



mierten diese teurere und qualitativ hochwertigere Produkte, würde dies einen Gesamtanstieg des Marktpreises und einen Rückgang der Billigprodukte bedeuten. Außerdem wurde erwähnt, dass eine Umschichtung von Mitteln in der Agrarindustrie von der ersten Säule (Flächenförderung) in die zweite Säule (Tierwohlförderung) viel bewirken kann. Insbesondere ein Anstieg der Lebensmittelqualität und „gehobener“ Lebensbedingungen für die Tiere wären das Ergebnis. Besonders von den Bauern wurde bei diesem Thema eingehend der Verlass auf eine Planungssicherheit eingeworfen.

Die meisten Landwirte seien einer tierwohlorientierten Veränderung des Betriebes zugeneigt. Aufgrund von sehr hohen Investitionen und fehlender langfristiger und zukunftsorientierter Planungssicherheit fehle jedoch ein wichtiger Schritt, um diesen Umbau zu wagen. Die Landwirte betonten häufig, dass der Wohlstand der eigenen Familie und des Hofes auf dem Spiel stehe und der Vorschlag ohne ausreichende staatliche Unterstützung nicht möglich sei. Es wurde mit Nachdruck an die anwesenden Politiker appelliert, einen Plan für ausrei-

chend unterstützende Mittel aufzustellen und die Landwirte in den folgenden Jahren nicht alleine zu lassen.

Des Weiteren wurde oft angesprochen, dass sich viele Verbraucher mehr Durchsichtigkeit im Einkauf wünschten, um das Kaufen zu erleichtern. Momentan gäbe es besonders in der Fleischproduktion nur zwei Möglichkeiten, auf die sich der Käufer einlassen kann. Diese sind die „gute“ Bio-Variante oder die weniger „gute“ Qualität aus dem Billigfleischsektor.

Menschen, die viel Fleisch essen, sich aber nicht immer die gute Qualität leisten können, würden gerne auf eine bessere Alternative als das Billigfleisch, aber günstigere als die Bio-Qualität ausweichen.

Dies sei bereits besonders bei den Eiern ersichtlich. Diese Transparenz wünschten sich viele Teilnehmer der Veranstaltung bei allen tierischen Produkten. Dies gilt auch für Ware aus dem Ausland. Würde der Standard der Agrarindustrie in Deutschland gehoben, könnte der Markt von Billigfleisch aus dem Ausland überschwemmt werden. Dies befürchten besonders die betroffenen Landwirte. Allerdings könnte man durch eine verlässliche Kennzeichnung den Konsumenten die Möglichkeit geben, „deutsche Qualität“ zu kaufen. Experten vermuteten, dass dieses Siegel erfolgreicher als das Billigfleisch aus dem Ausland sein würde, und sprachen sich allesamt für diesen Kompromiss aus.

Leider wurde nur von einem Teilnehmer der Veranstaltung der ethische Gedanke angesprochen und der Titel „100 Prozent faire Tierhaltung“ in Frage gestellt. Wir haben uns das Gleiche gefragt: Was bedeutet die Ethik in diesem Fall, wenn sich die „100 Prozent“ hauptsächlich auf das Endprodukt und somit auf das Wohl des Konsumenten beziehen, als vielmehr auf das Lebewesen hinter dem Produkt?

Wieso wird nicht einmal ein Weg angesprochen, den Fleisch- und Milchproduktekonsum zu minimieren und dem gesättigten Markt ein wenig an Spannung und unnötigem Tierleid zu nehmen? So viele Tiere werden am Ende weggeschmissen, landen wiederum in Futtermitteln oder zerstören in Westafrika die Märkte.

In Brasilien wird eine unvorstellbare Fläche an Regenwald gerodet, damit die Vielzahl an „Nutztieren“ in



Deutschland und der EU ausreichend Futtermittel erhalten, in Deutschland wird die EU ausgenutzt, um noch wirtschaftlicher zu produzieren, die unzureichenden Tierschutzgesetze lassen Tiertransporte bis in die Türkei zu, und die Menschen, die von den „Resten“ des europäischen Fleischkonsums leben, nämlich die

Westafrikaner, verspüren eine deutliche Veränderung des eigenen Marktes – und das keineswegs in eine positive Richtung.

„Traurig ist, dass Themen wie Tierrechte und Bio-Vegane Landwirtschaft gar nicht aufgekommen sind“, resümiert Martin Buschmann.

„Die Grünen bieten zwar Lösungen an, Tierleid in der Massentierhaltung zu mindern, gehen damit aber nur die Symptome an. Wer sich für Tierrechte einsetzt, sollte sich gründlich überlegen, ob diese Partei die richtige ist.

Wir als Partei Mensch Umwelt Tierschutz werden uns weiterhin unbeirrbar und klar für die Abschaffung der grausamen Massentierhaltung einsetzen“, so Buschmann.

Landesverband Niedersachsen

Vorsitzende: Lena Zebbedies und Susanne Berghoff

Geschäftsstelle:

Susanne Berghoff
Schmidtkuhlsweg 11
27607 Geestland

Telefon: 04743 911244
Telefax: 04743 911246

E-Mail: susanne-berghoff (at) tierschutzpartei.de

Adoptionen von Versuchstieren

Schätzungen zufolge werden jedes Jahr in Deutschland über drei Millionen Tiere für Tierversuche verwendet. Die Forschung mit Versuchstieren wird in Universitäten und Forschungseinrichtungen, Pharmaunternehmen und Dienstleistungsunternehmen durchgeführt. Die sogenannten Versuchstiere erleiden dabei oft unsagbar schlimme körperliche Schmerzen und Stress, sie werden ihrer Freiheit beraubt und, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, zumeist umgebracht.

Jedoch nicht alle — mittlerweile gibt es Organisationen, die mit den Tierversuchslaboratorien zusammenarbeiten, um wenigstens einige der Tiere, die nicht mehr gebraucht werden, in ein sorgenfreies Zuhause zu vermitteln.

Wenn man also die Rahmenbedingungen erfüllt und ausreichend Zeit und Geduld hat, ist es durchaus möglich, einen Hund, eine Katze oder auch ein Nagetier aus einem Versuchslabor aufzunehmen.

Dabei stellen sich natürlich viele Fragen:

- Was sind das für Tiere?
- Sind sie verhaltensauffällig und/oder krank?
- Wo finde ich sie?
- Bin ich überhaupt geeignet?

Die meisten Tiere werden eigens für Forschungszwecke gezüchtet, nur sehr wenige werden dafür gefangen. Bei der Züchtung wird darauf Wert gelegt, dass die Tiere die Eigenschaften mitbringen, die sie für die Versuche tauglich ma-

chen, daher sind die wenigsten Tiere aggressiv. In den Einrichtungen werden sie oft in gleichgeschlechtlichen Gruppen gehalten, so dass sie meist gut sozialisiert sind.

Versuchstieren ist die „normale“ Welt völlig unbekannt, viele waren niemals draußen, haben die Sonne nie gesehen, durften nicht über Gras laufen. Sie leben in geschlossenen, klimatisierten Räumen oder engen Käfigen im künstlichen Licht. Einen Tagesablauf, der ihren Bedürfnissen gerecht wird und nicht aus Schmerz, Stress, Untersuchungen und „Behandlungen“ besteht, dürfen sie nicht kennenlernen. Was sie erleiden müssen, Tag für Tag, das kann sich niemand von uns wirklich vorstellen.

Nur Tiere in körperlich gesundem Zustand werden von den Laboratorien abgegeben, die anderen werden getötet. Zumeist haben die überlebenden Tiere eine normale Lernkapazität und kommen, Erfahrungsberichten zufolge, in einem neuen Zuhause relativ gut zurecht. Es gibt seriöse Vereine, die sich auf die Vermittlung von Versuchstieren spezialisiert haben, wie z.B. der Laborbeaglehilfe e.V., an die man sich bei Interesse wenden kann.

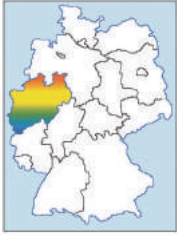
Diese Vereine überprüfen schon im Vorfeld, ob geeignete Voraussetzungen vorliegen. Nicht jedes Tier passt zu jedem Menschen, daher fragen und prüfen die Vereine genau nach, bevor sie ein Tier freigeben. Einen abschlägigen Bescheid sollte man daher nicht persönlich nehmen, im Vordergrund steht hier immer das Wohl eines Tieres, eine Fehlvermittlung wäre fatal.

Welchen Versuchen die zur Adoption freigegebenen Tiere während ihrer Zeit in den Laboren ausgesetzt waren, bleibt jedoch im Dunkeln, darüber wird von den zuständigen Stellen nichts preisgegeben. Sicher ist: Die Tiere haben Schlimmes durchgemacht, Schmerzen erlitten und waren in ihrer Bewegungsfreiheit extrem eingeschränkt. Jedes hat dies auf eine andere Weise verarbeitet. Daher spielt nicht nur der Zeit- und Erfahrungsfaktor eine Rolle, auch die individuelle Auswahl ist wichtig. Es gibt sehr ängstliche, schüchterne, leider auch ältere Tiere, die besonders viel Ruhe, Geduld und einen sicheren Tagesablauf benötigen. Man sollte daher unbedingt mit den Vereinen zusammenarbeiten und deren Hinweise ernstnehmen.

Mit einer Adoption kann man hier wenigstens ein bisschen wieder etwas gutmachen, zumindest an den Tieren, die lebendig diese Hölle verlassen durften. Entscheidend sind – wie fast immer – Zeit, Geduld, keine falschen Erwartungen und viel Liebe.

Einem Tier aus dem Tierschutz, Tierheim, aus der Massentierhaltung oder eben aus einem Versuchslabor ein neues Zuhause zu geben, ist eine sehr anspruchsvolle, aber auch lohnenswerte Aufgabe. Es ist immer wieder schön und bewegend, mitzuerleben, wie sich aus einem einst geschundenen Tier eine kleine Persönlichkeit entwickelt, die wieder Freude am Leben hat.

Autor: Sonia-Ellen Hoesel/Bundesarbeitskreis
Praktischer Tierschutz



Landesverband Nordrhein-Westfalen

Die Aktivitäten des Landesverbandes NRW von April bis Mitte Juli 2016 in der Kurzübersicht:

Repräsentation der Partei auf Messen und mit Vorträgen, Auszüge aus der parlamentarischen Arbeit im Rat der Stadt Düsseldorf, drohende Sperrklausel bei Kommunalwahlen, Weiterbildung zum Thema „Wolf“, Besuch im Tierheim und beim Training einer Rettungshundestaffel, Strafanzeigen des Landesverbandes wegen Tierquälerei, Teilnahme an einer Podiumsdiskussion mit Politikern von AfD, FDP, Linke und SPD, Besuch einer Schildkrötenauffangstation, Kanadagänse im Essener Grugapark, u.v.m.

Messen

Das NRW-Messeteam um Reinhold und Kai Kassen, Sven Fucker, Sabine Hasselbeck-Grütering u.a. hat maßgeblich dazu beigetragen, dass die Partei sich bundesweit auf Messen u.a. in Hannover, Dresden, Essen („Veggieale“) und München („VeggieWorld“) präsentieren konnte. Bei den Kombi-Messen „Veggieale“ & „fairgoods“ in Hannover und Dresden vertrat der Landesvorsitzende NRW und Generalsekretär der Partei, Dipl. Päd. Thomas Schwarz, die Partei mit Vorträgen über „Veganismus: Zwischen Lifestyle und Politisierung der Ernährung oder: Ist vegan leben genug?“.

Wahlkampfunterstützung Sachsen-Anhalt

Ohne das beispiellose Engagement von Reinhold Kassen und Sven Fucker, sich über die Landesverbandsgrenzen hinaus über Tage und Wochen in die Dienste der Partei zu stellen, wäre ein Antreten des Gebietsverbandes Sachsen-Anhalt bei der Landtagswahl 2016 mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht mehr möglich geworden. Überdies sicherten Reinhold Kassen und Sven Fucker der Partei durch das Ermöglichen des Wahlerfolgs (1,5% bzw. 16.611 Stimmen) etliche Tausend Euro aus der staatlichen Teilfinanzierung der Parteien, die sonst verloren gewesen wären.

Damit die Tierschutzpartei es überhaupt auf den Wahlzettel in Sachsen-Anhalt schaffte, waren mindestens 1000 Unterstützungsunterschriften von erwachsenen Personen mit Hauptwohnsitz in Sachsen-Anhalt erforderlich.

Parlamentarische Arbeit im Rat der Stadt Düsseldorf

Die Ratsfraktion Tierschutzpartei/FREIE WÄHLER hat ihre erfolgreiche Arbeit begleitet von einer regelmäßigen und positiven Medienberichterstattung fortsetzen können. Zu den „Top-Themen“ gehörten eine Anfrage zur Entwicklung der Flüchtlingssituation in Düsseldorf, der Vorstoß in Sachen Kastrationspflicht von Freigänger-Katzen, der Stopp, dass ein Hahn bei Aufführungen in der Deutschen Oper am Rhein in einen winzigen Käfig gesperrt mitwirken sollte, ein Besuch der Deutschen Feuerwehrgewerkschaft in der Ratsfraktion in Düsseldorf, die Forderung nach einer Wiedereinführung eines ermäßigten Eintrittspreises für Kinder und Jugendliche in die Düsseldorfer Freibäder, die Forderung nach geeigneten umfassenden Schutzmaßnahmen, um das Vogelsterben durch „Scheibenschlag“ an verspiegelten Objekten im Luftraum, wie zum Beispiel Glasscheiben und Glasfronten an Gebäu-

den zu minimieren, die Abstimmung gegen eine Kapazitätserweiterung des Düsseldorfer Flughafens mit der Folge von bis zu 318.000 Flugbewegungen jährlich (2015: bereits 210.000).

Was uns nicht gelang: Die große Mehrheit von LINKEN, FDP, SPD, GRÜNEN und CDU stimmte gegen den Antrag der Ratsfraktion Tierschutzpartei/FREIE WÄHLER in der Resolution gegen sexualisierte Gewalt gegen Frauen und Mädchen auch die gegenüber Jungen aufzunehmen. „Sexualisierte Gewalt ist niemals und gegenüber niemand hinnehmbar. In den vergangenen Jahren hat jedoch auch die sexualisierte Gewalt gegenüber Jungen massiv zugenommen. Es wäre ein gutes Zeichen gewesen, wenn der Stadtrat auch hier ein deutliches Signal gesetzt hätte“, sagt Torsten Lemmer, Fraktionsgeschäftsführer der Ratsfraktion Tierschutzpartei/FREIE WÄHLER.

Sperrklausel bei Kommunalwahlen in NRW

Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am 10. Juni 2016 für künftige Kommunalwahlen eine erneute 2,5-Prozent-Sperrklausel beschlossen. Bereits am 9. Januar hatten Partei Mensch Umwelt Tierschutz, Landesverband NRW, Die Violetten, Freie Wähler NRW, ÖDP und Partei der Nichtwähler sich in Bochum zu einer Kommunalparteienkonferenz getroffen und als gemeinsames Vorhaben die Einrichtung einer juristischen Expertenkommission beschlossen. Das weitere Vorgehen wird beraten. Die Piratenpartei kündigte bereits eine Verfassungsklage an.

Weiterbildung zum Thema „Wolf“

Die Landesvorsitzende Sabine Hasselbeck-Grütering hat am 21. Mai 2016 am 1. Herdenschutztag im Waldinformationszentrum Hammerhof in Ostwestfalen-Lippe zum Thema „Wolf“ und „Herdenschutz“ teilgenommen. Zudem bildet die Landesvorsitzende sich kontinuierlich in dem Thema „Wolf“ weiter und hält intensiven Kontakt zu dem Wolfsexperten Jos de Bruin, der mit seiner Wolf-Auffangstation wichtige Arbeit u.a. für den Abbau von diffusen Ängsten gegenüber dem Wolf leistet, die für unsere politische Aufklärungsarbeit neben weiteren Expertenmeinungen und empirischen Befunden nicht wertvoll genug sein kann.

Besuch im Tierheim und beim Training einer Rettungshundestaffel



Tierheime leisten einen unverzichtbaren Beitrag zum praktischen Tierschutz. Deshalb wird der Landesverband NRW künftig bei weiteren Kontaktbesuchen das Gespräch mit den Tierheimen suchen. Begonnen haben wir mit dem Tierheim Neuss-Bettikum. Ebenfalls in Neuss, auf dem Gelände der hiesigen Trabrennbahn, hat der Landesvorsitzende Thomas Schwarz ein Training der Krefelder Rettungshundestaffel besucht, um sich über die lebensrettende Arbeit von Mensch und Tier zu informieren.

Strafanzeigen des Landesverbandes wegen Tierquälerei und Untätigkeit

Mehrere Strafanzeigen von Mitgliedern des Landesverbandes oder durch den Landesverband selbst wurden erstattet: Am 05.04.2016 erstatte Sandra Lück (LV NRW und Bundesvorstand) zusammen mit Svenja Walter (Bundesvorstand) Strafanzeige gegen das Veterinäramt Ostholstein wegen Verstoßes gegen § 13 StGB (Untätigkeit) – Hintergrund waren die tierschutzwidrigen Zustände bei einer sogenannten „Animal Hoarderin“. Am 06.06.2016 erstattete Thomas Schwarz für den Landesverband NRW – wie bereits 2015 geschehen – vorsorglich Strafanzeige gegen den Parkleiter der Essener Gruga, Thomas Hanster, sowie gegen die Untere Jagdbehörde in Essen, die bekannt gaben, einzelne Kanadagänse von Jägern abschießen lassen zu wollen, da die Exkremente der Tiere zu Verunreinigungen der Rasenflächen führten und Besucher abschreckten.

Ebenfalls Strafanzeige erstattet wurde durch unseren Landesverband am 14. Juni 2016 gegen einen Hausverwalter in Düsseldorf. Dieser hatte ein Loch in der Hauswand mit Bauschaum abgedichtet, in dem Halsbandsittiche ihr Nest hatten. Den verzweiferten Elternvögeln gelang es nach fast zwei Tagen den Zugang zum Nest wieder frei zu picken und die Jungvögel weiterhin zu versorgen. Die zuvor informierte Tierrettung und Feuerwehr hatten den geschlüpften Vögeln keine Überlebenschance mehr eingeräumt.

Frankfurter Allgemeine

Düsseldorf: Papageien-Küken überleben...

Düsseldorf

Papageien-Küken überleben hinter Bauschaum

Als man ihr Nest mit Bauschaum versiegelt hatte, waren Anwohner sicher, dass die Papageien-Küken darin erstickt seien. Doch die Papageien-Eltern erwiesen sich als Retter in der Not.

17.06.2016

Teilen Twittern Teilen E-mailen



© GFA

Kanadagänse im Essener Grugapark

Am 13.07.2016 hatte der Landesvorsitzende Thomas Schwarz sich auf den Weg nach Essen gemacht, um sich bei einer Ortsbesichtigung in der Gruga selbst ein Bild über die Verschmutzungssituation der Grünflächen in dem historischen Parkgelände zu machen. Dabei wurde umfangreiches Bildmaterial über den tatsächlichen Zustand der Wiesen und ein kommentiertes Video angefertigt, das über die Facebook-Seite des Landesverbandes abrufbar ist. Fazit:



Ein Verschmutzungsgrad, der hinzunehmen ist, wenn man "naturnahe Erlebnisse im großstädtischen Raum" (Zitat von Thomas Schwarz in dem Video) realisieren möchte.

An manchen Autobahnrastplätzen überkommt einen der Ekel ungleich mehr, und die Gesundheitsgefährdung für spielende Kinder erscheint durch weggeworfene Hygieneartikel, gebrauchte Einwegspritzen, menschlichen Kot etc. dort vielerorts deutlich ausgeprägter als in dem Park durch die Besiedelung der Kanadagänse jetzt. +++Eilmeldung+++ Am Abend des 14.07.2016 schreibt die Westdeutsche Allgemeine Zeitung, dass die Gruga die Jagd „abgeblasen“ habe: Zwei oder drei brütende Gänse-Paare seien der Grund, „zudem hätten Tierschützer Reinigungsdienste für die zugekoteten Wege und Wiesen angeboten.“ (WAZ, 14.07.2016)

Teilnahme an einer Podiumsdiskussion mit Politikern von AfD, FDP, Linke und SPD



Eingeladen hatten zwei Grundkurse Sozialwissenschaften der Jahrgangsstufe 11 an der UNESCO-Gesamtschule in Kamp-Lintfort. Für die Partei Mensch Umwelt Tierschutz nahm aus unserem Landesverband der NRW-Landesvorsitzende Thomas Schwarz (2.v.l.) teil. Die AfD wurde vertreten durch Uwe Krins (links im Bild), die SPD von MdL

Rané Schneider (3.v.l.), die FDP von Heinz-Peter Ribbrock (2.v.r.) und die DIE LINKE von Sascha H. Wagner (rechts im Bild). Politiker von CDU und Die Partei blieben der Einladung fern. Schwerpunktthemen waren die Schul- und Bildungspolitik in und über NRW hinaus sowie die aktuelle Flüchtlingsproblematik. Eine besondere Freude war die Erörterung des Themas Tierschutz als Beitrag zur Wertevermittlung in der Schule auf Grundlage des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule nach Schulgesetz NRW.

Besuch einer Schildkrötenauffangstation

Marianne Dahmen aus Neuss ist gefragte Schildkrötenexpertin und hat seit 1993 eine Auffangstation für Wasser-, Land- und Sumpfschildkröten. Die meisten der derzeit 50 Tiere sind Fundtiere oder stammen aus privaten Haltungen.

Fahrradfreundliche Stadt Neuss

Ein Kommentar unseres Landesverbandes auf der Seite des Stadt Kurier Neuss im sozialen Netzwerk Facebook hat es in die gedruckte Ausgabe geschafft.



Bundespressesprecher

Der Landesvorsitzende NRW Thomas Schwarz und Generalsekretär der Partei ist seit Mai 2016 auch Pressesprecher der Gesamt-Partei.

Verschiedenes

Unser Landesverband hat auf die Frage, wie kinderfreundlich die Stadt Neuss ist, einen Kinderfreundlichkeitstipfel vorgeschlagen.

Teilnahme von Landesschatzmeister Berthold Behrendt an der Mitgliederversammlung mit Landesvorstandswahlen in Rheinland-Pfalz. Sein Bemühen im Vorfeld hatte überhaupt erst dazu beigetragen, dass der Landesverband Rheinland-Pfalz mit der notwendigen Anzahl an Mitgliedern neu aufgestellt werden konnte.

Besuch des Benefizkonzertes der „The John Pono Punk Explosion“ für die „Bilker Rotznasen“, einem aus einer

Studenteninitiative hervorgegangenen Kinderladen in Düsseldorf, mit ausschließlich vegetarischer Verpflegung vorzugsweise aus dem Bio-Laden. Austausch von Thomas Schwarz mit der Leitung über das pädagogische Konzept.

Die Neusser Tiertafel ist mittlerweile ins Vereinsregister eingetragen. Nachdem die Idee auf Initiative von Hakan Temel (Ratsherr der SPD in Neuss) im Sozialausschuss der Stadt keine Mehrheit gefunden hatte, wurde die Tiertafel mit privaten Mitteln ins Leben gerufen. Vom ersten Treffen an und als Gründungsmitglied dabei: Thomas Schwarz, der Tiertafel-Gründungen gerne bundesweit und federführend aus den Reihen unserer Parteibasis unterstützen möchte.

Am 30. Mai 2016 traf sich der Landesvorsitzende Thomas Schwarz mit Umut Ali Öksüz im „Raum der Kulturen“ in Neuss. Öksüz hat 2015 für sein Projekt „Interkulturelle Projekthelden“ den Integrationsförderpreis der Stadt Neuss erhalten.

Um die Partei insgesamt noch populärer und bekannter zu machen, strengen wir derzeit eine „Urban Gardening“-Initiative an, die in der Umsetzung ausdrücklich Kinder mit und ohne Migrationshintergrund zusammenführen und neben dem Aspekt des sozialen Lernens auch Kenntnisse über Obst, Gemüse und Kräuter sowie über die Bezeichnung und Zubereitung von selbst angebauten Lebensmitteln vermitteln soll.

Aktuell arbeiten wir an einem Wahlprogramm für die Landtagswahlen 2017.

Landesverband Nordrhein-Westfalen

1. Vorsitzender: Thomas Schwarz
2. Vorsitzende: Sabine Hasselbeck-Grütering

Landesgeneralsekretärin: Heidi Stümgies

Geschäftsstelle:

c/o Heidi Stümgies
Immenhofweg 5
47803 Krefeld
E-Mail: heidi-stuemgies (at) tierschutzpartei.de

Leser werben Mitglieder!

Unter:
www.tierschutzpartei.de
oder durch abscannen des untenstehenden QR-Codes
könnt Ihr mit Eurer Mitgliedschaft den Tierschutz aktiv mitgestalten oder uns unterstützen. Werdet Mitglied!



Stellungnahme der Partei Mensch Umwelt Tierschutz zu CETA Pressemitteilung

Am 13. Mai 2016 ruft die EU-Kommission die Vertreter der europäischen Regierungen in Brüssel zusammen, um einen sehr fragwürdigen Schlachtplan zu entwickeln: Während Europas Geister sich mit viel Getöse an TTIP scheiden, will die Kommission im Oktober das europäisch-kanadische Handelsabkommen CETA heimlich, still und leise verabschieden, ohne dass die nationalen Parlamente abstimmen können. Für diesen Worst Case findet kommenden Freitag die Generalprobe statt.

Doch wofür steht dieses Abkommen, was bedeutet es eigentlich?

- Export-Quoten für kanadisches Rind- oder Bärenfleisch, fallende Zölle auf Fisch und Meeresfrüchte, weitere Konzentration des Saatgutmarktes durch noch höheren Schutz von geistigen Eigentumsrechten.

- Einflussnahme der Konzerne bei den Zulassungsverfahren für Gentechnik und Pestizide, Klagerecht für Unternehmen gegen Fracking-Verbote, mögliche Monopolbildung, Privatisierung ...

- Umwelt-, Sozial- und Arbeitsstandards sind durch dieses Handelsabkommen bedroht.

- Ausländische Investoren können EU-Staaten auf Schadensersatz verklagen. Dafür werden außerstaatliche Schiedsgerichte, besetzt durch natürliche Personen, ins Leben gerufen, die entscheiden, ob Auflagen oder Gesetze die Gewinnmöglichkeiten ihrer Investition verringern.

- Keine Wirtschafts- oder Finanztätigkeit darf nach CETA durch gesetzliche Anforderungen „unberechtigt“ kompliziert oder verzögert werden. Was „unberechtigt“ heißt? Darüber lässt sich künftig klagen!

Das dürfen dann übrigens auch US-Konzerne über ihre kanadischen Tochterfirmen – und benötigen damit TTIP als Handelsabkommen gar nicht mehr, um Europa dem amerikanischen Lobbyismus zu unterwerfen.

Am 18.04.2016 reichte ein beauftragter Anwalt die größte Verfassungsklage der deutschen Geschichte gegen CETA

ein, initiiert von Marianne Grimmstein, die über 50.000 Menschen mobilisierte, sich als Mitkläger zu beteiligen.

Auch Teile der Partei Mensch Umwelt Tierschutz haben sich dieser Bürgerklage angeschlossen, so beispielsweise Bundesvorstandsmitglied Sandra Lück: „Frei nach dem Motto: ‚Was schert mich Volkes Wille, wen interessiert schon die Demokratie?‘, wurde das CETA-Abkommen längst beschlossen, es muss nur noch besiegelt werden.“

Noch gibt es die Hoffnung, dass sich der ein oder andere (Volks-)Vertreter der europäischen Regierungen seiner tatsächlichen Aufgabe besinnt und das diktatorische Verhalten der EU-Kommission nicht unterstützt.

Höher stehen jedoch wohl die Chancen, dass die Sammelklage vor dem Bundesverfassungsgericht Erfolg hat.

Der Landesverband Bayern der Partei Mensch Umwelt Tierschutz schließt sich nun zusätzlich dem Volksbegehren gegen CETA in Bayern an.

Autor: Sandra Lück

MUT - Magazin Online!

Besucht MUT im Web.



www.mutmag.de
Wenige Tage nach Erscheinen, ist das Magazin bereits als pdf im Netz abrufbar.
Über 25 Ausgaben im Archiv.



www.facebook.com/tierschutz.magazin
Über 1.000 Fans, tagesaktuelle Berichterstattung.
Informieren, mitdiskutieren.
Werdet Mitglied der MUT-Magazin Facebook-Community!



www.instagram.com/mutmagazin
Folgt uns auf #mutmagazin und erlebt Spannendes aus der Entstehung des Magazins.
Bilder und Videos von Demonstrationen, Interviews und Recherchen.

Schüttgut

- das nachhaltige Interview



Fotos: Jens-Peter Wedlich

Seit langem kämpft auch die PARTEI MENSCH UMWELT TIERSCHUTZ gegen den Plastik-Wahn, insbesondere bei Verpackungen wie der berühmt-berüchtigten Plastiktüte, die durchschnittlich nach 15 Minuten weggeworfen wird und bereits in einigen Ländern wie Bangladesch oder auch Großstädten wie San Francisco verboten ist, deren Verbot jedoch in der EU bisher keine Mehrheit fand. Besonders angesichts der dramatischen Verschmutzung der Meere durch Plastikmüll, dem unzählige Tiere zum Opfer fallen, ist dieses Thema mittlerweile von großer Wichtigkeit.

In Stuttgart hat mit „Schüttgut“ nach einzelnen anderen Pionieren in wenigen anderen Städten nun ebenfalls das erste Geschäft eröffnet, das Lebensmittel nur unverpackt anbietet. Unser Bundes- und Landesvorsitzender von Baden-Württemberg, Matthias Ebner, sprach mit dem Inhaber Jens-Peter Wedlich.

MUT-Magazin: Herr Wedlich, wie kamen Sie auf die Idee, ein Geschäft zu eröffnen, das komplett ohne Verpackungen auskommt?

Herr Wedlich: Ich komme ursprünglich sozusagen von der dunklen Seite der Macht, denn ich habe nach dem Berufseinstieg in der Chemieindustrie lan-

ge Zeit in der Mineralölindustrie Schweröl verkauft. Auch habe ich bei der Bundeswehr Pershings bewacht, also die Atomsprenköpfe, nicht die Raketen.

Mitte 40 habe ich mich dann gefragt, ob es das jetzt schon war, und mich mit dem Umweltschutz befasst. So wurde mir schnell klar, dass es der Umwelt ziemlich schlecht geht. Zunächst beschäftigte ich mich mit Haien und dann generell mit den Ozeanen, wo ja ganz viel im Argen liegt. Nachdem ich dann ganz viele Petitionen unterschrieben hatte, kam ich zu dem Schluss, dass ich jetzt mehr tun müsste als nur das, und wurde in der Meeresgruppe von Greenpeace Stuttgart aktiv, wo ich auch eine Ausbildung zum Meerestraitner machte.

Ich brauche etwas, bei dem ich handeln und gleichzeitig Umweltschutz betreiben kann und das mir Spaß macht.

Schließlich merkte ich, dass mein Job gar nicht mehr das ist, was ich will. Ich machte zunächst trotzdem weiter, denn aus der Komfortzone, dass regelmäßig Geld auf dem Konto eingeht, begibt

man sich ja nicht so ohne Weiteres heraus. Irgendwann kam dann aber das Unternehmen auf mich zu und meinte: „O. k., wir merken, dass die Gesinnung nicht mehr passt. Wie wär's, wenn wir uns trennen?“ Das war dann der Arschtritt, den ich brauchte und über den ich mich freute. Da ich 20 Jahre im Unternehmen gewesen war, hatte ich eine siebenmonatige Kündigungsfrist, wurde aber sofort freigestellt und bekam eine tolle Abfindung.

Ich habe dann nach etwas Neuem gesucht, was ich wirklich machen wollte. Nachdem ich mich coachen ließ, war klar: Ich brauche etwas, bei dem ich handeln und gleichzeitig Umweltschutz betreiben kann und das mir Spaß macht. Als dann in Berlin unter großem Medienhype ein Unverpackt-Laden eröffnete, dachte ich: „Wow, das wär's!“ Ab Dezember 2015 habe ich dann zusammen mit einem Unternehmensberater einen Businessplan entwickelt.

MUT-Magazin: Wie funktioniert der Einkauf bei Ihnen? Was ist alles anders, und worauf muss man als Kunde achten?

Herr Wedlich: Anders ist vor allem, dass der Kunde selbst entscheiden kann, wie viel er will, und die Menge selbst zusammenstellen muss. Bei uns muss man sich den Einkauf erarbeiten.

Das fängt schon damit an, dass man sich bereits zuhause darauf vorbereiten und überlegen muss, was man einkaufen will und was für Behältnisse man dafür mitnehmen muss, wobei uns alles recht ist, egal ob z. B. Glas oder Tupper, solange es wiederverwendet wird. Im Laden wird dann das leere Gefäß gewogen und bekommt ein Etikett mit dem Gewicht. Danach muss man die Produkte dann selbst abfüllen, und wieder daheim muss man etwas daraus kochen, denn wir haben ja keine Fertigprodukte. Dadurch bekommen die Menschen wieder einen Bezug zum Lebensmittel.

Wir wollen uns natürlich Spontan-Käufer, gerade zu Anfang, aber auch nicht entgehen lassen. Deshalb bieten wir auch Biobaumwolltaschen und Recyclingpapiertüten an. Die fünf Cent pro Papiertüte und den ähnlich kleinen Obolus für Eierschachteln spenden wir an Tierschutzprojekte, denn wir wollen uns am Verkauf von Verpackung nicht bereichern.

Unser Ziel ist der Verkauf der Produkte und das Erlebnis der Kunden beim Einkauf. Es ist einfach ein sinnlicher Eindruck, den man beim Betreten des Geschäfts bekommt, der durch die in Pastellfarben gestrichenen Wände und die zahlreichen Schütten entsteht. Zu dieser Sinnlichkeit kommen dann schnell auch noch die zahlreichen Gerüche hinzu. Und wenn Sie dann etwas abfüllen, haben Sie zum einen das Geräusch und zum anderen die Vibration, die Sie auf der Hand spüren, wenn etwa das Getreide aus der Schütte fällt. Damit sind bereits vier Sinne abgedeckt, und wenn Sie aus dem Gekauften jetzt noch etwas Leckerer kochen,



kommt auch noch der fünfte Sinn hinzu. Gerade die Gerüche der zahlreichen Lebensmittel, die man in herkömmlichen Supermärkten nicht riechen kann und wo man sich auf die Produktbezeichnung bzw. -beschreibung verlassen muss, kennen viele Menschen gar nicht mehr.

Unser Ziel ist der Verkauf der Produkte und das Erlebnis der Kunden beim Einkauf.

Beim Einkauf beraten wir auch sehr gerne. Käse verkaufe ich sogar erst, wenn der Kunde ihn mindestens einmal bereits probiert hat.

MUT-Magazin: War die Umsetzung des

Projektes sehr schwierig? Was waren die größten Herausforderungen?

Herr Wedlich: Die größte Herausforderung war die Odyssee, um einen geeigneten Laden zu finden, nachdem sich herausstellte, dass in dem zunächst angedachten Objekt Schimmel war.

Produkte zu bekommen, die sowohl fair als auch regional und zudem entweder Bio oder aus Betrieben sind, die gerade auf Bio umstellen, und die ich darüber hinaus in für meinen kleinen Laden geeigneten Chargen bekomme, ist natürlich auch nicht immer einfach. Allerdings setze ich auch nicht nur auf Siegel, zumal ich diesen auch nicht immer vertraue. So ist unser Kaffee z. B. ein Direktimport, den eine Rösterei wenige Kilometer von hier von einem Produzenten bezieht, den sie persönlich kennt, weswegen ich ihr vertraue, dass die dortigen Mitarbeiter fair bezahlt und behandelt werden.

MUT-Magazin: Haben Sie vor, Produkte, die üblicherweise feucht, gekühlt und/oder vakuumiert verpackt gelagert bzw. angeboten werden, wie etwa vegane Fleisch- und Wurst-Alternativen, in Ihr Sortiment aufzunehmen? Momentan ist das ja noch nicht der Fall. Hier stelle ich mir den verpackungsfreien Verkauf sehr schwierig vor.

Herr Wedlich: Bezüglich solcher Feuchtprodukte ist zunächst zu sagen, dass wir ein vegetarischer Laden mit Hang zum Veganen sind, sofern möglich, zumal meine Frau und ich Vegetarier sind. So haben wir z. B. nur Gummibärchen ohne Gelatine.

Wir haben am Eingang eine Käsetheke. Das Anbieten von Käse ist aus meiner Sicht nicht ganz so schwierig wie das von veganen Fleisch- oder Wurst-Alternativen, da bei solchen Feuchtprodukten ähnlich genau auf die Keimbelastung geachtet werden muss wie bei Fleisch. Deren Einführung ist trotzdem



Fortsetzung...

geplant, ich möchte davor jedoch noch den Besuch der Lebensmittelhygiene abwarten.

Es wird dann vermutlich auch nicht permanent ein breites Angebot solcher Produkte geben, sondern z. B. montags Tofu, dienstags Seitan, mittwochs vegane Bratwürste usw., allerdings natürlich nur, wenn genug Absatz da ist und es möglich ist, dass wir das alles unverpackt anbieten.

Bei veganen Brotaufstrichen ist es z. B. leider so, dass diese bisher immer nur in Einweggläsern erhältlich sind. Wir bieten jedoch zwar auch in Glas verpackte Produkte an, aber nur, wenn die Hersteller die Gläser auch zurücknehmen und wiederverwenden.

MUT-Magazin: Wie werden Produkte bei Ihnen angeliefert? War es schwierig, Lieferanten zu bekommen, die verpackungsfrei anliefern?

Herr Wedlich: Also, es ist so, dass das Wenigste wirklich lose angeliefert wird. Das Meiste kommt in Großgebinden von z. B. einem Kilo bei Gewürzen oder 25 kg bei Getreide sowie 10- und 20-Liter-Kanistern bei Reinigungsmitteln, die leider ebenfalls Einweg sind. Das sind dann meistens leider auch Plastik- oder aluminiumbeschichtete Verpackungen. Wichtig ist mir an der Stelle vor allem, den Menschen die Möglichkeit zu geben, unverpackt einzukaufen.

Zudem achten wir selbstverständlich darauf, dass die Großverpackungen auch tatsächlich dem Recycling zugeführt – spricht: die gelben Säcke und Kartons auch wirklich abgeholt werden und nicht zerrissen auf der Straße landen. Darüber hinaus fördern wir jedoch auch die Weiterverwendung z. B. der Kanister, aus denen man Pflanzkübel oder ähnliches machen kann.

D. h., wir werden dann auf unserer Website und Facebook-Seite ausschreiben, dass wir so und so viele Kanister abzugeben haben. Da komme ich dann auch zu dem Punkt, an dem ich sagen muss, dass ich Kunststoff nicht verteufele. Erdöl als Rohstoff ist ein tolles Produkt. Es ist einfach viel zu schade, um es in Form von Diesel oder Benzin zu verbrennen oder Einmal- bzw. Wegwerfprodukte daraus zu machen. Unsere Schütten z. B. sind ebenfalls aus Kunststoff, und zwar einem Hightech-Material, das es uns ermöglicht, dass wir unverpackte Lebensmittel hygienisch einwandfrei verkaufen. Weiterhin sind etwa unsere Einkaufs-

körbe aus recyceltem Kunststoff. Damit wollen wir das Recycling von Plastik fördern, denn man kann ja nicht immer nur fordern, dass Kunststoff recycelt wird, und dann kauft diesen aber keiner. Leider dürfen recycelte Kunststoffe jedoch nicht mehr als Gefäße für Lebensmittel verwendet werden.

MUT-Magazin: Halten Sie es für möglich, dass das Konzept des verpackungslosen Supermarkts massentauglich wird? Falls ja, was müsste Ihres Erachtens dafür passieren?

Herr Wedlich: Die Antwort lautet: nein. Ich glaube nicht, dass dieses Konzept

Die Menschen sagen immer: „Ich allein kann doch nix bewirken.“ Aber nur auf eine Plastiktüte verzichtet – jeder Bundesbürger –, sind wir bei über 80 Millionen Plastiktüten. Das ist eine gewaltige Menge. Jeder Schritt zählt. Daher wollen wir den Menschen hier die Möglichkeit geben, den ersten Schritt zu machen.

MUT-Magazin: Was wünschen Sie sich von der Politik bzw. auch einer kleinen Partei wie uns im Hinblick auf Verpackungen bzw. den verpackungslosen Handel?

Herr Wedlich: Was ich als das Wich-

**Die Menschen sagen immer:
„Ich allein kann doch nix bewirken.“
Aber nur auf eine Plastiktüte verzichtet – jeder
Bundesbürger –, sind wir bei über 80 Millionen
Plastiktüten. Das ist eine gewaltige Menge!**

massentauglich werden kann. Wir sind die Nische von der Nische. Der Bio-Anteil an allen gehandelten Lebensmitteln ist zwar stark wachsend, liegt aber, glaube ich, immer noch zwischen sechs und zehn Prozent. Der Unverpackt-Anteil davon bewegt sich im Promillebereich.

Ich glaube nicht, dass der Aufwand handelbar ist. Die Schütten müssen regelmäßig nachgefüllt und gereinigt werden. Meine Frau macht eigentlich den lieben langen Tag nichts Anderes. Das kann sich ein Supermarkt und selbst ein Biomarkt nicht erlauben. Wir selbst sehen uns als Tante-Emma-Laden, mit dem wir die Menschen zum Nachdenken anregen und bewirken wollen, dass Lebensmittel und deren Herstellung bzw. auch Hersteller wieder mehr wertgeschätzt werden.

Wir versuchen auch immer mit unseren Kunden ins Gespräch zu kommen. Ich selbst habe einfach auch die Schnauze voll vom „höher, schneller, weiter“. Immer nur Wachstum, Wachstum, Wachstum. Wir haben endliche Ressourcen und einen endlichen Planeten. Da kann es kein dauerhaftes Wachstum geben. Eine gesunde Stagnation ist besser als immer noch mehr Umsatz und Profit und die Menschen immer noch mehr über den Tisch zu ziehen. Wir müssen anfangen umzudenken.

tigste erachte, ist, dass die Politik von der Wirtschaft unabhängig wird. Es kann nicht sein, dass die „Plastiktüten-Lobby“ bzw. die Supermärkte ein Verbot von Plastiktüten verhindern. Momentan kann die Industrie leider viel zu oft quasi direkt ihre Gesetzestexte einreichen, und die werden dann von der Großen Koalition einfach nur noch durchgewunken. Gleichzeitig haben leider viele Politiker keine Ahnung von dem, was sie tun. Deshalb drücke ich natürlich Ihrer Partei und anderen kleinen Parteien die Daumen, dass endlich wieder etwas Schwung hineinkommt. Was Sie tun können, ist vor allem, nicht aufzugeben.

Dranbleiben! MUT haben!

Vielleicht können Sie sich auch mit anderen kleinen Parteien zusammenschließen, um gemeinsam diese blöde Fünf-Prozent-Hürde zu überwinden. Generell ist eine gewisse Hürde meines Erachtens zwar schon sinnvoll, aber 1,5 Prozent würden wahrscheinlich auch reichen. Dann hätten wir, glaube ich, die wichtigsten kleinen Parteien plötzlich im Bundestag und im Landtag.

MUT-Magazin: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Wedlich, und viel Erfolg!

Autor: Matthias Ebner

TotFundHund e. V.

Neuer Verein ermittelt Halter
von tot aufgefundenen Hunden

Immer wieder hört man in den Verkehrsnachrichten Warnungen, weil Tiere auf oder an der Fahrbahn umherlaufen oder bereits überfahren wurden. Letzteres macht viele Tierfreunde jedes Mal traurig. Teilweise wird dabei explizit von Hunden gesprochen. In solchen Fällen denken sich sicher viele Menschen, die einem Hund ein Zuhause geben: „Ohje, hoffentlich passiert so etwas nie meinem Hund!“

Hundertprozentig kann man jedoch freilich nicht sicherstellen, dass dies nie der Fall sein wird. Die Realität zeigt, dass es öfter passiert als man denkt: Im ersten Halbjahr 2016 wurden bereits über 500 Hunde tot aufgefunden, ohne dass Herrchen oder Frauchen dabei waren. Nicht immer sind es Verkehrsunfälle. Auch Funde in Feld und Flur, an Bahngleisen oder aufgrund von Straftaten (z. B. im See, mit einem Stein beschwert) oder auch illegale Tierbestattungen gehören dazu.

Aktuell versuchen engagierte Menschen, bei der Ermittlung der Halter*innen dieser Tiere zu helfen und haben daher den Verein TotFundHund gegründet. Unser Bundes- und Landesvorsitzender von Baden-Württemberg, Matthias Ebner, sprach mit Martina Pofertl, die bei TotFundHund e. V. aktiv ist.

MUT-Magazin: Wie kam es zur Idee für TotFundHund, und wie sind Sie dazu gekommen? Warum braucht es TotFundHund?

Martina Pofertl: Es kam deshalb zur Gründung, weil es Hundehalter gibt, die es sehr bedauerlich finden, wenn Hunde bei Verkehrsunfällen getötet und dann einfach nur entsorgt werden, weil die Halter nicht ermittelt werden können. Meist verfügen die Polizisten oder Autobahnmeistereien, die nach solchen Unfällen gerufen werden, bisher auch einfach noch nicht über ein Auslesegerät (für ab ca. 60 € frei zu erwerben) für den Chip, mit dem jeder Hund mittlerweile eindeutig gekennzeichnet werden muss. Für die Halter ist es dann natürlich eine sehr unschöne Ungewissheit, wenn sie nicht wissen, was mit dem Tier passiert ist, das meist ja ein Familienmitglied war.

Ich selbst bin über das Internet darauf aufmerksam geworden. Ich habe ebenfalls einen Hund und weiß, wie es ist, wenn ein geliebtes Tier plötzlich weg ist und man nicht weiß, was los ist. Daher war es mir eine Herzensangelegenheit in solchen Fällen zu helfen, wo und wie ich kann, als ich über eine der Hundeseiten, auf der ich unterwegs bin, auf diese Idee gestoßen bin.

MUT-Magazin: Wie sieht Ihre tägliche Arbeit aus?

Martina Pofertl: Wenn wir über die Verkehrsnachrichten oder anderweitig von einem Unfall mit einem Hund erfahren, rufen wir die zuständigen Autobahnmeistereien oder Polizeidienststellen an, stellen uns kurz vor und fragen, ob der jeweilige Hund noch lebt oder tot ist sowie ob sie wissen, ob der Chip schon ausgelesen wurde bzw. der Halter bekannt ist. Bei Bedarf fahren wir dann zu der Autobahnmeisterei oder Polizei und ggf. zusammen mit diesen zum Unfallort, wenn sich der Hund noch dort befindet. (Allein begeben wir uns aus Sicherheitsgründen nicht zu Unfallorten auf Autobahnen, Bundesstraßen oder an Bahnanlagen.) Dann lesen wir den Chip aus und gleichen die Identifikationsnummer mit der Tasso-Datenbank ab, da aus Datenschutzgründen ja nicht der Name und die Adresse des Halters auf dem Chip gespeichert werden. Leider ist jedoch nicht jeder Hund bei Tasso gelistet, da dies freiwillig ist. Falls dies nicht der Fall ist, fragen wir bei Tierärzten nach, welche Chips/Hersteller bzw. Nummern sie bisher verwendet haben. Auch Anfragen bei umliegenden Tierheimen werden getätigt.

Des Weiteren fertigen wir in der Regel einen Steckbrief von dem toten Tier an – sprich: es werden Fotos gemacht, das Tier wird vermessen, das Geschlecht wird bestimmt und die Zähne kontrolliert, um das ungefähre Alter festzustellen. Das sind alles Maßnahmen um den Totfund eindeutig zuzuordnen zu können, wenn er nicht gechippt oder aber, wie so oft, der Chip nicht registriert ist.

Dann stellen wir Fotos der toten Hunde ins Netz, wobei wir darauf achten, dass vor allem spezielle Erkennungsmerkmale wie etwa ein besonderes Halsband abgebildet sind und nicht die Verletzungen. Teilweise gibt es auch Suchmeldungen in entsprechenden Online-Gruppen, wenn Tiere entlaufen sind. In den meisten Fällen kann der Halter dann auch tatsächlich ermittelt werden. Geschieht dies aufgrund der Registrierung bei Tasso, wird TotFundHund darüber informiert, wobei manche Halter die Weitergabe ihrer Daten nicht erlauben, sodass wir dann nur erfahren, dass der Halter ermittelt werden konnte.

MUT-Magazin: Was würden Sie sich von der Politik bzw. uns als Partei wünschen?

Martina Pofertl: Zum einen würde ich mir wünschen, dass das Chippen und die Registrierung bei Tasso (oder ggf. auch einer anderen Registrierungsstelle) bundesweit für alle Hunde verpflichtend werden, und zum anderen, dass man unsere Arbeit und die ganze Thematik bekannter macht. Weiterhin wäre es natürlich auch schön, wenn wir finanzielle Unterstützung für unsere Arbeit bekämen.

TotFundHund hat jetzt schon über 1600 aktive Mitglieder und ca. 30 deutschlandweit verteilte Koordinator*innen, sodass bereits heute jeder Fall aus ganz Deutschland, von dem diese erfahren, bearbeitet werden kann.



Für die aktuelle Urlaubszeit haben sich die aktiven Mitglieder zudem vorgenommen, an Autobahnraststätten mit Informationsmaterial auf TotFundHund aufmerksam zu machen, zumal bekanntlich während dieser Zeit leider immer wieder auch Tiere ausgesetzt werden.

Des Weiteren würden die Polizeidienststellen und Autobahnmeistereien mit Infomaterial versorgt, um die künftige Ermittlung des Halters zu vereinfachen, was stets gerne angenommen wird.

Eine App wurde ebenfalls bereits entwickelt, mit der man einen Unfall- bzw. Fundort direkt an TotFundHund melden kann.

Cesar Millan –

Hundeflüsterer oder Tierquäler?

Unbestritten verfügt Millan über eine überragende Ausstrahlung. Er besitzt das, was Hunde verlangen. Konsequentes Handeln, Selbstbewusstsein und klare Regeln und Grenzen. Das gibt den Hunden Sicherheit. Seine Klientel sind meist Hundebesitzer, die verunsicherte und überforderte Hunde haben. Diese Hunde haben keine Führung genossen und mussten selbst die Initiative ergreifen. Da kaum ein Hund in unserer heutigen Gesellschaft dafür geschaffen ist, zu führen, scheitern sie und suchen ihr Heil in der Aggression.

Unbedingt erwähnenswert ist Millans grundsätzliche Philosophie, die grob vereinfacht sagt:

„Ein Hund braucht einen Menschen, der als Führungsperson auftritt, und artgerechte Auslastung.“

Daran kann man erst einmal nichts Verwerfliches finden. Wir erkennen also, dass sein grundsätzlicher Gedanke gar nicht verkehrt ist. Der Weg, mit dem er diesen Status quo erreichen will, halte ich für bedenklich. Abgesehen von den tierschutzrelevanten Handlungen mit Endloswürgern kann das Gezeigte hochgradig gefährlich für Mensch und Hund werden.

Der Hund erkennt meine Unsicherheit, denn diese verschwindet nicht plötzlich, wenn ich meine Schultern zurücknehme, die Brust herausstrecke und bestimmt rede. Derart ambivalente Handlungen können den Hund im schlimmsten Fall zu einem Angriff nötigen. Worst Case Szenario: Der Hund

wird aufgrund der Unberechenbarkeit eingeschläfert.

Auch die Auslastung, die Cesar Millan empfiehlt, kann ich nicht unterstützen. Millan spricht auf der einen Seite von verlorengangener Empathie für die Natur, dass wir zurück zu unserem Naturverständnis und unserer Intuition kommen müssen. Richtig.

Auf der anderen Seite stellt er den Hund auf ein Laufband und bindet ihn dort an, sodass dieser gezwungen ist, auf dem Laufband zu bleiben, um sich selbst nicht zu würgen. Etwas Unnatürlicheres als einen Hund auf dem Laufband in der Wohnung kann ich mir kaum vorstellen.

Wünschenswert wäre hier ein ordentlicher Appell an die Hundebesitzer, den Hund auf vernünftigen Spaziergängen und durch geistige Forderung auszulasten. Die Laufband-Aktion sorgt eher für ein gegenteiliges Gefühl beim Menschen, nämlich dass ein Hund keine

Arbeit bedeutet. Natürlich gibt es auch Hunde, die das Ganze mögen. Laufen erzeugt, vereinfacht gesagt, Glücksgefühle, baut Stress ab und lastet den Hund körperlich aus. Im Wald sind unsere Vierbeiner dennoch besser aufgehoben.

Zuletzt möchte ich noch auf die Millans-Methode eingehen, besonders schwere Fälle in sein „Camp“ zu stecken, eine große Gruppe von Hunden, welche bei der Resozialisierung des Hundes helfen soll.

Grundsätzlich geht dort sicher nichts kaputt, der Hund hat Sozialkontakt, lebt mit Artgenossen in einer Gruppe, die eine Führungsperson hat, und er kommt bestimmt auf seine Kosten. Hunde lernen jedoch immer situativ, schließen den Kontext mit in das Lernen ein. So führt Hundeerziehung/-therapie durch Dritte nur selten zum gewünschten Erfolg.

Man kann sagen, der Hund lernt: „Ah, hier im Camp bei Cesar, mit den Hunden hier, da läuft es ab jetzt so und so.“ Kommt der Hund nach Hause, weiß er: „Hier war es immer anders.“ Gut vorstellbar, dass nicht wenige der Hunde nach dem mehrwöchigen Camp-Aufenthalt wieder in das alte Verhaltensmuster fallen.

Insgesamt kann ich also in Cesar Millan vor allem eine Person sehen, die gute Grundsätze im Umgang mit dem Hund vertritt. Der Umsatz in die Praxis und die Tatsache, dass Millan Führung als ständiges Dominieren und gewalttames Unterdrücken interpretiert, seien hiervon ausgenommen.

Leider adaptieren viele Menschen sein Verhalten, was zu großen Missverständnissen zwischen Hund und Mensch führen kann und Konflikte unter Umständen sogar verschlimmert.

Wir sollten ihn aber nicht allzu sehr verurteilen. Ebenso tierschutzrelevant ist es, den Hund nur auf Lechercheninvolvierte, positive Konditionierung zu reduzieren, ihn von Konflikten zu isolieren und ihn nicht zu führen.

Nicht schwarz, nicht weiß, nicht gut, nicht böse. Cesar Millan – für mich irgendwo dazwischen.

Autor: Alexander Schillack



Foto: dpa

Besuch bei den Wölfen

Am Samstag, den 09. Juli, waren mehrere Mitglieder, als auch die Leiterin des Bundesarbeitskreises gegen Jagd und Angeln der Tierschutzpartei bei Jos de Bruin und seinen Wölfen zu Gast.

Jos de Bruin nahm sich 4 Stunden Zeit, erklärte viel und wir durften in die verschiedenen Gehege, um mit den Wölfen in Kontakt zu kommen.

Die interessanteste und zudem auch frustrierendste Information war jedoch, dass Wölfe alte und kranke Tiere bejagen, wenn diese für die Reproduktion keinen Wert mehr haben. Menschen, bzw. Jäger bejagen die Tiere allerdings genau und vor allem mit Vorliebe in genau der Zeit, in der es am Wichtigsten wäre, den Tieren Zeit für eine gute und gesunde Reproduktion zu bieten. Jäger arbeiten damit vollständig gegen die Natur. Nicht zuletzt aufgrund von Trophäen, die erungen und an die Wand genagelt werden.

Hierdurch entsteht eine Art unnatürlicher Selektion bei der die fitten Tiere und somit diese mit genetisch besseren Bedingungen und dadurch Überlebenschancen, dieses Erbgut weitergeben würden.

Jäger bejagen genau die Tiere, die für einen gesunden Bestand und ein gutes Erbgut für die Natur und das Leben von Wildtieren wichtig sind. Dadurch werden Wildtierbestände nachhaltig geschwächt.

In der Grafik ist dies ganz deutlich zu erkennen schlicht ein Fakt!

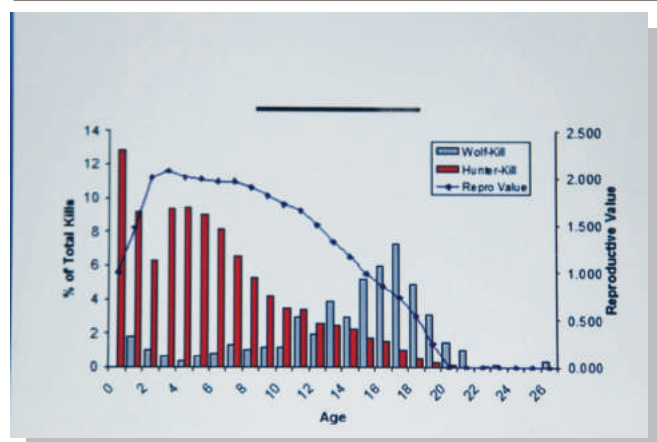


Das Highlight des Tages war der Wolfswelpen, welcher momentan von Jos aufgezogen und geliebt wird. Kiba ist momentan 12 Wochen alt und ein kleines flauschiges Wollknäuel.

Die Teilnehmer dieses tollen und erfahrungsreichen Tages, bedanken sich bei Jos de Bruin und freuen sich auf ein Wiedersehen!



Jäger arbeiten damit vollständig gegen die Natur!



Abschuss des zahmen Fuchses aus dem Prinzenbad in Berlin-Kreuzberg

Wie bereits durch zahlreiche Medien am vergangenen Montag (Focus, BZ oder die BILD) berichtet, wurde am ersten Eröffnungstag der Badesaison, 7. Mai 2016, der zahme und bei vielen bekannte und beliebte Fuchs, von seinen Fans auch liebevoll „Fuchsi“ genannt, im Prinzenbad in Berlin-Kreuzberg durch einen Förster erschossen.

Zuvor war Fuchsi einem Badegast aufgefallen, der das Tier als apathisch und dehydriert beschrieb. Scheinbar hatte der Fuchs beide Vorderpfoten gebrochen.

Der Bundesarbeitskreis gegen Jagd und Angeln der Partei Mensch Umwelt Tierschutz ging der Sache genauer auf den Grund und informierte sich bei verschiedenen Stellen, wie es zu diesem stümperhaften und dilettantischen Vorfall seitens der Behörden und des Försters kommen konnte. Außer dem Abschuss des Fuchses, welcher einer Hinrichtung glich, hätte es noch weitere, tierfreundlichere Möglichkeiten gegeben.

So musste allerdings wieder einmal ein unschuldiges Tier sein Leben lassen, und – als sei das allein nicht schon schlimm genug – das hilflose Tier wurde auch noch vor den Augen von Kindern und anderen Badegästen niedergestreckt.

Wir haben uns gefragt, wie es zu diesem Vorfall überhaupt kommen konnte, wenn doch sogar die Tierrettung alarmiert war?

Zur Vorgeschichte:

Herr Rackow von der Tierrettung Berlin-Brandenburg, welcher eigens seinen Nothilfewagen am besagten Tag zum Prinzenbad lenkte, war zuvor viele Jahre bei der Feuerwehr tätig. Als er sich 2008 aus dem Beruf des Feuerwehrmannes zurückzog, kaufte er einen ausrangierten Notarztwagen und beschloss, sich ehrenamtlich als Tierretter selbstständig zu machen. Der dazu erworbene Notarztwagen war zum Zeitpunkt des Kaufes mit einem Martinshorn ausgestattet, und Herrn Rackow wurde die Erlaubnis erteilt, dieses auch für seine tierischen Notfälle einzusetzen. Ende 2008 kam dann vom zuständigen Straßenverkehrsamt ein

Schreiben, in dem Herr Rackow aufgefordert wurde, das Blaulicht von seinem Einsatzfahrzeug zu entfernen, da sich verschiedene Personen darüber beschwert hätten.

Daraufhin schrieb Herr Rackow an unsere Bundeskanzlerin Frau Merkel, welche laut Herrn Rackow mit dem Einsatz des Blaulichts bei seinen täglichen Rettungsfahrten keinerlei Probleme habe. Ebenso zeigte sich Sigmar Gabriel (SPD) als Befürworter des Martinhorns, und Herr Rackow wähnte sich in Sicherheit. Dies teilte er auch seiner Kraftfahrbehörde mit und hoffte auf eine positive Nachricht.

Weit gefehlt, denn mittlerweile hatte sich sowohl bei der CDU als auch bei der SPD eine Meinung abgezeichnet, welche sich ganz klar gegen den Einsatz von Blaulicht bei Rettungsfahrten für Tiere wendet. „Wo käme man denn da hin, denn das würde ja Tiere und Menschen gleichstellen!“ Somit erschien eines Tages die Polizei bei Herrn Rackow und entfernte das Blaulicht gewaltsam vom Dach seines Rettungsfahrzeuges.

Nun fährt Herr Rackow seine Einsätze also nur noch ohne Blaulicht. Als es jedoch vor nicht allzu langer Zeit einen Einsatz gab, bei dem es um einen Polizeihund ging, wurde Herr Rackow aufgefordert, mit Blaulicht in den Einsatz zu fahren, da es eilen würde.

**„Wo käme man denn
da hin, denn das würde
ja Tiere und Menschen
gleichstellen!“**

Am vergangenen Samstag wurden Herr Rackow und seine Frau, welche ebenfalls in der Tierrettung tätig ist, zum besagten Prinzenbad in Kreuzberg gerufen. Die Entfernung vom Ort, an dem sich Herr Rackow und seine Frau zum Zeitpunkt des Notruf befanden, bis zum Prinzenbad selbst beträgt ca. 20-25 km. Herr Rackow und seine Frau benötigten, aufgrund des fehlen-

den Martinshorns, geschlagene 45 Minuten bis zum Bad. In dieser Zeit rief entweder ein Mitarbeiter des Schwimmbads oder ein Badegast die Polizei, welche dann mit acht Beamten anrückte und sofort den Stadtförster hinzurief. Sowohl die Polizei als auch der Förster waren dementsprechend früher im Prinzenbad erschienen.

Laut Zeugenaussagen und der Aussage von Herrn Rackow wurde rund um „Fuchsi“ ein kleiner Bereich abgesperrt, was aber weder Kinder noch Erwachsene davon abhielt, Augenzeugen des Abschusses zu werden.

Der Förster kam, schaute sich das Tier angeblich nicht einmal richtig an, tätigte eine Aussage: „Den muss man schießen!“, setzte seine Flinte an und richtete „Fuchsi“ hin. So auch Augenzeugin Susanne W.: „Fuchsi wurde hingerichtet, es war grausam.“

Auch Anfragen und Angebote von Badegästen – wie beispielsweise den zahmen Fuchs zu einem Tierarzt zu bringen oder ihn sanft durch eine Spritze zu erlösen –, wurden nicht beachtet oder abgelehnt.

Ein Fuchs, welcher (vielleicht) beide Vorderpfoten gebrochen hat, ist ohne Frage in der Natur nicht überlebensfähig. Allerdings wäre es kein Problem gewesen, das verletzte Tier einzufangen, einer tierärztlichen Behandlung zuzuführen und es im Anschluss in einem Wildpark unterzubringen. Eine öffentliche Exekution war nicht nötig!

Einmal mehr zeigten hier Jägerschaft und Behörden Ignoranz statt Empathie im Umgang mit Mensch und Tier. Kurti und Fuchsi werden wohl nicht die letzten Opfer dieses Systems sein.

Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz (Tierschutzpartei) verurteilt dieses Vorgehen zutiefst und appelliert an die verantwortlichen Behörden, sowohl das Martinshorn bei Rettungsfahrten zu Tieren zu erlauben als auch zukünftig auf das Eintreffen der Tierretter zu warten.

Zudem spricht sich die Tierschutzpartei für ein klares Verbot des Abschusses von Tieren aus, insbesondere auch dann, wenn Kinder anwesend sind.

Der Titicacasee

– eine Lebensgrundlage wird zerstört!

Am 12. April hat das Lateinamerika-Forum in Berlin zu einer Veranstaltung eingeladen, an der auch der stellvertretende MUT-Generalsekretär Martin Buschmann teilgenommen hat.

Der Titicacasee birgt viele Geheimnisse, die bisher noch nicht in ihrer Gesamtheit dargestellt wurden:

Geschichte, soziale Beziehungen und Kontamination. Bis heute steigt die Zahl der Touristen stetig an, zur gleichen Zeit steigt aber auch die Verschmutzung.

Der vor Ort gezeigte Kurzfilm beschäftigt sich mit dem Prozess der Umweltvergiftung. Er zeigt, wie die Zuflüsse in den Titicacasee fließen. Da es kaum einen Ausfluss des Sees gibt, sammeln sich Müll und Schwermetalle (Quecksilber, Arsen und Blei) im See, die von den umliegenden Städten, Bergbauunternehmen etc. kommen.

Der See wird von ihnen sozusagen als Müllhalde genutzt. Besonders gefährdet sei der seltene Titicaca-Riesenfrosch (*Telmatobius culeus*), der nur

hier vorkommt und mit einem Gewicht von bis zu einem Kilogramm zu den größten Froscharten der Welt zählt. Ihm drohe im schlimmsten Fall die Ausrottung.

Auswirkungen sind Fischsterben, soziale Konflikte sowie schwerwiegende Krankheiten innerhalb der peruanischen und bolivianischen Bevölkerung.

Auch durch Tourismus sowie Einleitung von Exkrementen wird der See belastet.

Martin Buschmann: „Als Umweltschützer und Leiter des BAK Internationaler Tierschutz war diese Veranstaltung eine Verpflichtung. Dort sind sogar Menschenleben in Gefahr. Als Menschenrechtler, Umwelt- und Tierschützer kann man diese Problematik nicht ignorieren!“

Autor: Martin Buschmann



Rücksichtslose Wirtschafts- und Handelspolitik der EU lässt Meere ausbluten! Pressemitteilung der Tierschutzpartei

424.993 Tonnen „Lebendgewicht“ hat die EU im Jahr 2014 aus dem Mittelmeer gefischt. Die Anzahl der getöteten Fische wird leider nicht bekannt gegeben. Laut Europäischem Parlament sind dabei 96% der bodennahen Arten sowie 71% der Fische aus mittleren Tiefen, wie Sardinen und Sardellen, überfischt.

Vor diesem Hintergrund stimmte am 18.04.2016 der Fischereiausschuss der EU mit Liberia und Mauretanien über ein nachhaltiges, partnerschaftliches Fischereiabkommen ab. Die Fangmöglichkeiten der europäischen Gemeinschaft und die finanziellen Gegenleistungen für die beiden Staaten wurden für einen Zeitraum von vorerst vier Jahren beschlossen.

Noch 2009 wurde die Überfischung im

Atlantik auf 86% geschätzt, im Laufe der vergangenen Jahre hat sich der Fischbestand jedoch wieder erholt, sodass 2014 „nur noch“ von 41% Überfischung die Rede war.

Der „Wiederauffüllungsplan“ für Roten Thun im Ostatlantik und im Mittelmeer, der ebenfalls Bestandteil der Sitzung vom 18.04. war, führt also keineswegs zu einer Reduzierung der Fangquoten in unseren Ozeanen, sie wird lediglich ausgelagert. Und zwar in jene Länder, deren Lebensgrundlage die Fischerei bisher dargestellt hat. Bereits 11 Drittländer plündert die EU mit ihrem Prinzip „Cash for Fish!“, um den Überkonsum an Fischprodukten hierzulande zu bedienen.

Doch die subventionierte Fischerei durch die EU bedeutet nicht nur die

Ausrottung unserer Meere. Sie provoziert auch eine weitere Fluchtursache für jene Menschen, die aufgrund der Fanglizenzen für europäische Schiffe, die mit ihren Netzen bis zu 200 Tonnen Fisch am Tag fangen und verarbeiten, ihre Arbeit und ihr Einkommen verlieren.

Die EU lässt mit ihrer rücksichtslosen Wirtschafts- und Handelspolitik nicht nur die Meere ausbluten, sie verschuldet weitaus mehr, als sie je durch Gelder für Entwicklungshilfe und Umweltprojekte wieder gut machen kann.

– Wenn das Meer stirbt, stirbt auch der Mensch –

Bundesarbeitskreis Ozeanschutz
Partei Mensch Umwelt Tierschutz / Tierschutzpartei

Den Haag

3. Treffen der europäischen Tierschutzparteien

14. - 17. Juli 2016

In Den Haag stand ein intensives Programm auf der Tagesordnung. Ein großer und wichtiger Teil waren dabei die sechs Workshops, in denen intensiv diskutiert wurde. Dabei ging es um unterschiedlichste Themengebiete, die für unsere Parteien länderübergreifend für die eigene positive Entwicklung wichtig sind.

Workshop A:

In diesem Workshop wurde beispielsweise besprochen, was die Parteien von der normalen Bevölkerung und von Tierrechtsaktivisten unterscheidet. Dabei ging es aber nicht allein darum, warum es i.d.R. nicht die Aufgabe sein kann, einzelne Tiere zu retten, sondern darum, wo die Grenzen ganz konkret sind. Wann kann es auch mal nützlich sein, ein einzelnes Tier in den Mittelpunkt einer Kampagne zu stellen?

Eine weitere Frage: Sollten Kandidaten für Parteiämter vegan leben? Auch hier gibt es europaweit Unterschiede in der Auffassung, obwohl alle Parteien geschlossen in ihren Programmen das gleiche konsequente Ziel haben. Mehrheitlich lässt sich diese Vorgabe derzeit allerdings nicht durchziehen.

Was erwarten Parteien von aktiven Mitgliedern? Was für Möglichkeiten haben diese? Kommunikation und enger Kontakt zwischen den verschiedenen Parteiebenen ist hier als Fazit sicher das Zauberwort, um zu verhindern, dass aktive Mitglieder frustriert sind (gerade in Zeiten zwischen den Wahlkämpfen), aber auch, damit sich einzelne Gruppierungen innerhalb der Partei verlässlich im Sinne der Partei und ihrer Ziele weiterentwickeln. Schulungen und Seminare können hier unterstützend auch sehr wichtig sein.

Workshop B:

Inhalt dieses Workshops waren Fragen bezüglich des Startens von erfolgreichen Kampagnen. Was ist notwendig, um in die Medien zu kommen? Wie erreicht man als Tierschutzpartei möglichst viele Personen? Einige interessante Ideen wurden dabei von PACMA, unserer spanischen Schwesterpartei, vorgestellt. Dank ihren groß aufgezogenen und finanziell gepushten Kampagnen auf allen Sozialen Netzwerken, täglichen emotional bewegendem Videoberichten und vielem mehr haben sie allein auf Twitter über 110.000 Follower. Die spanischen Verhältnisse sind sicher nicht 1:1 übertrag-

bar. Aber dass wir in Deutschland auch alles daransetzen müssen, um wesentlich breitere Bevölkerungsschichten online auf uns aufmerksam zu machen, wurde in diesem Workshop klar.

Workshop C:

Warum ist es so schwierig, Mitglieder politisch aktiv zu bekommen? Wenn man mal Parlamentssitze hat, wird das einfacher. Das sieht man an der Partij voor de Dieren, die aktuell 50 Mandate und davon zwei im niederländischen Parlament hat. Bis dahin müssen durch Schulungen die Mitglieder, die zum großen Teil aus dem Aktivismus kommen, auf die politische Arbeit vorbereitet werden. Klare Rollen und Aufgaben müssen erarbeitet werden. Und bei einzelnen, wichtigen Schlüsselveranstaltungen im Jahr müssen die aktiven Mitglieder ganz bewusst mit eingebaut werden.

Die Mitglieder müssen von den erfahreneren Parteifunktionären lernen. Dazu sind Seminare und Fortbildungsveranstaltungen in der Zukunft unabdingbar, bei denen aber auch die Teilnehmer ihr Wissen und ihre Ideen mit einbringen sollen.

Workshop D:

In einem weiteren Workshop ging es im Wesentlichen darum, wo und wie sich eine Partei im politischen Umfeld positionieren kann und soll. Wo muss man sich abheben? In welchen Bereichen müssen Unterschiede ganz besonders herausgearbeitet werden?

Gerade anhand des jüngsten Erfolgs der portugiesischen Schwesterpartei PAN (die dank eines anderen Wahlmodus' und -systems mit André Silva einen Vertreter im nationalen Parlament haben) wurde klar, wie sich eine Partei deutlich differenzierter präsentieren muss, wenn sie in der Mandatsverantwortung ist. Parteiaussagen werden plötzlich sehr intensiv medial und von der Konkurrenz ausgewertet und interpretiert.

Allerdings bietet die Situation einer Partei (wenn sie intern und im Bereich

der Kommunikationskanäle gut organisiert ist) auch die Chance, die eigene Programmatik durch die gesteigerte Medienaufmerksamkeit zu verdeutlichen und klare Zeichen zu setzen.

Fazit ist hier, dass ein reiner Konfrontationskurs zu den etablierten Parteien kaum förderlich ist. Sachliche Argumentation zugunsten der eigenen Standpunkte ohne emotionale "Ausrutscher" ist hier das Mittel der Wahl.

Workshop E:

Ganz klar ist, dass für eine Partei der Erfolg vielfach mit der Höhe der Einnahmen verknüpft ist. Aber wie diese Einnahmen steigern? Und wie sollte das Geld sinnvoll eingesetzt werden, um den größtmöglichen Erfolg zu erzielen?

Die Situationen der einzelnen Parteien können gar nicht unterschiedlicher sein. Klar ist aber, dass immer wieder von Zeit zu Zeit auf die Spendenmöglichkeit hingewiesen werden muss. Denn auch wir leben nur von Mitglieds-einnahmen und privaten Spenden und den daraus resultierenden staatlichen Mitteln. Erst nach Wahlerfolgen (und dafür ist natürlich eine Teilnahme entscheidend!) kommen noch zusätzliche Mittel, basierend auf dem erreichten Stimmergebnis, hinzu.

Die spanische PACMA setzt dabei ganz verstärkt auf Soziale Netzwerke. Sie haben mittlerweile knapp 460.000 Menschen via Facebook erreicht, denen die Partei gefällt. Dementsprechend weit werden natürlich auch ihre politischen Inhalte verbreitet. Um auch nur annähernd so einen Erfolg zu haben, sollte auch hier ganz gezielt Geld in die Hand genommen werden. Die Bekanntheit in den Sozialen Netzwerken ist mit ein Schlüssel zum Erfolg für eine kleine Partei wie unserer!

Workshop F:

Wie kann man langfristig aktive Mitglieder mitnehmen und in ihrer politischen Arbeit zielführend unterstützen? Wie findet man für jedes Mitglied das optimale Betätigungsfeld? Fragen über Fragen im 6. Workshop. Auch hier wurde wieder klar, dass es sehr klare Unterschiede im täglichen Umgang mit diesen Fragestellungen gibt.

Einig war man sich aber darüber, wie

wichtig die Motivation jedes Einzelnen ist. Gerade bei der Einbindung von Neumitgliedern gibt es auch verschiedene Herangehensweisen. Nach der eigenen Parteistruktur müssen hier aber eigene praktikable Wege gefunden werden.

Entscheidend für alle Parteien ist aber die ständige Kommunikation zwischen den verschiedenen Ebenen. Zwischen Bundesvorstand und Landesvorständen, Landesvorständen und Mitgliedern, aber auch auf weiteren Ebenen muss eng zusammengearbeitet und geplant werden, um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten und das oberste Ziel (eine geschlossene öffentliche Verbreitung der Parteiposition) in allen Bereichen zu stärken. Frustrationen (die z.B. bei intensiver Vorarbeit einzelner Mitglieder oder Gremien entstehen können, wenn dann klar wird, dass die Resultate für die Partei kontraproduktiv sind und damit gestoppt werden müssen) sind zu vermeiden. Das ist nie einfach – aber unabdingbar!

Erfreulich und ausgesprochen interessant war natürlich auch der Besuch und Vortrag von Anja Hazekamp, der niederländischen Vertreterin im Europäischen Parlament (MdEP). Sie berichtete sehr direkt und offen über die tägliche Arbeit und die Organisationsstrukturen in Brüssel und Straßburg. Natürlich gab sie auch einen kleinen Überblick über das, was sie in den bisherigen zwei Jahren im EP erreichen und bewegen konnte. Dabei kann es nur um kleine Erfolgsmeldungen gehen, denn die Arbeit im Parlament ist sehr vielschichtig, extrem straff organisiert, und Tierschutz kommt – auch aufgrund der Regularien – nur am Rande vor. Teilweise stehen mehr als 100 Abstimmungen zu den unterschiedlichsten Themen auf der Tagesordnung, die im Akkord durchgezogen werden.

Dabei ist z.B. schon bemerkenswert, dass sie es geschafft hat, das Parlament zu einer offiziellen Resolution zu bringen, die den Japanern die mehrheitliche Ablehnung des Walfangs von europäischer Seite deutlich macht. So eine Resolution wäre vorher nie denkbar gewesen, auch wenn sie Japan maximal dazu bewegt, aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus, die Praxis des Walfangs zu überdenken. Aber es war ein deutliches Zeichen für die Tiere!

Anja Hazekamp betonte uns gegenüber, dass sie selbstverständlich als Kontaktperson und Ansprechpartnerin für uns zur Verfügung steht, nachdem

es aufgrund der Trennung von Stefan Eck Ende 2014 von unserer Partei keinerlei Verbindung mehr zu ihm gibt. Auch über die formlose, aber verbindliche Einladung nach Straßburg im kommenden Jahr freuen wir uns natürlich und werden versuchen, gerade im Hinblick auf die nächste Wahl zum EU-Parlament im Jahre 2019, das Angebot anzunehmen.

In einer weiteren Diskussionsrunde mit Frank Wassenberg, der gemeinsam mit Marianne Thieme derzeit im niederländischen Parlament sitzt, wurde über verschiedene Dilemmata gesprochen, mit denen sich Politiker*innen im Bereich Tierschutz/-recht zwangsläufig konfrontiert sehen.

Ein großes Dilemma ist etwa die Entscheidung (gerade wenn man in einem Parlament sitzt), ob man als Partei oder einzelne Person kleine Verbesserungen (z.B. im Bereich der Nutztierhaltung) unterstützen sollte oder diese in der Hoffnung auf baldige größere Änderungen eher ablehnt. Denn es ist ja bekannt, dass kleine Gesetzesänderungen (beispielsweise die Platzvergrößerung in der Hühnerhaltung von einem Blatt DIN A4 auf 1 ½ Blatt DIN A4) in der Praxis Übergangsfristen zwischen zehn und 15 Jahren nach sich ziehen, bis alle Halter und Produzenten umgestellt haben müssen. Erst danach kommen neue Verbesserungen in den Parlamenten frühestens wieder auf die Tagesordnung. Dieses Dilemma muss, das ergaben die unterschiedlichen

Standpunkte, im Einzelfall entschieden und der Öffentlichkeit sehr deutlich erläutert werden, da man sonst noch als „Verhinderer“ von Reformen zugunsten der Tiere hingestellt wird.

Neben dem intensiven Erfahrungsaustausch in sehr praxisnahen Themenbereichen gab es natürlich noch ein Rahmenprogramm, wie etwa den Besuch des niederländischen Parlaments, wo sich die Teilnehmer ein Bild von der täglichen Arbeit der Abgeordneten in den bemerkenswerten historischen Räumlichkeiten machen konnten. Aber auch Museumsbesuche und die gemeinsamen Abendessen (selbstverständlich vegan!) sorgten dafür, dass man sich nicht nur im parteipolitischen, sondern auch im zwischenmenschlichen Bereich näherkam. Dies ist selbstverständlich sehr wichtig für das Erreichen der gemeinsamen Ziele. Denn der persönliche Kontakt ist für Zusammenarbeit, gemeinsame Planungen und Kooperationen ausgesprochen wichtig.

Nach diesem Treffen, das in einer extrem positiven Atmosphäre stattfand, steht weiteren gemeinsamen europäischen Entwicklungen im Bereich Tierschutz sicher nichts im Wege. Dieses durchweg optimistische Fazit zogen alle Teilnehmer. Die Partei Mensch Umwelt Tierschutz wird mit dabei sein!

Hintergrund:

Die Partij voor de Dieren hat Ende 2012 die Animal Politics Foundation (APF) gegründet. Ziel war es, die Rechte der Tiere in einem globalen Prozess zu verankern und zu stärken. Aus diesem Grund werden Workshops und Seminare veranstaltet, um Kenntnisse auszutauschen, Netzwerke auszubauen und Kontakte zu knüpfen. Nach Belgrad (2014) und Tirana (2015) folgte nun Den Haag. Vom 14. - 17. Juli 2016 trafen sich hier u.a. Repräsentanten des Gastgebers, aus Spanien, Portugal, Großbritannien, Finnland und unsere Partei (vertreten durch Horst Wester, Matthias Ebner und Martin Buschmann).

<http://www.partyfortheanimals.nl/de/parties-for-animals-worldwide/>

Frauen erklimmen die höchsten Berge!

Bericht 2. Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen

Eine glückliche Fügung: Im März dieses Jahres fand die 2. Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen in Nepal statt. Kurzfristig teilte Shannon Lück, Tochter unserer 3. Bundesvorsitzenden, ihre Anmeldung für die Teilnahme in Kathmandu mit. Als Menschen- und Frauenrechtlerin zögerte sie keinen Moment, ihre Reise auf Rückfrage als Delegierte der Partei Mensch Umwelt Tierschutz anzutreten und im Anschluss folgenden ausführlichen Bericht zur Verfügung zu stellen:

Unter diesem Motto stand die 2. Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen, die vom 13. bis zum 19. März 2016 in Kathmandu/Nepal stattgefunden hat. 1300 TeilnehmerInnen, hauptsächlich Frauen, aus 48 Ländern kamen hierfür in der ehemaligen Academy Hall in Kathmandu und drumherum zusammen. Darunter eine Delegierte der Partei Mensch Umwelt Tierschutz.

Was ist die Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen?

Seit 2001 hatte es einen Aufschwung an neuen, internationalen und frauenpolitischen Zusammenschlüssen der Gewerkschaften und anderen Organisationen gegeben. So kamen bei diversen Foren, an denen man sich beteiligte, Vertreterinnen und Repräsentantinnen der kämpferischen Frauenbewegung aus verschiedensten Ländern zusammen. Bald erkannte man die Notwendigkeit und Chance, die sich hier auftat: Die weltweite Vernetzung der fortschrittlichen und freiheitlichen Frauenbewegung.

Natürlich fehlte es an Struktur, gemeinsamen Inhalten, und Organisation. Es dauerte noch einmal lange, bis der Frauenpolitische Ratschlag in Deutschland 2006 letzten Endes den Vorschlag einer Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen lieferte. Sie soll an die Traditionen der Frauen- und Arbeiterbewegung anknüpfen, ohne sich an veralteten Denkmustern festzuhalten.

Auch wenn der Aufschwung einer internationalen Frauenbewegung in den 1970er und 1980er Jahren noch so berechtigt und notwendig war, stand die damals entstehende UN-Frauenkonferenz schon derzeit vor dem Hintergrund, dass eine formaljuristische

Gleichstellung der Frau inzwischen zu einem Interesse der Wirtschaft und somit auch der Regierungen geworden war. Man hatte mittlerweile erkannt, dass die Arbeitskraft der Frauen so viel optimaler ausgeschöpft werden konnte. Wenn man diese Hintergründe bei der Entstehung der ersten „UN Frauendekade“ 1975 bedenkt, erscheint es bemerkens- und erwünschenswert, dass die Entstehung von Foren der Nichtregierungsorganisationen bei den folgenden UN-Frauenkonferenzen drastisch wuchs. Doch bald wurden die NGOs von Parteien, Stiftungen, Kir-

ihre Nachfolgekongressen der UNO kein Knotenpunkt der selbstbestimmten Frauenbewegung sein konnte und auch niemals sein wird.

Was bleibt ist die Notwendigkeit der Frauen, sich selbstbestimmt und unabhängig zu organisieren. In Zeiten der endlosen Globalisierung müssen auch die Unterdrückten anfangen, global zu denken und sich zu vernetzen, an einem Strang zu ziehen. Gleichzeitig sind viele feministische Frauenbewegungen an ihrer Nischenpolitik gescheitert. Sie hatten den Bezug zur betroffenen Masse verloren. Die Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen erhebt den Anspruch, eine Plattform für die proletarische Frauenbewegung zu bieten, die die Bedürfnisse und Probleme der Unterdrückten eint statt sie gegeneinander ausspielen zu lassen.

2011 wurde dann zur ersten Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen nach Ca-



chen etc. aus den westlichen und imperialistischen Ländern finanziert - und so gesteuert und instrumentalisiert. Es dauert also nicht lange, um festzustellen, dass die UN-Frauenkonferenz und

racas/Venezuela aufgerufen. Diese beschlossen am 7. März 2011, einen Tag vor dem 100. Jahrestag des Frauentages, ihre eigene Resolution „Über die Zukunft der kämpferischen Weltfrauen-



bewegung!“. Hier sei ein Punkt aus dieser Zitiert:

„Viele von uns arbeiten für eine sozialistische Alternative als Antwort auf die Wünsche und Träume von einer besseren Welt. Doch die Vorstellungen davon sind sehr unterschiedlich. Deswegen halten wir eine große Perspektivdiskussion für notwendig in den vielfältigen Kämpfen der Frauen: gegen die sexuelle Ausbeutung, Frauen-/Kinderhandel, für gleiche Löhne und das Recht auf würdige und sichere Arbeit, soziale Rechte, den Schutz der Umwelt, gegen Rassismus und Ausländerhass, für das Recht auf gleichberechtigte politische Beteiligung etc.“

5 Jahre später, in Kathmandu Und auf eine solche Resolution arbeitete auch die 2. Konferenz hin, 5 Jahre später und auf einem anderen Kontinent. Am 17. März 2016 wurde sie dann in Kathmandu beschlossen, die Resolution „Frauen werden die höchsten Berge erobern!“. Doch dem voraus gingen Tage der inhaltlichen Auseinan-



dersetzung, des kulturellen Austausches, und des gemeinsamen Kampfes.

Eine kämpferische Demonstration durch Kathmandu eröffnete die Konferenz am 13. März. Rund 2.000 Frauen und etliche Männer beteiligten sich an ihr. Zurück am Veranstaltungsort, hielt die Sprecherin des nepalesischen Parlaments Frau Onsari Gharti Magar die Festrede der Eröffnungszeremonie. Sie erzählte unter anderem von dem Entstehen der „gender equality constitution“, die besagt, dass ein nepalesischer Präsident eine Vizepräsidentin haben muss, sowie eine Präsidentin einen Vizepräsidenten. Diese wurde als Maßnahme gegen Frauen-Diskriminierung und für eine Balance zwischen den Geschlechtern eingeführt.

**Wir arbeiten überparteilich!
Wir entscheiden
demokratisch!
Wir sind unabhängig...**

Daraufhin hielt die Initiatorin der Idee der Weltfrauenkonferenz, Monika Gärtner Engel, eine Rede. Sie sprach über die Entstehung der Idee vor zehn Jahren, die allgemeinpolitische Situation zu diesem Zeitraum und die Schwierigkeiten, vor die so eine internationale Konferenz gestellt ist.

Am 14. und 15. März fanden insgesamt zehn Workshops statt, die die verschiedenen zentralen Themen der Frauenbewegung behandelten. 560 Frauen beteiligten sich an diesen.

Die Delegierte der Partei Mensch Umwelt Tierschutz beteiligte sich am sechsten Workshop, „Women fighting to save mother earth“. Hier präsentierten afrikanische Frauen Projekte, in denen sie Recycling, die Stärkung der eigenen Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen für Frauen verbinden. Nepalesische Frauen erzählten von dem Potenzial, was in den natürlichen Ressourcen Nepals steckt und deutsche Frauen wiesen auf, dass der Kampf der arbeitenden Bevölkerung mit dem Kampf um den Schutz der Umwelt einhergehen kann und muss.

Die erarbeiteten Standpunkte der Workshops wurden letzten Endes der Gesamtversammlung vorgestellt, abgestimmt und in die Forderungen der Weltfrauenkonferenz aufgenommen.

Am 16. und 17. März fand dann die Generalversammlung statt. 74 delegierte Frauen aus 40 Ländern diskutierten öffentlich auf dem Podium. Sie repräsentierten 13 Länder Afrikas, 8 Länder Asiens, 13 Länder Europas, 4 Länder aus dem nahen und mittleren Osten und 2 Länder Lateinamerikas.



Sie lieferten die Delegierten-Kontinentalberichte, verknüpften die Themen der Frauenbewegung mit den allgemeinpolitischen Situationen und Krisen, erzählten von dem Stand der Frauenbewegung in ihren Regionen.

Ein Rahmenprogramm bildeten kulturelle Beiträge aus verschiedensten Ländern und Kontinenten und die kollektive Gestaltung der freien Zeit. Das Kennenlernen. Das Zusammenrücken von Frauen, die so weit voneinander entfernt sind, trotzdem so viel teilen und sich gemeinsam daran bereichern: Sorgen, Probleme, Hoffnungen. Wie elementar und bedeutend dieser

Aspekt für alle Beteiligten war und auch in Zukunft sein wird, zeigt ein wichtiger Ausschnitt aus der nun entstandenen, neuen Resolution:

„Wir haben uns zu einer internationalen Bewegung der Weltfrauen auf Grundlage unserer Prinzipien entwickelt! Wir arbeiten überparteilich! Wir entscheiden demokratisch! Wir sind unabhängig, aber kapseln uns nicht von anderen Bewegungen ab! Wir stärken unsere eigene finanzielle Basis! Wir lernen, stets wie Internationalistinnen zu denken und zu arbeiten! Wir prakti-

zieren eine demokratische Streitkultur! Der wichtigste Maßstab an unsere Arbeit ist, ob es gelingt, die Frauenbewegung nachhaltig zu stärken!“

Warum wir uns als Partei Mensch Umwelt Tierschutz beteiligten

Menschenrechte müssen, unabhängig von ihrer Geschlechtszugehörigkeit für alle Menschen gelten. Auch heute ist die Diskriminierung des weiblichen Geschlechts noch immer ein Thema.

Wir als Partei fordern die Partizipation

im öffentlichen und politischen Leben.

Wir stehen für ein Gebot der Nichtdiskriminierung und der Gleichbehandlung der Geschlechter auf nationaler, sowie internationaler Ebene ein.

Die vollständigen Resolutionen der 1. und 2. Weltfrauenkonferenz der Basisfrauen, sowie andere Berichte, Bild und Videomaterial sind zu finden unter: <http://conferenciamundialdemujeres.org>

Autor: Shannon Lück

Flüchtlingssituation: Wie schaffen wir das?

– Ein Bericht von der Konferenz des Bündnisses für Demokratie und Toleranz am 15. April in Köln

Das Jahr 2015 war geprägt von einer rasant steigenden Anzahl an Geflüchteten, die in Deutschland Schutz suchen, und einer Vielzahl von Aktivitäten unterschiedlichster Akteure, um Willkommenskultur vor Ort zu gestalten. Auf der anderen Seite wurden fremdenfeindliche Ressentiments und Vorurteile vermehrt sichtbar und wir erleben aktuell weiterhin einen deutlichen Anstieg von fremdenfeindlichen Übergriffen im gesamten Bundesgebiet.

Die Ereignisse der Silvesternacht in Köln und in weiteren Großstädten markieren eine Zäsur in der öffentlichen Debatte über Flucht und gelingende Integration.

Welche Auswirkungen üben die gewalttätigen Vorfälle aber auf das zivilgesellschaftliche Engagement aus? Nimmt die Unterstützung bei den und für die Engagierten ab, treten neue bzw. andere Fragestellungen bzw. Herausforderungen auf? Wie können Engagierte in den unterschiedlichen Bereichen diesen neuen Fragestellungen und Herausforderungen erfolgreich begegnen?

Mit diesen Fragen beschäftigten sich ca. 120 angereiste Teilnehmer. Eingeladen war auch der stellv. Generalsekretär der Partei Mensch Umwelt Tierschutz, Martin Buschmann.

Es wurde zunächst klar herausgestellt, dass man die Ängste der Bürger durchaus wahrnehmen sollte. Ein „Wegdrücken“ der Bedenken sollte durch Diskussionen und Aufklärung ersetzt werden. Verängstigte Bürger sollten durchaus ernst genommen werden, um sie nicht in die Arme von Rechtsextre-

men zu treiben. Es hilft auch nicht, die Sorgen als „rechts“ zu stigmatisieren.

Fakten, Daten und Dokumente sollten genutzt werden, da die meisten Ängste zumeist völlig unberechtigt sind. Viele Bedenken entstehen heute durch Falschmeldungen im Internet (vor allem in den sozialen Medien wie Facebook). Diese werden dann unkontrolliert geteilt und kommentiert.

Dennoch sollte man ehrlich sein und die Probleme nicht leugnen oder romantische Bilder produzieren, so die Landtagsabgeordnete in NRW, Serap Güler.

Um den Flüchtlingen eine Perspektive in Deutschland zu geben, wurden diverse Projekte vorgestellt und Ideen eingebracht: Fahrräder verschenken, Gabelstaplerführerschein finanzieren, Deutschkurse anbieten, Sportkurse anbieten, Schwimmen beibringen, die Flüchtlinge in die Tafeln integrieren, sich politisch gegen Rassismus und Terror engagieren, in den Schulen helfen, Senioren besuchen etc. Martin Buschmann hat u. a. die Idee, im Tierheim auszuhelfen, mit eingebracht. Die Reichweite, was man machen kann, um die Integration zu beschleunigen, ist riesengroß!

Martin Buschmann: „Als Mitglied des BAK MUT gegen Rechts war es mir ein persönliches Anliegen, bei dieser Konferenz mit dabei zu sein. Im Gegensatz zu denen, die nur von der multikulturellen Gesellschaft reden, lebe ich diese mit meiner asiatischen Ehefrau ja jeden Tag. Wenn wir die Gesellschaft in Deutschland davon überzeugen können, dass das funktioniert, dann wird



es hoffentlich bald keine Ressentiments gegen Ausländer und Flüchtlinge mehr geben.“

Autor: Martin Buschmann

Mach den MUT-Test!

Unser Online-Partei-Test

Sind Sie vielleicht ein potentieller Kandidat für die Partei Mensch Umwelt Tierschutz?

Wollen Sie wissen, wo Sie politisch stehen und in wie weit Ihre Ansichten mit unseren Zielen übereinstimmen? Testen Sie sich selbst! 25 einfache Fragen und Sie wissen am Ende, ob unsere Partei zu Ihnen passt.

Vielleicht erleichtert dieser Test Ihre Wahl-Entscheidung, vielleicht macht er Sie auch neugierig und Sie wollen mehr über uns erfahren. Sie benötigen nur wenige Minuten. Beantworten Sie die Fragen schnell und intuitiv. Und bitte notieren Sie sich, wie oft Sie mit JA geantwortet haben. Das ist schon alles!

Wenn Sie bereit sind, kann es jetzt losgehen:



- Sind Sie bereit, persönlich dafür einzutreten, dass Schwächere, egal ob Menschen oder Tiere, nicht unterdrückt und ausgebeutet werden?
- Lehnen Sie Tierversuche ab?
- Sind Sie der Meinung, dass die Massen- und Intensivtierhaltung tierquälerisch ist und deshalb verboten werden sollte?
- Sollte die Abholzung der Regenwälder in Südamerika und Asien für Weideflächen oder Ölpalmen-Plantagen gestoppt werden?
- Machen Sie sich über das massive Artensterben Sorgen?
- Wären Sie bereit dazu, aus Gründen des Menschen-, Tier- oder Umweltschutzes Ihren persönlichen Lebensstil zu verändern?
- Sind Sie gegen die Diskriminierung und für die Gleichstellung von Homo-, Bi-, Trans- und Intersexuellen?
- Lehnen Sie die Jagd auf Tiere – z.B. in europäischen Wäldern (Reh, Hirsch, Wildschwein, Fuchs....) als auch im Meer (Wale, Delfine...) – ab?
- Sind Sie der Meinung, dass Umweltschutz und Tierschutz in der Politik mehr Beachtung geschenkt werden sollte?
- Glauben Sie, dass es unmoralisch ist, dass rund 1 Milliarde Menschen massiv unter Hunger leidet, während in den Industrienationen geradezu verschwenderisch mit Nahrungsmitteln umgegangen wird?
- Sind Sie der Meinung, dass ein biologisch-ökologischer Land- und Gartenbau der heutigen Agrar-Industrie vorzuziehen ist?
- Finden Sie es richtig, aus Gründen des Tierschutzes und zur Abwendung der drohenden Klimakatastrophe, eine Umstellung der Lebens- und Ernährungsweise in unserer Gesellschaft zu fordern?
- Sind Sie der Meinung, dass die Energiewende von fossilen Energieträgern und Kernkraft hin zu erneuerbaren Energien konsequent und schnellstmöglich vollzogen werden muss?
- Lehnen Sie gen-manipulierte Nahrungsmittel ab?
- Sollte die Regierung gegen Rechtsextreme härter vorgehen?
- Finden Sie, dass die heutige Rentenpolitik geändert werden müsste, weil sie zu viele ältere Menschen in Armut versetzt?
- Sind Sie der Meinung, dass Hartz IV menschenunwürdig ist?
- Ist es wirtschaftspolitisch falsch, auf stetiges Wachstum, Privatisierungen und Großkonzerne zu setzen?
- Sind Volksentscheide ein geeigneter Weg, um dem Willen des Volkes Rechnung zu tragen?
- Befürworten Sie eine menschliche Asylpolitik, bei der Flüchtlinge nach genauer Prüfung Asyl finden und bestmöglich bei der Integration in Gesellschaft und Arbeitsmarkt unterstützt werden?
- Sind Sie für eine deutliche Verlagerung des Individualverkehrs auf öffentliche Verkehrsmittel und für eine Reduzierung des Flugverkehrs?
- Brauchen wir mehr Transparenz und weniger Wirtschaftslobbyismus in der Politik?
Sind Sie gegen Waffenexporte?
- Sollten Reiche stärker besteuert werden?
- Sind Sie gegen Handel und Haltung von exotischen Tieren und Qualzuchten?

Auswertung:

Punktzahl	Ihre Auswertung
25 bis 20 Punkte:	Sie gehören einfach zu uns und sollten unsere Politik mitgestalten! Mitgliedsantrag am besten gleich ausfüllen!
20 bis 15 Punkte:	Sie sollten Mitglied in unserer Partei werden , auch wenn Sie zu einzelnen Fragen eine andere Meinung als wir vertreten.
14 bis 10 Punkte:	In vielen Punkten stimmen wir noch überein – aber nicht in allen. Einer Mitgliedschaft in unserer Partei steht wahrscheinlich nichts im Wege und einer Stimme bei Wahlen erst recht nichts.
9 bis 6 Punkte:	In einigen Bereichen sind wir zwar noch einer Meinung und eine Mitgliedschaft ist nicht ausgeschlossen. Wir sollten uns aber vorher über einige Themen unterhalten . Wir sind sicher, dass wir noch einige interessante Gedanken für Sie haben!
5 bis 0 Punkte:	Sie sind überall besser aufgehoben als in unserer Partei.

Aufnahmeantrag



Partei Mensch Umwelt Tierschutz
Mitgliederverwaltung
Postfach 1144
21624 Neu Wulmstorf

Bankverbindung
Baden-Württembergische Bank
Konto-Nr.: 4 286 088
BLZ: 600 501 01

Antrag - Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen

Titel / Name, Vorname	_____	Geburtsdatum	_____
Straße, Hausnummer	_____	Telefon	_____
PLZ, Wohnort	_____	E-Mail	_____
Beruf	_____	Facebook-Name	_____
Staatsangehörigkeit	_____		

☐ Ich möchte Fördermitglied werden. ☐ Ich möchte aktives Mitglied werden.

Waren Sie früher Mitglied in einer Partei? Falls ja, in welcher? _____

Ich bin derzeit kein Mitglied in einer anderen Partei.

Ich möchte mich in folgendem Bereich verstärkt einbringen: _____

Ich werde die in der Satzung und im Grundsatzprogramm der Partei Mensch Umwelt Tierschutz festgelegten Bestimmungen und Ziele vertreten. Meine Mitgliedschaft tritt mit der Aushändigung des Mitgliedsausweises und der Zahlung des ersten Mitgliedsbeitrages in Kraft.

Die Finanzordnung sieht einen jährlichen Mitgliedsbeitrag für Einzelmitglieder von 60,00 € und für Ehepaare von 100,00 € vor. Der reduzierte Beitrag beträgt jährlich 30,00 €.

Bankeinzugsermächtigung

Hiermit erkläre ich mich widerruflich damit einverstanden, dass die Partei Mensch Umwelt Tierschutz meinen Mitgliedsbeitrag per Lastschrift abbuchen lässt. Ich zahle _____ Euro Jahresbeitrag und wünsche:

☐ jährliche Zahlungsweise ☐ halbjährliche Zahlungsweise

Kontoinhaber	_____	Kreditinstitut	_____
IBAN	_____	BIC	_____

Datum und Unterschrift

Adressen- oder Kontoänderungen bitte der Mitgliederverwaltung melden!
Tel.: 040 / 700 4577 | mitgliederverwaltung@tierschutzpartei.de | www.tierschutzpartei.de

Literaturempfehlung:

„Der Seelenfänger von Capri“

Mit diesem Buch, das auch von Ethiker und Literaturwissenschaftler Karlheinz Deschner gelobt wurde, gelingt dem Autor Dr. Klaus Witt eine außergewöhnliche Kombination:

In einen unterhaltsamen Roman über die (Urlaubs)-Erlebnisse eines Tierarztes lässt er philosophische Überlegungen zum Umgang des Menschen mit Tieren und zum Leben allgemein einfließen, die von tierfreundlichen Menschen bestätigt werden können, ihnen aber auch neue, wertvolle Denkanstöße liefern werden.

Die Sehnsucht nach der Insel Capri entsteht bei dem jungen Tierarzt schon früh durch die Bücher von Axel Munthe. Seine Approbation zum Tierarzt und das Todesurteil Krebs für seine Mutter treffen ihn fast zeitgleich und so ist es

sein innigster Wunsch, der Mutter noch seine Lieblingsinsel zu zeigen. Doch als sie dort den charismatischen "Doktor", den Tierarzt der Insel, kennenlernen, wird aus dem Urlaubsaufenthalt der beiden schnell ein mitreißender Einsatz für Tiere.

Im Bewusstsein dessen, dass das Leben auf dieser Welt vom Gewaltprinzip – Fressen und gefressen werden – geprägt ist, plädiert der Autor dafür, zum Trotz Gutes zu tun und sich für Tiere einzusetzen. Gerade heutzutage, wo das Leben der Tiere durch die Massentierhaltung so gering geachtet wird, ist dieses Buch auch ein Aufruf zu mehr Bewusstsein und Verantwortung beim Thema Tierhaltung.

Dieses Buch können Sie unter www.mutshop.de bestellen!



Ihre Spende für unsere weitere Arbeit

Natürlich sind diese Aktivitäten auch immer mit hohen Kosten verbunden. Um auch im nächsten Jahr die notwendigen Mittel zur Verfügung zu haben, um weiterhin viel bewirken zu können (z.B. durch eine weitere Demo gegen das Schweinehochhaus), sind wir auf Ihre Spende angewiesen.

Denken Sie daran, dass die Partei für jeden Euro, den sie als Spende erhält, Anspruch auf nochmal fast einen Euro vom Staat hat! Sie selbst können für Parteispenden bis zu 50 Prozent des Spendenbetrags von der Steuer absetzen.

So können wir gemeinsam so effizient für Menschen, Tiere und die Umwelt kämpfen wie kein Verein. Hier finden Sie alle Infos zu Spenden an uns, inkl. den Bankdaten:

tierschutzpartei.de/spenden



Deutschunterricht für Flüchtlinge

Mitglieder in Aktion - Interview mit Laura Wegener

Neben unseren Landesverbänden, die regelmäßig mit parteipolitischen Aktionen hervorstechen, machen auch einzelne unserer Mitglieder, die fernab der Öffentlichkeit stehen, von sich reden. Bescheiden, wie sie nun mal sind, erfährt man oft wenig über ihr unverzichtbares und wertvolles Engagement zum Wohle der Allgemeinheit. Das wollen wir hiermit ändern.

Heute möchten wir Ihnen deshalb unser Mitglied Laura Wegener (21 J.) vorstellen, die im vergangenen Jahr zwecks Aufnahme einer beruflichen Ausbildung von ihrer Heimatstadt Essen in die vogtländische Stadt Plauen gezogen ist.

Warum also Einzelmitglied Laura interviewen? Ganz einfach, weil Laura, ich nehme es mal an, zu den „wenigen“ unter uns gehören dürfte, die regelmäßig und hoch motiviert mit Flüchtlingen zusammenarbeitet.

Kurzum: Unser Bundesvorsitzender Horst Wester machte auf seinem Weg zu Fuß nach Maasdorf im Juni Station bei Laura in Plauen, und er dürfte wohl auch der Erste aus unserer Partei gewesen sein, der von Lauras stetigem Einsatz für die dort aufgenommenen Flüchtlinge erfuhr und sie persönlich kennenlernen konnte. Und er erzählte begeistert davon, als er hier bei mir in Treuen einen Tag pausierte. Lauras Einsatz machte mich neugierig.

Die „Geschichte“ ist meiner Ansicht nach gewinnbringend, denn Laura ist nah dran an den unbekannten und fremden Menschen, die nicht von jedem unserer Bürger_innen auf deutschem Boden gerne gesehen und als volles Mitglied der Gesellschaft akzeptiert werden. Fremdsprachige und andershäutige Menschen wecken allzu oft leider immer noch intuitiv Ängste und Vorurteile bei den Einheimischen, die bisher noch keinen oder wenig Bezug zu ausländischen Menschen hatten. Vorurteile gegenüber Fremden sind aber bestimmt im Nachhinein oft unbegründet, wenn man diesen aufgeschlossen und herzlich begegnet, so wie Laura es vorlebt.

Sabine Jedzig (MUT-Magazin) im Interview mit Laura Wegener.

MUT-Magazin: Horst hat mir erzählt, dass du Flüchtlingen die deutsche Sprache beibringst. Wie kam's dazu?

Laura: Ich hatte schon lange im Kopf,



Flüchtlingen helfen zu wollen, wusste aber nicht, wie ich diese Idee umsetzen sollte. Nach ca. einem halben Jahr Grübeleien hatte ich dann im November 2015 jemanden in meinem Alter kennen gelernt, die mir von einem ehrenamtlichen Deutschkurs in der Nähe berichtet hatte. Ich war sofort Feuer und Flamme, aber gleichzeitig auch nervös und unsicher: Wie sollte ich diesen Flüchtlingen begegnen? Auf welche Art und Weise mit ihnen reden? Und überhaupt, bin ich eigentlich in der Lage, Deutschkenntnisse zu vermitteln?

Viele Fragen schwirrten mir im Kopf herum, aber dann habe ich mich auf das „Abenteuer Flüchtlinge“ einfach mal eingelassen. Nach einem etwas unbeholfenen Start entdeckte ich immer mehr meine Begeisterung für diese Menschen und den Deutschunterricht. Mittlerweile ist Normalität eingetreten, und ich sehe keinerlei Unterschiede mehr zwischen Flüchtlingen und deutschen Staatsbürgern.

MUT-Magazin: Wie viele Stunden in der Woche gibst du Deutsch, wo findet der Unterricht statt und wie viele Flüchtlinge nehmen daran teil? Wie muss man sich den Unterricht vorstellen, und in welcher Sprache verständigt ihr euch untereinander?

Laura: Ich unterrichte an zwei Orten. Alles begann mit dem Deutschkurs des Vereins „Integration statt Isolation e.V.“, in welchem ich auch Mitglied bin. Hier findet der Unterricht zweimal die Woche für jeweils 2,5 Stunden statt. Es gibt viele motivierte Schüler, aber leider nur eine handvoll Ehrenamtlicher, und es herrscht eine hohe Fluktuation. Je nachdem kommen so etwa 20-35

Schüler, vor allem aus den Ländern Syrien und Afghanistan, einige kommen aus Eritrea, Irak und dem Iran. Der Unterricht ist etwas laut und, da es nicht so etwas wie einen Lehrplan gibt und die meisten Lehrenden keine Vorerfahrungen mitbringen, etwas chaotisch. Man muss sich das so vorstellen, dass die Schüler und Lehrer in kleinen Grüppchen zusammensitzen, hier ändert sich die Zusammensetzung auch immer wieder, das heißt, man hat in der Regel keine festen Schüler. Alle Lehrenden sind autark und können frei über die Inhalte, die sie vermitteln möchten, entscheiden. Der Verein stellt Arbeitsblätter und -hefte zur Verfügung. Die Atmosphäre ist aufgeschlossen und familiär, man kennt sich und kommt sehr gerne zusammen, auch wenn nicht unbedingt klassische Lernatmosphäre herrscht.

Seit einiger Zeit betreue ich mit einem Kollegen aus dem Verein einen eigenen Kurs in Jocketa, einem Nachbardorf von Plauen. Der Grund für diese Erweiterung war, dass die hier lebenden Flüchtlinge überwiegend Afghanen sind, die ohne Anerkennung in Deutschland keine offizielle Schule besuchen dürfen. In Jocketa gibt es auch keine anderen ehrenamtlichen Kurse, und auf Dauer ist das Pendeln zwischen Jocketa und Plauen für die Flüchtlinge zu teuer. Es kommen ca. 15 Schüler. Dieser Deutschkurs wird vor allem von Älteren genutzt, die meist noch nie oder kaum eine Schule besucht haben. Das heißt, viele können sogar ihre eigene Sprache weder lesen noch schreiben. Hier liegt der Schwerpunkt auf der Alphabetisierung.

Es ist tatsächlich so, dass der Deutschunterricht nur auf Deutsch stattfindet.

Das ist auch die Herausforderung am Unterrichten, allerdings der effektivste Weg, die Sprache zu erlernen.

In Ausnahmefällen wende ich für Erklärungen Englisch an, und einzelne Begriffe übersetze ich manchmal ins Persische, das ich vor kurzem angefangen habe zu lernen. Die Flüchtlinge helfen sich auch gegenseitig, indem sie teilweise für ihre Mitschüler in deren Muttersprache übersetzen.

Fremdsprachen zu können ist aber auf jeden Fall keine Voraussetzung zum Deutsch-Unterrichten für Flüchtlinge. Mit meinen Freunden unterhalte ich mich privat in der Regel auf Englisch.

MUT-Magazin: Fällt „deinen“ Schülern das Erlernen der deutschen Sprache leicht?

Laura: Das ist ganz unterschiedlich und hängt von den persönlichen Voraussetzungen ab. Gerade Jugendlichen, die auch schon andere Fremdsprachen wie z. B. Englisch gelernt haben und mit dem lateinischen Alphabet vertraut sind, fällt das Lernen leichter. Vor allem über die schnelle Auffassungsgabe der Kinder staune ich immer wieder. Aber für Ältere und wenig Gebildete ist das Lernen schwierig. Allgemein musste ich feststellen, dass Deutsch, was die Grammatik und in Teilen die Aussprache betrifft, eine eher schwer zu erlernende Sprache ist; das geht nicht mal eben so und wird oft unterschätzt.

MUT-Magazin: Kennst du im Einzelnen die Vorgeschichte deiner Schüler? Erzähl mal: Wo kommen sie her, was haben sie durchgemacht, wie alt sind sie im Schnitt?

Laura: Ich habe schon viele Vorgeschichten kennengelernt. Es finden viele Familien den Weg nach Deutschland, aber die meisten Flüchtlinge sind junge Männer in den Zwanzigern. Ein Grund hierfür ist, dass die Familien in den Heimatländern bevorzugt die Kräftigsten unter ihnen auf die beschwerliche und nicht gerade ungefährliche Reise nach Europa schicken, in der Hoffnung, dann nach erfolgter Anerkennung in Deutschland auf legalem Wege nachreisen zu können. Allerdings erweist sich die Familienzusammenführung als sehr problematisch und wird zurzeit in Deutschland so gut wie nicht praktiziert.

Man muss schon sagen, dass die meisten Menschen, die in Deutschland ankommen, eine sehr schicksalhafte und tragische Vergangenheit hinter sich haben. In Syrien fallen permanent Bomben, nahezu das ganze Land liegt in Trümmern, Unzählige werden in geheimen Gefängnissen eingekerkert und gefoltert; Afghanistan wird durch die Ta-

liban terrorisiert, es finden Kämpfe statt, Entführungen, Erpressungen, Ermordungen. Im Iran gibt es Menschenrechtsverletzungen, es werden gerichtlich angeordnete Hinrichtungen und Amputationen vollzogen; ethnische und religiöse Minderheiten werden diskriminiert. In Eritrea ist Militärdienst Pflicht, es gibt Kinder- und Zwangsarbeit, Menschenhandel; die Grundrechte wie Presse-, Versammlungs- und Bewegungsfreiheit sind eingeschränkt; Wahlen finden nicht statt.

In allen Flüchtlingsländern sind Gewalt und Korruption an der Tagesordnung. Davor fliehen die Menschen; sie verlassen keinesfalls leichtfertig ihre Heimatländer. Es gibt auch Menschen, die aus ökonomischen oder gesundheitlichen Gründen nach Deutschland kommen. Aber Asylanträge werden nur genehmigt, wenn tatsächlich das eigene Leben des Antragsstellers bedroht war oder eine ernsthafte Verfolgung stattgefunden hat.

MUT-Magazin: Hat sich über die Arbeit hinaus zwischen dir und den Flüchtlingen so etwas wie Freundschaft entwickelt?

Laura: Ja, auf jeden Fall! In Plauen setzt sich mein Freundeskreis mittlerweile mehr aus Flüchtlingen als aus Deutschen zusammen. Meine allerbesten Freunde sind Mousa (25 J.) aus Syrien und Asif (24 J.) aus Afghanistan. Wir machen alles zusammen und sind unzertrennlich; ein Leben ohne sie ist für mich nicht mehr vorstellbar!

Es ist schon komisch, irgendwie denkt man ja auch als offener Mensch, dass zwischen zwei Menschen, deren Nationalität, Muttersprache, Religion und Kultur so unterschiedlich ist, sich nie ein so enges Band entwickeln kann, wie es zwischen zwei Deutschen mög-

lich ist. Aber für mich ist diese Theorie klar widerlegt; ich habe viel gelernt und sehe in meinen Freunden nicht mehr Afghanen oder Syrer, sondern nur noch Menschen. Sprachbarrieren gibt es überhaupt nicht, da wird ein Gefühl, dessen englischer Begriff einem gerade nicht einfällt, halt umschrieben oder zur Not zum Wörterbuch gegriffen. Das passiert aber selten, in der Regel verstehen wir uns sofort.

Eine Freundschaft zu einem Ausländer empfinde ich mittlerweile als fruchtbringender als zu einem Einheimischen. Man entwickelt ganz andere Gesprächsthemen, sieht über seinen Tellerrand hinaus und hat auch einen ständigen Austausch über kulturelle, sprachliche und soziale Andersheiten. Es ist ein ständiges Geben und Nehmen.

MUT-Magazin: Unternimmst du auch in deiner Freizeit mit den Flüchtlingen etwas?

Laura: In meiner Freizeit helfe ich beim Alltag von Flüchtlingen: Im Bekanntenkreis fallen immer mal wieder Behördengänge an – Ausländerbehörde, Jobcenter, Rathaus oder auch Arztbesuche. Man trifft sich, um Briefe vom Sozialamt zu übersetzen – oder es geht darum, einen Handyvertrag abzuschließen. Mit meinen Freunden entspanne ich. Wir unternehmen alles Mögliche: Wir kochen und essen gemeinsam (afghanisch – syrisch – deutsch), schauen Filme, nehmen an Demonstrationen teil, gehen auch mal auf Partys. Hier in Plauen gibt es ein erstaunlich gutes Angebot an Veranstaltungen, bei welchen sich Flüchtlinge und Bürger begegnen können: Es wird gemeinsam gegrillt, getanzt, Sport getrieben oder einfach zum Plaudern und Deutsch-Üben getroffen; jeden Mittwoch findet ein „Willkommenscafé“



Fortsetzung...



statt. Hier kann man sich bei einer Tasse Tee oder Kaffee und Plätzchen nähern und Kontakte knüpfen. Leider werden diese Angebote noch von zu wenigen Deutschen genutzt. Aber viele gehen mit gutem Beispiel voran, und ich hoffe, es werden immer mehr.

MUT-Magazin: Wie geht es deinen ausländischen Schülern psychisch; haben sie sich in Plauen eingelebt, wollen sie in Deutschland bleiben oder wollen sie irgendwann zurück in ihre Heimat?

Laura: Leider muss ich sagen, dass viele, wenn nicht der Großteil aller Flüchtlinge, unter psychischen Problemen leiden. Das Leben in einem Kriegsland geht einfach nicht spurlos am Gemüt vorbei. Viele haben Freunde und Verwandte verloren; das Gefühl der ständigen Bedrohung lässt einen nicht zur Ruhe kommen. Dann die Flucht: Durch Schlepper entmündigt, wird man blind durch die Länder geschleust, bedroht durch Hunger, Durst, Kälte, Grenzsoldaten, gefährliche Wege durchs Unterholz und tiefe Schluchten, wundgelaufene Füße, Kräfteverlust – und sogar bedroht durch die Schlepper selbst, denn sie sind schwer bewaffnet und skrupellos. Das einprägendste Erlebnis ist wohl der Wasserweg in überfüllten Schlauchbooten ohne Schiffsführer – hier lassen sich Verzweiflung und Panik kaum mehr verbergen; die Ankunft an der anderen Küste ist mehr als ungewiss.

Diese ganzen Erfahrungen führen häufig zu Depressionen und der so genannten Posttraumatischen Belastungsstörung (etwa 40-50% der Asylbewerber in Deutschland sind betroffen). Die Folgen sind Angstzustände, Alpträume und Depressionen; suizidale Gedanken.

Auch die Situation in Deutschland ist

nicht paradiesisch: Die vielen Veränderungen in der Umgebung, die große Entfernung zur geliebten Familie, Einsamkeit, schlechte hygienische Bedingungen in den Camps lasten auf den Asylbewerbern. Der Kampf mit der deutschen Bürokratie und der fremdartigen neuen Sprache, die es so schnell wie möglich zu erlernen gilt, übt weiteren Druck aus. Und endlos lange Wartezeiten im Asylverfahren, das Bangen um den weiteren Verbleib in Deutschland und die ungewisse Zukunft stellen den Flüchtling ebenfalls auf eine harte Probe.

... die Flüchtlinge selbst geben enorm viel zurück. Deren Dankbarkeit ist mit Gold nicht aufzuwiegen.

Ein weiteres Problem, mit dem die Mehrheit der Geflüchteten bereits Erfahrungen machen mussten: Rassismus in Deutschland. Flüchtlinge wissen ganz genau, dass sie in den Augen vieler Deutschen nicht willkommen sind und spüren das jeden Tag auf der Straße; und sei es nur indirekt durch die Blicke der Passanten. Es gibt auch Erfahrungsberichte, dass Flüchtlinge mit Steinen beworfen wurden; und jeder kennt die Nachrichten über attackierte und in Brand gesetzte Flüchtlingsunterkünfte. Das macht die Situation nicht entspannter.

Die Zukunft stellen sich die Geflüchteten unterschiedlich vor. Viele wollen die gute Ökonomie in Deutschland nutzen und hier bleiben, eine Ausbildung machen, studieren oder die Arbeit, die sie in ihrer Heimat ausgeführt haben, wieder aufnehmen. Einige halten den Anforderungen allerdings nicht stand und gehen freiwillig wieder zurück, auch

wenn sie damit teilweise ihr Leben riskieren. Andere warten darauf, dass sich die Situation in ihren Heimatländern beruhigt, und wollen dann wieder die Rückreise antreten.

MUT-Magazin: Kriegst du von staatlicher Seite aus eine kleine Finanzspritze für deine Arbeit?

Laura: Nein, meine Flüchtlingsarbeit finanziert sich mit Hilfe des Vereins „Integration statt Isolation e.V.“, welcher auf Spenden angewiesen ist, und aus eigener Tasche. Aber die Flüchtlinge selbst geben enorm viel zurück. Deren Dankbarkeit ist mit Gold nicht aufzuwiegen.

MUT-Magazin: Wissen deine Klassenkameraden außerhalb deiner Lehrausbildung von deinem Engagement? Und was sagen die dazu?

Laura: Einige wissen von meinen Deutschkursen und dass ich mit Flüchtlingen befreundet bin. Die Reaktionen sind unterschiedlich. Teilweise ernte ich Respekt für meine Arbeit, vor allem aber auch Erstaunen und Unverständnis, manchmal Spott. Was mein deutsches Umfeld genau über mich und meine Flüchtlingsarbeit denkt, weiß ich ehrlich gesagt nicht; ich höre da nicht so genau hin und kümmere mich nicht sonderlich um die Meinung anderer. Und die meiste Zeit über halte ich mich ja eh in nicht-deutschen Kreisen auf ;-)

MUT-Magazin: Was wünschst du dir für die Zukunft in Bezug auf Flüchtlinge, die in Deutschland und Europa leben und hierher kommen?

Laura: Ich wünsche mir, dass wir lernen, dass Flüchtlinge keine Bedrohung darstellen. Das, wovor wir Angst haben sollten, sind die Fluchtursachen dieser Menschen.

Weltweit gibt es derzeit 60,3 Millionen Vertriebene, davon die Hälfte Kinder. Deutschland gewährt nur einem Bruchteil davon Schutz. Es stimmt, dass viele Geflüchtete nach Deutschland kommen, und sie haben Einfluss auf unser Land, aber von einer „Flut“ und „Islamisierung“ kann keine Rede sein. Kriminelle gibt es überall, in jedem Land, und wir sollten aufhören, wegen Straftaten Einzelner eine ganze Gruppe zu stigmatisieren.

Ich würde begrüßen, wenn wir Vorurteile nach und nach abbauen könnten und wir als Gesellschaft erkennen könnten, dass die fremden Kulturen, die die Geflüchteten mitbringen, auch eine Bereicherung sein können; gerade in den Bereichen Familienstruktur, soziales Miteinander und Gastfreundschaft könnten die Deutschen noch



Aber ich denke, mit Bemühungen auf beiden Seiten ist es eine zu bewältigende Aufgabe, aus der wir viel lernen können. Mein Wunsch ist es, in einer multikulturellen Welt ohne Ausgrenzung und mit einem friedlichen Miteinander leben zu können.

Es gilt, Fluchtwege freizumachen, Lösungen für die Fluchtursachen zu finden und dem Aufrüstungswahn ein Ende zu setzen. Heute haben wir die Chance zu gestalten, wie morgen die Geschichtsbücher über unseren Umgang mit der Flüchtlingskrise berichten werden.

MUT-Magazin: Vielen Dank für das offene und sehr informative Gespräch! Alles Gute für dich, liebe Laura, und deine ausländischen Freunde in Plauen!

Autor: Sabine Jedzig

einiges lernen. Sicherlich wird die Integration aber eine Herausforderung und keine leichte Aufgabe. Und sie wird Probleme mit sich bringen, zum Bei-

spiel bei der Eingliederung von Analphabeten in unsere Gesellschaft und der flächendeckenden psychologischen Versorgung von Traumatisierten.

Termine

- 08. Januar 2017** Landesparteitag NRW
- 21. Januar 2017** Wir-haben-es-satt, Demo in Berlin
- 13. Februar 2017** Geburtstag der Partei - 24 Jahre
- 22. Februar 2017** 40 Jahre Gorleben
- 3. - 5. März 2017** VeggieWorld Wallau
- 3. - 5. März 2017** Evangelische Akademie Bad Boll - Chancen für mehr Tierschutz?

Konsequenzen aus einem veränderten Mensch-Tier-Verhältnis

Die Mensch-Tier-Verhältnisse der Gegenwart werden in westlichen Gesellschaften zunehmend als problematisch wahrgenommen. Industrielle Tierhaltung, Tierversuche, die Jagd oder die Zurschaustellung von Wildtieren sind in eine Legitimationskrise geraten. Tiere sind nicht mehr seelenlose Objekte oder ein Stück Fleisch auf dem Teller, sondern sie sind fühlende Wesen mit Bedürfnissen, die es zu respektieren gilt. Wie lässt sich diese moralische Revolution nutzbar machen für bessere Lebensbedingungen der Tiere? Was können Politik, Zivilgesellschaft, Tierärzteschaft, Medien, Wirtschaft dazu beitragen.



MUT-Shop



Der MUT-Shop in die Landesgeschäftsstelle Hamburg bietet Euch weiterhin ein interessantes Sortiment, das ständig erweitert wird.

Die verschiedenen Artikel sind sehr beliebt. Das zeigt sich deutlich an den Bestellungen.

Für den Winter empfehlen wir unsere Premium Multifunktionsjacken (€ 69,50).

Unser Angebot wird ständig erweitert und wir freuen uns den Lesern, Mitgliedern und Unterstützern eine so breite Palette an Merchandise Artikeln rund um das Thema Tierschutz / Tierrecht anbieten zu können.

Reinschauen lohnt sich! www.mutshop.de

Beachtet auch bitte unbedingt die Merchandising Artikel, zur Kampagne gegen das Schweinehochhaus.



Schweinehochhaus - Edition:

T-Shirt € 15,-
Lanyard € 5,-
Stofftragetasche, € 5,-
Button je € 1,-
100 Aufkleber € 5,-

